



X.  
700. A.c.  
14.

Joachim Langens

in Aufrichtige

# Nachricht

Von der

## Unrichtigkeit

Der so genandten

## Unschuldigen Nachrichten /

Zur wahren Unterscheidung

Der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.

### Vierdter Theil

Auf das Jahr 1704.

Mit einem Anhang

## der Anmerkungen

über

Herrn D. Val. Ernst Löschers

Evangelische Lehenden.

---

Leipzig /

Verlegt Johann Heinrichens Wittwe.

1708.

## Verzeichniß der Anmerkungen

- I. Von Gregorii Richters Urtheil über  
J. Böhmen.
- II. Über Hn. M. Beerensprungs Theses  
von der oft wiederholten Absolution  
im Beichtstuhl.
- III. Über Herrn Joh. Merckers Buch  
von der Lehr- Freyheit.
- IV. Von G. Rosenbachen und den Al-  
torffischen Attestatis.
- V. Über Joach. Langii Medicinam  
Mentis.
- VI. Von der Redens-ARTH: der Process,  
Christus in uns.
- VII. Von der Frage: ob ein Käser / als  
Käser / mit weltlicher Straffe zubelegē?
- VIII. Von Fried. Brecklings Mysterio  
Magno.

### Im Anhange

- I. Vom alten und neuen Pelagianismo  
pseudorthodoxo.
- II. Von der Beichte und von den Hinder-  
nissen des thätigen Christenthums.
- III. Vom Glauben und von der Recht-  
fertigung.
- IV. Von den dreyen Stücken des Glau-  
bens.
- V. Vom weltlichē Staat vieler Prediger.  
Erster



## Erste Anmerkung

Über

Gregorii Richters / Pastoris Görlicensis Primarii von Jacob Böhmens  
Schriften.

Inhalt.

- Von Böhmens Schriften sind etliche leicht /  
etliche schwer. S. I.  
Aus den leichten erkennet man des Auctoris Evangelischen Sinn. S. II.  
Von den schweren ist schwer zu urtheilen. S. III.  
Sie werden aber billig nach den leichten verstanden. S. IV.  
Böhme ist für ein Kind Gottes zu erkennen S. V.  
Man muß sich aber im Urtheil für extremitäten hüten. S. VI.  
Gregorius Richter hat sich an ihn sehr versündigt. S. VII.  
So aus seinem dreyfachen judicio zu ersehen ist als aus dem ersten S. VIII.  
andern S. IX.  
dritten S. X.  
Damit er sich als einen Calumnianten erweisen. S. XI.  
Dessen sich die Herren Auctores der Nachrichten mit theilhaftig machen. S. XII.  
Richters und Böhmens Sinn wird gegen einander gehalten in Böhmens Apologia. S. XIII - XVII.

**D**Es beruffenen Jacob Böhmens Schrifften se affete ich mit nach der besten edition schon vor 10. Jahren an/ mit dem Vor-  
 sage / sie nach meinem geringen Masse der Erkänntnis zu prüfen. Ich funde sie in diesem Unterscheide/ daß erliche gar einfältig und deutlich / andere aber gar hoch und undeutlich geschrieben. Zu den ersten gehöret fürnehmlich seine Schutz-Rede und der Weg zu Christo von wahrer Buße / vom heiligen Gebethe / von wahrer Gelassenheit / von der Wiedergeburt &c. Ingleichen gehören dahin seine Sendschreiben / und noch einige andere Stücke.

s. II. Ob nun wol auch in diesen Schrifften hie und da zuweilen einige Redens- Arten vorkommen / so etwas ungewöhnlich sind / und von einem andern fremlicher oder vernehmlicher hätten gegeben werden können; so laßen sich doch solche / theils nach ihrem Zusammenhange / theils nach andern Stellen / gar richtig verstehen und erklären. Es werden die Sachen darinnen so gar bündig / kräftig und durchdringend / auf eine lautere oder Evangelische Art vorgestellt / daß ich sie billig mit sonderlichen Vergnügen zur Erbauung gelesen / und auch künfftig zuweilen zu lesen gedencke. Wobey ich denn insonderheit gefunden / daß der Auctor der Evangelischen Wahrheit unserer Kirchen vom Herzen ergeben gewesen / als deren wichtigste Articul man in besagten Tractatlein gar deutlich und lauter ausgedrucket findet;  
 wie

wie er denn auch bis an sein Ende sich niemahls von unserer Kirchen und deren Confession getrennet/ oder einen besondern sectirischen Anhang für sich selbst gesucht/ noch sonst im Leben sich unordentlich bewiesen/ als sonst wol mannig- mahl zugehehen pflieget.

§. III. Was die übrigen Schrifften betrifft/ so mit einem sonderlichen hohen und dunckeln Stylo geschrieben/ habe ich dieselben auch angefangen zu forschen/ allein ich konte damit nicht fortkommen/ und ob ich wol den Versuch mehr als einmahl wiederholere / konte ich den Auctorem doch nicht recht allequiren. Daher ich ihn liegen ließe. Zwar wenn ich mir die Zeit und Mühe genommen hätte/ den Auctorem ganz und gar durchzulesen/ und zwar mehr als einmahl/ und den einen Ort gegen den andern zuhalten / möchte der geheime Verstand vielleicht zufinden gewesen seyn: allein so viel auf eine menschliche Schrift zu wenden/ hielte ich für unverantwortlich / da die For- schung der heiligen göttlichen Schrift solcheyn Fleiß für sich weit billiger foderte.

§. IV. Nun kan es wol seyn/ daß in den ver- steckten tieffinnigen Vortrage mancherley Irr- thümer stecken: Daß aber solche capital oder fundamentat seyn solten/ bin ich noch nicht über- zeuget; sintemahl der Auctor sich nicht allein in zuvor besagten deutlichen Tractätlein von so gar vielen wichtigen Puncten gar richtig erkläret / sondern' auch seine Liebhaber des Auctoris Sinn seinen principiis gemäß auch in den dunckelen Schrifften zumehrmahlen nicht unrichtig ausge- leget und hiermit retten wollen.

§. V. Wenn ich denn nun über das des Autoris Bekehrung/ Glauben und gottseliges Leben betrachte/ kan ich nicht anders als ihn für ein wahres Kind Gottes zu halten / und gewiß zu hoffen daß ich ihn demahleins in der Zahl der Auserwehlten vor dem Throne Gottes finden werde. Nichts desto weniger aber halte ichs für dienlich/ die Lesung dieses Auctoris zu widerrathen/ sonderlich denen so keine Gabe zur Prüfung haben; sinremahl solche gar leichte dadurch auf allerhand Mißverstand verfallen / und auch das Unrichtige für richtig ansehen und annehmen können.

§. VI. Dieses ist meine wenige Erkänntnis von dem Auctore, so ich vor die Mittelstraße halte/ von welcher mancher zur linken/ mancher zur rechten Hand zur unbefugten extremität abgewichen: Zur rechten/ wenn man dieses Mannes Schrifften zu hoch gesetzt/ alles gleichsam für untrügliche göttliche oracula angesehen und ungeprüft angenommen / und auch wol mehr geforschet/ ich wil nicht sagen/ in der That selbst lieber gehabt / als die H. Schrift selbst. Zur linken/ wenn man solche ungeprüft oder unverständlich gar verworffen und verächtert/ auch andere durch unbefahrene Eydes Formeln zur Verdammung dieser Schrifften zwingen wollen.

§. VII. Für allen andern aber / die in dieser letzten extremität mit diesen Schrifften ganz unverantwortlich umgegangen sind / verdienet wol einen Vorzug der gewesene Ober-Pfarr zu Görllitz/ Gregorius Richter/ als der nicht allein Jacob Böhmens Schrift/ sondern auch seine eigne Person aufs heftigste verfolgt/ geschmähet/ und zu vielen mahlen auf öffentlicher Canzel aufs ärgste

ver

verlehet/auch so lange die Obrigkeit angetrieben/  
 bis sie ihn gar aus der Stadt relegiret/ (so ihnen  
 aber bald leid geworden und daher ihn wieder zu  
 sich geruffen haben) daher Johān Emerich, Bür-  
 germalster in Sörlitz/in seine Diario im Jahr 1624.  
 diese Worte gesetzt: Den 15. Novembris  
 starb der Schuster/ den Gregorius Rich-  
 ter off und viel NB. geschmähet: Welches  
 aber der Schuster NB. genugsam verant-  
 wortet hat ic. Wäre besser gewesen/ der  
 Primarius hätte den Schuster zufrieden  
 gelassen: NB. hat wenig Ehre erlanget.  
 Siehe Hegeniū Sendschreiben in Böhmū Apo-  
 logeticis.

S. VIII. Unter andern offenbahret Gregorius  
 Richter seinen Sinn und die Art seiner vermeint-  
 ten Orthodoxie in einem Lateinischen dreysfachen  
 Judicio von Jacob Böhmens Schrifften / deren  
 erstes sich also anhebet:

Qvot continentur lineæ, blasphemix  
 Tot continentur libro futorio,  
 Qvi nil, nisi picem redolet futoriam  
 Atrum & colorem, quem vocant futorium.  
 Pfuy! pfuy! teter sit foetor a nobis procul! &c.

Der Beschluß lautet also:

- - et nos quæ manebunt coelitus  
 Poenæ! nisi severitate debita  
 Pestem procul hanc a Patria fugabimus  
 Radicitusque & funditus exstirpabimus!

S. IX. Im andern judicio findet sich mit dem  
 neuen Genere Carminis auch ein neuer Pseudor-  
 thodoxer Amts- Eysen und Grimm / in welchen  
 er den Jacob Böhmen / so auch sonst von sel-

nen Feinden das Lob eines euserlich unsträfflichen und frommen Mannes hatte/ (ob sie gleich solchen mit dem gemeinen Nahmen der Scheinheiligkeit belegten) eines ruchlosen Lebens/ insonderheit der Füllerey beschuldiget/ und über das seine Schrifften nennet *stercora & immundum oleum*, einen Koth und Unflath/ und solche dem Teufel zuschreibet/ ihn auch beschuldiget/ er wolte ein weltlicher König und Gott selbst seyn: da sich denn unter andern dieser orthodoxe saubere *flosculus* findet:

Hos (libros Böhmii) fuge, ceu Satanæ crepitum extremumque furorem.

§. X. Nach dem er nur durch sein Vermblassen endlich erhalten/ daß der arme Mann aus der Stadt gejaget/ so machte er so fort darüber ein eignes Epinicion/ so das dritte Judicium ist/ und sich also anhebet:

Görlicium tandem te sutor pellit ab urbe &c. Und weil er dabey mit seinem Gemüthe gleichsam in die Gemeinschaft der Häscher trat/ so hieß es weiter:

Ipropere! i procul hinc blasphemum os atque scelestum &c.

Der Schluß wird gemacht mit diesem orthodoxen Wunsche:

Ergo abeas, nunqvam redeas, NB. PEREAS MALE, sutor,

Calceus in manibus sit tibi, non calamus.

§. XI. Der verständige Leser urtheile/ ob dieser Gregorius Richter sich nicht erwiesen als einen recht grimigen Antichristen und Calumnianten/ wider dieses arme unschuldige Saßlein JEsu Christi? Denn wie kan ich einen h

her

her bezüchtigen/ als unter andern der Gottes-  
Lasterung/ und diese soll sich finden in allen  
Zeiten der Böhmischem Schriften. Gewiß  
ich bin erstaunet/ als ich den vomitum dieser Ju-  
diciorum gesehen und gelesen. Es hat sich auch  
der Auctor, wie aus der Historie Jacob Böhmens  
zur Gnüge bekant/ dadurch allenthalben bey ver-  
nünftigen Leuten auch am Dreßdnischen Hofe/  
da er von vornehmẽ Theologis examiniret worden/  
sehr prostituiret/ und sich deßen schämen müssen/  
zumahl nachdem Jacob Böhme eine bescheidene  
und gründliche Apologiam wider die Pasquille  
verfafete/ so in seinen operibus zu finden.

S. XII. Dieses alles wissen die Herren Aucto-  
res der so genannten unschuldigen Nachrichtē/  
und nichts desto weniger bringen sie die ehrens-  
rührige und höchstverlogene Judicia Richteriana  
aus ihrem Schatze der alten Theologischen Sa-  
chen/ als ein sonderlich *εὐρημα*, so nicht mehr allen  
bekant/ hervor/ laßen sie von Wort zu Worte  
drucken: aedencken aber dabey nicht mit einem  
einzigen Worte/ (wie es doch sonst ihr Vorha-  
ben/ und ihre Gewohnheit erfordert) daß Gre-  
gorius Richter sich damit versündigt. Hinae-  
gen aber geben sie unmittelbahr vorher ihr Judi-  
cium von Herrn Gottfried Arnolds Urtheil über  
D. jacobum Andream: Da denn so fort die Ubers-  
chrift also heißet: Gottf. Arnolds began-  
gene Sünden wider das 8te Gebot in  
Erzählung der Verrihtung Jacobi An-  
drea. Warum gedencket man nicht auch mit  
einem einzigen Worte der horribeln Sünden

wider das 3te Gebot / so Gregorius Richter wider den frommen Jacob Böhmen begangen? Ist aber dieses nicht eine offenbahre sündliche Partheyligkeit? und ist es nicht eine unrichtige Nachricht/wenn der Leser durch bloßen Abdruck und Wiederholung des Judicii Richteriani auf die Gedancken gebracht wird/ als wäre es was was G. Richter geschrieben. Und da das Richterische Judicium ein formales Pasquill ist (wie unmöglich kan geleugnet werden / es sey denn/ daß man auch allen sensum communem bey Seite setze) so fragt es sich / ob die Herren Auctores der Nachrichten sich nicht zu propalatores und approbatores des Pasquills gemacht/ und vor Gott fast gleiche Verantwortung samt dessen ersten Urheber auf sich laden? Man gedencke nur nicht: Betrifft es doch nur Jacob Böhmen: Gott läßt sich in seinen verschmähetẽ Kindern nicht spotten. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten oder verachteten Kindern / und Dienern / das habt ihr mir gethan / gedencket der Herr Jesus/ und wird es warhaftig am Tage des Gerichts aussprechen.

§. XIII. Damit man aber den Sinn so wohl Gregorii Richters / als Jacob Böhmens gegen einander halten und beyde daraus prüfen möge/ will ich ein Theil der Schmähschrift / samt deren Beantwortung hieher setzen / zumahl dieselbe ohne das nicht eben in ledermans Händen ist.

Jaco-

von G. Nichtern und J. Böhmen.

21

Jacobi Böhmen  
APOLOGIA

oder

Schuß = Rede

Zu gebührlicher Verantwortung  
und Ablehnung des schrecklichen Pasquils  
und Schmähtarten / wider das Büch-  
lein der Weg zu Christo genannt / Item  
von der wahren Buß und Gelassenheit.  
Welch Pasquill der Herr Gregor Rich-  
ter / oberster Pfarrherr zu Görlitz /  
dawider ausgesprenget hat.

**J**eber Leser / ich achte den Pasquill  
wol keiner Antwort werth / weil nur eitel  
Unwarheit und Lasterungen darinnen be-  
funden werden ; ich habe aber um derer willen ei-  
ne Antwort machen wollen / welche es nicht ver-  
stehen und mein Büchlein nicht gelesen haben /  
noch meine Person kennen / welche allein auf das  
Ansehen des Primarii sehen / und meinen / er läste-  
re mich aus Christlichem Eysen / und thue solches  
um Gottes willen / wegen seines Amptes / wie  
dann der meiste Hauffe also ihre geführt wird /  
daß sie ihm Beyfall geben / und denken / er thue  
recht / es sey denn alles wahr / was er auf der Can-  
gel ausschreyet / weil er Gottes Namen darin  
führt / und mit vermäntelt / daß man sein grim-  
mig Herz nicht sehen kan / sich auch auf sein  
Ampt beruffet ; so glaubet es die Einfalt / welche  
nichts

nichts vom Handel weiß / wie boßhafftig er mich verfolget / und ganz wider sein Ampt handelt / mich auch niemahlen darinnen wollen hörē. Und richtet dasjenige / das er selber nicht versterhet; so habe ich eine Antwort gemacht / ob mancher wolte sehend werden / und vom lästern wider Gottes Gabe ausgehen / und bezeuge hiemit vor Gott / daß ich aus keiner andern Meinung habe geantwortet / als nur bloß um die Liebe des Nächsten willen / und vermähne den Herrn Primarium sich eines bessern zubesinnen; dann er hat keinen Löwen / sondern ein Schäßlein Christi vor sich / oder er wird sehen / in welchen er gestochen hat / daß ihm nicht das Schaff im Geist Christi zum Löwen werde / und das Schaff den Wolff richte / und meyne es herzlich und treulich.

S. XIV. Hierauff folget nun die Schrift von allen beyden also:

Pasquill.

So viel als Zeilen sind / so viel seynd Gottes Lasterungen in des Schusters Büchern zu finden / welche greulich nach Schusters Pech und Schwärze stincken / pfuy / pfuy / dieser Bestandt sey ferne von uns!

Responso.

Das Büchlein lehret den Weg zu Christo gar ernstlich / wie der Mensch solle vom gottlosen Wege dieser Welt ausaehen / und in rechte wahre Buß eingehen / und Christum im Glauben anziehen; In Christi Geist neu geboren werden / und wie er muß in Sinnen und Gemüthe verneuret werden / und Christo nachfolgen.

Zum

Zum andern lehrets von wahrer Gelassenheit/ wie sich der bußfertige Mensch Gott ganz ergeben müße / und im Ebitlichen Vertrauen/ alle seine Wercke anfangen und vollenden / und deutet darneben an / wie der Teuffel den Kindern Christi alle Stunden Fallen und Stricke leget; Wie der Mensch anderst nicht könne durch solche Fälle und Stricke durchgehen / als mit bethen / wahrer Buß und Demuth / und wie ihn Christus selber mit seiner Krafft durchführe und erhalte / und wie ein Christen-Mensch müße eine Rebe am Weinstock Christi seyn / und Christi Fleisch essen / und sein Blut trincken / wolle er anderst ein Christ seyn.

Zum 3. lehret es gar ernste Buß, Gebete / wie sich die arme Seele in großem Ernste / in Christi Verdienst / Leiden / Tod und Auferstehung / einwicklen / und des bösen irdischen Willens in Christi Tod täglich absterben / wie sie müße durch Christi Wunden / und Blutvergießen zum Vater gehen.

Zum 4ten zeiget es in dem Gespräch des Meisters und Jüngers an / was unser ewiges Vaterland sey : und wie das eingehen geschehe.

Diese Lehre ist der wahre Grund des N. T. wie uns Christus und die Apostel gelehret haben. Weiln aber der Pasquill saget : Es wären so viel Gotteslästerungen als Zeilen in diesem Büchlein sind / so ist offenbar / daß er den Geist Christi lästert und schmäheth. Denn er heißet die Buße und das Gebet eine Gotteslästerung : dann das Büchlein handelt allein von der Buß und neuen Widergeburth.

Lieber

Lieber Herr/ richtender Richter/ wo wolt ihr hinauß/ oder wo wolt ihr eins / wenn euch der oberste Richter Christus Iesus / welchen ihr in seinen Gliedern schmähet/ wird in seinem Zorn erscheinen/ und wird richten den richtenden Richter / und wird selber das Recht und der Richter seyn. Dieser Richter wird nicht ansehen einen Primarium oder seinen Anhang / welchen er an sich zeucht/ auch keinen König/ Fürsten oder Herren der Welt/ nach ihrer gehaltenen Gewalt/ auch nicht ihre Befehle / sondern wird richten das Leben / und dafelbe in seinem Feuer probiren/ wo wollen alsdenn eure Schändung und Schmähungen bleiben/ die ihr habt wider Christum in seinen Gliedern getrieben? Es stehet geschrieben/ wer den Heil. Geist lästert/ hat keine Vergebung ewiglich; was wollet ihr dann deme antworten/ daß ihr habt seine Gabe wifentlich gelästert/ und die Kinder Christi also jämmerlich verfolget/ wann Christus wird sagen/ was ihr diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt/ das habt ihr mir gethan/ was wollet ihr dann Antwort geben?

Ihr verachtet auch/ daß ich ein Lay bin und nicht von der hohen Schul kommen bin/ mit meiner Wissenschaft / und pfuyet meine Gabe an/ welche ich doch von Gott empfangen habe/ als ein edles Geschenk/ welches mir auch lieber ist / als die ganze Welt; und schändet auch mein Handwerk mit eurem anpfuyen / und heisset sammt meiner Gabe einen Gestanck.

Wie möchte es euch wol gehen / wenn solche Lästereien in euch würden in Leib und Seel aufwachen / und euer Pfuy / damit ihr die Gabe des Heil. Geistes anpfuyet/ in euch aufwachet/ und

und mit Gottes Zorn angesteket würde/ daß euch die Welt zu eng würde/ was würdet ihr darnach wollen drum geben/ daß ihr solches nicht gethan hättet?

Der Geist/ welcher euch jetzt erfreuet/ daß ihr möget euren Muth mit Lästern und Schmähen an mir verbringen/ der möchte euch noch wol zum höllischen Feuer werden/ und ins Gewißen treten/ wo wolt ihr alsdann bleiben?

Ihr treibet mir die Thränen und ernste Gebet wider euer Gotteslästern aus/ indem ihr mich gang mit Unwarheit beschuldiget/ schauet zu/ daß nicht meine Thränen auf eurem Haupt zu glühenden Kohlen werden: Ich habe viel für euch Gott gebetet/ daß euch Gott wolle erleuchten/ und die Wahrheit zu erkennen geben: Aber ihr werdet immerdar ärger mit Lästern/ ich will an euch unschuldig seyn/ ob Gottes Zorn euch rühren würde.

Lieber Herr Primarius, warum verachtet ihr mich/ daß ich ein Lay bin/ und habe göttliche und natürliche Erkändnis? Meinet ihr/ daß der H. Geist an eure Schulen gebunden sey? sprach doch Christus unser Seliebter/ mein Vater will den H. Geist geben/ denen die ihn darum bitten. Item/ Bittet/ so werdet ihr nehmen/ klopfet an/ so wird euch aufgethan/ &c.

Ich habe meine Gabe durch ernstes Bitten und Anklopfen empfangen/ und ein solches geschmecket/ das ich nicht um aller Welt Ehre und Guth geben wolte/ auch nimmermehr verläugnen kan/ warum schreibet ihr die Gabe Gottes  
dem

dem Teuffel zu? Sehet doch zurücke in die Welt/ was Gott hat offte für einfältige Leute zu seinem Wercke gebraucht.

Wer war Abel / Seth / Enoch und Noah? Wer waren die Erz-Bärer? Schaffhirten / welche auch keine Doctores waren. Wer war Moses? ein Schaffhirte! Wer war David? Ein Schaffhirte! Wer waren die Propheten / sonderlich Eliseus und Habacuc? Einfältige und fromme Leute! welche mit Ackerwerck umgingen. Wer war Maria die Mutter Christi? Ein arm / fromm verwäysset Jungfräulein! Wer war Christi Pflegevater in seiner Kindheit? ein Zimmermann! Wer waren Christi Aposteln? als lesammt arme / einfältige Handwercks Leute / als Fischer und dergleichen; Warum verwarff sie nicht Christus auch / weil sie nicht studiret hatten? Pfluyet er sie auch an / daß sie Handwercks Leute waren / wie ihr thut?

Was ist der Christen-Adel Anfang gewesen? Demuth und Gottesfurcht!

Wo liegt nun euer Ruhm in der Schrift mit der Kunst? weisset mir ihn doch? S. Paulus war ein Schriftgelehrter / aber als er ein Christ war / so muste er in seiner Kunst und Weisheit ein Narr werden / auf daß die gödtliche Weisheit in ihme möchte statt finden. Was pochet ihr dann auf eure Kunst / so ihr euch anderst einen Christen neinet / wißet ihr nicht / daß wir in Christo alle nur Einer seynd / das ist / Christus in uns allen; so uns Christus lehret und liebet / was verflucht ihr uns denn und heisset Christum in uns einen Bestand?

Es

Es hat nicht ein böses Ansehen dazu/ als wäre der böse Geist in euch/ weil er Christum nicht dulden mag/ auch nicht gerne siehet/ welches ihr nicht können in Abrede seyn/ weil ihr saget/ es sey in ieder Zeile eine Gotteslästerung/ und verbietet es den Leuten zu lesen/ bey der ewigen Straffe.

Lieber Herr Primarius, thut doch euer Herze auf! und leset das Büchlein recht/ ihr werdet ein anders darinnen finden/ ihr habts noch nie gelesen/ das sehe ich an den Titel eures Pasquils, denn ihr sezet den Titel unrecht/ und habi das Büchlein von wahrer Seligkeit/ von der Nachsolae Christi/ darinnen noch nie gesehen/ ihr sezet die Morgenröthe für das erste Buch/ darinnen ihr wenig und nichts wiset/ und den Wea zu Christo vor das andere Büchlein/ von der Buß sezet ihr für das dritte/ und es das erste in den gedruckten ist/ und habet das letzte noch nie gesehen.

O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet/ und in Zorn aeführet/ daß ihr es für Zorn nicht habt möden lesen/ sondern er hat alsobald mit euch zur Schmähung und Låsterung geeilet/ denn es ist ein Gestanck vor seinen Augen. Lieber Herr Primarius, treibt doch die bösen Affecten von euch/ und lesets recht/ ihr werdet viel ein anders darinnen finden.

Wiset ihr auch/ daß Gott hat etliche Menschen dadurch befehret/ daß sie sind in wahrer Buße eingegangen/ und dasjenige erlanget/ was uns Christus versprochen/ nemlich die Gabe des H. Geistes. Herr Primarius, es seynd gewaltige exempla vorhanden.

3

Dieser

Dieser Menschen Gabe vom H. Geist / heist ihr alle einen Gestänck / daraus kan man spüren / daß dieses Büchlein dem Teuffel ganz zuwider ist / u. daß in euch kein guter Geist müße wohnen / weil ihr Gottes Gabe lästert / denn ihr sprecht / Dieser Gestänck / als nemlich Buße thun und bethen / welches dieses Büchleins ganzer Inhalt ist / sey fern von euch. Es dörffte ja wohl also gerathen / daß Gottes Gabe ferne von euch kommen sey.

S. XV. Und weil Böhme unter andern des Arianismi beschuldiger worden / so lauter deshalb die Anklage samt der Apologie also :

Pasquvil.

Des Arii Giff ist nicht so arg / welcher die Ewigkeit des Sohnes Gottes geläugnet hat / ist nicht so schädlich gewesen / als des Schusters Giff / welcher dem ewigen Vater seine Ewigkeit nimmt / und Gottes lästerlicher Weise eine Vierheit oder Vierfältigkeit lehret.

Die Morgenländer sind wegen des Arii Kezeren mit Mahometischer Zinsterniß gestrafft worden / was sollen denn wir für schreckliche Straffe zugewarten haben / so wir nicht mit schuldigen Ernste diesen Giff von unserm Vaterland wegjagen / und ganz ausgerotten.

Responsio.

Herr Primarius, zu diesen sage ich lauter nein : Ihr könnet das in Ewigkeit nicht beweisen / daß ich GOTT dem Vater seine Ewigkeit nehme /  
viels

vielweniger / daß ich die Vielheit der Gottheit lehre / ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrunde auff mich gethret / und mir meine Schrifften mit frembden Verstand angezogen / und auff der Eangel gefaget / ich hätte geschrieben / der Sohn Gottes wäre aus Queckfilber gemacht / das sollt ihr beweisen / oder es soll ewig eine Unwahrheit bleiben.

Ich bekenne einen einigen Gott / der da ist das ewige / unanfänglich / einige gute Wesen / das da außer aller Natur und Creatur in sich selber wohnet / und keines Orts noch Raumes bedarff / auch keiner Mäßigkeit / vielweniger einigen Begriff der Natur oder Creatur unterworfen ist / und ich bekenne / daß dieser einiger / dreyfaltig in Person sey / in gleicher Allmacht und Krafft / als Vater / Sohn / und Heiliger Geist ꝛc.

Ich zeige an / was Mysterium, Himmlisch und Irdisch sey ꝛc.

Daß ihr aber saget / ich wolte die Gottheit damit ausforschen / und heißets teuflisch / damit gebt ihr eure Unwissenheit am Tage / daß ihr vom Buch der Natur nichts verstehet / und auch das Neue Testament nicht leset. S. Paulus spricht 1. Cor. 2. der Geist forschet alle Ding / auch die Tiefen der Gottheit.

Nicht des Menschen Vermögen ist / sondern Gottes Geist thut solches forschet / durch des Menschen Geist / ihr aber heißets teuflisch. Wann ich solte mit euch von Geheimnissen der Natur reden / so dürfft ihr noch wol wenig davon verstehen ; Aber ich wolte euch mein Buch Morgenröthe an allen Dingen weisen / wann ihr nicht

so ein zorniger / eiferiger Mann wäret /  
 Daß man könnte mit euch reden / aber ihr ver-  
 hindert mit solchen schmähen nur Gottes Gab  
 und macht euch selber unwürdig.

Es stehet geschrieben : Und nach diesen  
 Tagen will ich meinen Geist ausgießen  
 über alles Fleisch / und eure Söhne und  
 Töchter sollen weissagen / eure Aeltesten  
 sollen Träume haben / und eure Jungs-  
 linge sollen Gesichte sehen / auch will ich  
 zur selben Zeit über Knecht und Mägde  
 meinen Geist ausgießen / Herr Primarius,  
 wolt ihr des Herrn Geist wehren?

So ihr einen sehet / so saget ihr / er sey der Teufel /  
 und hänger ihme lästerliche Nahmen an / und  
 schreibet / man soll von Stadt und Land bannen.  
 Herr Primarius, weist mir in euren bannen doch  
 euer Christlich Herk.

Seyd ihr Christi Hirt / wo ist eure Liebe / da-  
 mit uns Christus hat geliebet? damit wir einan-  
 der sollen auch lieben / heisset euch die Schrift /  
 austreiben / und ins Elend jagen / ohne Verhör der  
 Sache? Was saget sie euch / so du siehest / daß  
 dein Bruder ein Heyde ist / so gehe zu ihm / und  
 straffe ihn in Geheim / folget er dir / so hast du ihn  
 gewonnen / wo nicht / so nimm noch einen Mann  
 zu dir / und straffe ihn in Geheim / folget er dir / so  
 hast du ihn gewonnen / wo nicht / so zeige ihn der  
 Gemeine an / höret er die Gemeine nicht / so halt  
 ihn für einen Heyden / nicht ausjagen / unerhört  
 lästern und verdammen / wie ihr mir habt  
 gethan.

O Herr Primarius, Ihr sehet euch in ein Gericht/ das nicht euer ist / leset doch die Epistel an Titum und Timotheum/ wie ein Bischoff seyn soll / so werdet ihr finden/ daß ihr nicht eines rechten Bischoffs Herze habt.

Warum tadelt ihr mein Buch Morgenröthe/ verstehet ihrs doch nicht / auch ist's nicht für die Cangel geschrieben/ oder daß es solte un:er Leute kommen/ ich hatte es nur NB. für mich selber/ mir zu einem Memorial geschrieben/ mit solchen Worten / wie ich sie dißmahl kunte verstehen/ was gehet euch das an/ NB. warum habt ihr das publicirt und andern Leuten geliehen? NB. wüßte doch niemand nichts davon/ so ihrs nicht hättet auf die Cangel gebracht und weggeliehen.

Ihr meinet/ ihr wollet diesen Schrifften wehren/ und seyd doch derselbe / welche sie befördert/ NB. niemand wüßte etwas von mir und meinen Schrifften / wenn ihr dieselben nicht hättet ausgeruffen und selber weggeliehen.

Darnach so haben die Gelehrten darnach gefragt/ sie haben nicht alle solche böse Sinnen davon gehabt/ als ihr; man möchte ja unter denselbigen so Hochgelehrte finden / als ihr seyd / ihr habt gewiß nicht allein studiret / auch dörfte man wol bey manchen mehr Gottesfurcht finden/ welcher diese Schrifften lieset und vor gut hält/ als eben bey euch / welches ihr in euren ganzen Leben / und in euren Pasquill beweiset.

Aber Gott müssen alle seine Wercke dienen/ NB. Gott hat euch zum Werkzeuge solcher Publication gebrauchet / das hat mir Gott zu erkennen gegeben / darum habe ich gedultig eine lange Zeit/ eure unbillige Lasterung und Schmach

Darinnen doch kein wahr Wort gewesen ist / auf mir getragen / sonst wolte ich euch haben lange geantwortet.

Herr Primarius, Ihr steiget mein Büchlein von der Buß mit des Arii Kezerey / wie ihr saget / und saget / daß die Morgenländer deßhalbden seynd mit greulicher Finsterniß gestrafft worden / und wo man meine Schrifften nicht gar ausreutet / und mich damit aus dem Lande jaget / so werde es uns auch also gehen.

Lieber Herr Primarius, saget mir doch / ob auch Lügen Sünde / und vom Teuffel sey? Beweiset mir des Arii Meynung in meinem Gebet Büchlein / es dürffte wohl mehr Andacht und göttliche Krafft in des Büchleins Worten seyn / als noch zur Zeit in euer Herz nie kommen ist / welches man an euren schändlichen Verfolgungen mercket / daß ihr den Auctorem in seiner göttlichen Gabe willen wollet ganz ausrotten / NB. hättet ihr die Gewalt / ich lebete schon nicht mehr.

Lieber Herr Primarius, Christus sprach: Seyd barmhertzig / wie euer Vater barmhertzig ist / vergebet / so wird euch vergeben. Item / Seelig sind die Barmhertzigen / denn si werden Barmhertzigkeit erlangen / Ir Seelig sind die Friedfertigen / denn sie werden Gottes Kinder heißen; wo ist euer barmhertziges und friedfertiges Herz? Thut doch einmahl den Schlangen Gift davon / und höret auf zu lästern / und die Unwarheit mir aufzudringen / daß ich kan erkennen / daß ihr ein Christ / und in Christi Sanfftmuth seyd.

Höret

Höret Herr Primarius, wißet ihr auch/ warum Gott den Morgenländern hat den Leuchter weggenommen/wie er ihnen solches in der Apocal. trohet? NB. Um der Gelehrten Zanck und Hoffart willen/ daß sie nur Maul Christen waren/ und suchten nur den Bauch. Gott und Lucifer, und deckten nur den Antichrist mit Christi Purpur. Man tel zu/ und zanckten um Meinungen/ verließen aber den Geist in der Krafft/ und setzten sich an Christi Stelle/ waren aber nur Zancker und Disputirer/ es war ihnen nur um Ehre und Ansehen zuthun.

Sehet doch eure Früchte an/ die ganze Stadt lästert/ wegen eurer Ausgiehung über ein Schäßlein Christi/ und dencken in ihrer Einfalt/ sie thun recht daran/ weil ihr sie das heisset/ wo wolt ihr hin/ wenn euch dieses Schäßlein wird am jüngsten Gericht unter Augen treten/ und eure Zuhörer/ welche ihr habt lästern gemacht/ sagen werden: Sehet ist dieser nicht der/ welchen wir etwan für einen Narren und höhnlich Beyspiel hielten/ und sein Leben für eine Schande/ wie ist er nun unter die Kinder Christi gezehlet! O wir Thoren und Narren haben des rechten Weges gefehlet/ als denn werden sie euch alle verfluchen/ daß ihr sie habet zu solcher Lästernung und Schmach geführt/ Sap. 5. Herr Primarius, send gewarnet/ bey dem Leben unsers Herrn Jesu Christi/ es ist Zeit abzustehen/ oder werdet sehen/ was euch allhier gesagt ist.

S. XVI. Die andere Schmahschrift hebet sich nebst der Apologie also an:

Pasquil.

Der Schuster ist der Antichrist.

## Responſio.

Wenn ich den Antichriſt ſolte beſchreiben/ ſo  
 könnte ich ihn nicht anders andeuten/ als daß er ſich  
 NB. einen Chriſten nennet / und ſich mit Chriſti  
 Purpur, Mantel zudeckt/ und mit dem Munde  
 Chriſtum bekennet und lehret/ ſein Herz aber iſt  
 ganz wider Chriſtum gerichtet/ anderſt lehret er/  
 anderſt thut er / auswendig heißet er ſich einen  
 Chriſten / inwendig iſt er eine Schlange / verfol-  
 get Chriſtum in ſeinen Gliedern und widerſiehet  
 den Geiſt Chriſti / er gleiſchet und will in Chriſti  
 Nahmen azebret ſeyn/ und iſt aber inwendig ein  
 reißender Wolff/ wie Chriſtus die Phariſäer hieß/  
 welche auf Moſis Stuhl ſaßen/ und das Geſetz  
 trieben; aber Chriſtus ſaate / ſie wären von un-  
 ten her / von dem Vater dieſer Welt / als vom  
 Teuffel.

Sie wil ich niemand an ſeinem auten Gewiſſen  
 antaſten/ aber ich will den Paſquvil probiren/NB.  
 ob nicht ein junger Antichriſt darinnen herfür  
 gucket.

## Paſquvil.

Du ſanfftmüthiger Herr Jeſu Chriſte  
 ſageſt: Mein Wort iſt warhafftig; du  
 meinendiger Schuſter ſageſt auch: meine  
 Wort ſind wahr/ welchen unter den Bey-  
 den ſoll denn Glauben gegeben werden?  
 Dir/ du warhafftiger Chriſte? oder dir  
 Schuſter mit deinem Dreck? &c.

## Responſio.

Chriſtus iſt das Wort des Vaters / der Weg  
 zu Gott/ die Warheit und das Leben/ und wer  
 Chriſt

Christum anzeucht/(anziehet) von des Leib sollen  
 Ströme des lebendigen Wafers fließen / wie  
 Christus gesaet hat. Christus sprach: Wer  
 mein Fleisch isset und trincket mein Blut/  
 der bleibet in mir / und ich in ihm / und St.  
 Paulus saget: Ihr seyd Tempel des Heil.  
 Geistes / der in euch wohnet / Item/ das  
 Wort ist dir nahe / als nemlich / in deinem  
 Mund / und in deinem Herzen.

Diesem lebendigen Worte/ welches Mensch  
 worden ist / habe ich mich ganz zu eigen ergeben/  
 und er mein HERR JESU Christus hat  
 mir sein Fleisch und Blut in mein Glaubens-  
 Begierde gegeben / und sich mir nach dem inwen-  
 digen Grund meiner Seelen und Geistes verlei-  
 bet und verlobet / daß ich gewiß bin und fest gläu-  
 be / daß ich in seiner Hand bin / und daß mich nie-  
 mand könne aus Christi Hand reißen / auch nie-  
 mand könne von der Liebe Christi scheiden / we-  
 der hohes noch niedriues / weder Gewalt noch  
 Fürstenthum. Ja keine Creatur soll uns schei-  
 den von der Liebe Jesu Christi.

Er mein Heyland hat mir gegeben / daß ich geistl.  
 gesinnet bin / wie St. Paulus saet / welche  
 der Geist Gottes treibet / die seynd Got-  
 tes Kinder / den ihr habt nicht einen knech-  
 tischen Geist empfangen / daß ihr euch a-  
 bermahl fürchten müßet / sondern ihr habt  
 einen kindlichen Geist empfangen zc.

Darum sage ich / ich habe meine Erkantniß  
 nicht von Menschen / oder durch Menschen / son-  
 dern von der Gabe meines Heylandes JESU

Christi / und begehre niemand von Christo abzuführen / sondern weise ihnen herzlich / wie sie sollen durch wahre ernste Buße und Gebeth zu Christo meinem Heylande kommen / wie denn mein gedrucktes Büchlein durchaus anderst nichts lehret.

Herr Primarius, wie scheidet ihr mich von Christo abe / und heisset meine Worte Dreck / welche zu Christo weisen / es ist ein Zeichen / daß euch der Weg zur Buße / welcher zu Christo weist / anstinctet als ein Roth / NB. Dieses ist die warhafftige Farbe des Antichrists / denn der Pasquill spreyt Pfluy und Roth gegen die Buße / und den gar ernstten Gebethen in meinem Büchlein / und heissets einen Stantck.

Dieses geb ich nun dem unpartheyischen Leser zubencken / ob nicht dieser Pasquvil sey vom Antichristlichen Geiste dictiret worden / weil er mich denselben [Antichrist] will aufdringen / so gebe ich zu erkennen bey wem er sey?

Pasquvil.

Mehr heisset mich der Pasquvil einen meinendigen Schuster / und auf der Canzel hat er mich einen NB. bösen Holuncken geheissen.

Responso.

Diese schändliche Ehrenrührung ist in den Statutis ernstlich verboten / daß niemand den andern an seinen guten Nahmen und Ehren schmähe / auch ist in allen Rechts-Constituten ernstlich verboten / auch soll niemand einen Ehrenrührerschen Pasquvil und Schmähbrieff schreiben / bey  
ernster

ernster Straffe/ und er solte der Mann seyn/ der es andern solte verbieten/ und thuts selber.

Herr Primarius, ich frage euch/ wann ich hätte einen solchen Pasquill wider euch lassen drucken/ und hätte euch also greulich verachtet und geschmähet/ wo woltet ihr selbigen hinweisen/ und urtheilen? gewiß an den Galgen/ und den Auctorem dazu; was soll ich aber zu euch sagen? daß es euch Gott verzeihe.

Ich habe dem Käyser/ so wol dem Churfürsten meinen gnädigen Herren/ so wol einen Ehrbaren Rathe/ und der Stadt Vörlitz einem Eyd geschworen/ ihnen getreu und gewähr zuseyn/ den selben habe ich auch bis auf diese Stunde gehalten/ und ihr heisset mich einen meineydigen bösen Mann und Holuncken.

Herr Pastor, ihr habt diese Fasten-Zeit dar auf studiret/ wie ihr wollet Christi Kinder in der ganzen Gemein mit Schlangen-Koth bespritzen/ daß sie Lasternde würden/ und mich schmähen/ und es dabey nicht lassen bleiben/ sondern noch dazu solchen Ehrenrührischen Gifft lassen drucken/ daß sie es auch zu Hause lesen/ und sich damit kitzeln/ auf daß dem Teuffel wol hoffiret werde.

Ich frage euch selber/ ist das nicht ein Zeichen des Antichrists? ist nicht dieses euer Amt gewesen/ daß ihr hättet sollen diese Fasten-Zeit Christi bitter Leiden und Sterben und Blutvergießen betrachten/ und daselbe euren Pfarr-Kindern wohl einbilden/ daß sie es auch hätten behersiget/ so habet ihr diese Fasten-Zeit 2. Pasquill gedichtet.

Also unwarhafftig seyd ihr vor Gottes Augen worden/ bedenckt euch nur ein wenig: Fürwar

war so man solches recht beherziget/ so möchten einem wol die Haar vergrauen/ und entsetzend zu Berge stehen/ daß ihr Gottes Stelle besiget und an des H. Geistes Stelle stehet/ und solche Gifft auf das arme unschuldige Volck ausgießet/ und nicht allein alhier zu Görlitz/ sondern NB. schicket auch euren Schmähgifft in frembde Länder/ Städte und Dörter/ und vergifftet sie/ daß sie euch auch helffen lästern.

Dieses ist alles ein gewiß Zeichen des Antichrists/ welchen mir der Pasquill wil aufdringen; ich bethe und er fluchet mir. Nun richte darüber/ wer es verstehet/ bey welchem der Antichrist sey?

Pasquill.

O Christe! der Heil. Geist hat dich gesalbet mit Oehle/ mehr als deine Gefellen/ und hat dich zum Priester gemacht; aber dich Schuster hat der Teuffel mit Dreck besudelt/ und zum Käser gemacht. ( ecce orthodoxum flosculum! )

Responsio.

Der Heil. Geist hat Christum und seine Kinder mit dem Freuden-Oehle Gottes gesalbet/ und solche Salbung in unser Seelen eingeführet/ daß wir an ihn glauben/ dessen nehme ich mich/ als ein Rebe Christi auch an/ und habe seine Salbung kräftig in mir geschmacket/ dessen erfreue ich mich in meinem Elende/ unter dem Creutze Christ.

Daß aber der Herr Primarius saget/ der Teuffel habe mich mit Dreck besudelt/ das ist auf seine Weise wahr/ dann derselbe Roth/ damit mich der Teuffel hat besudelt/ NB. ist des Primarii Lästerung auf der Cangel wider mich/ und dieser böse

böseföthige Pasqvil, damit hat mich der Antichristliche Teuffel besudelt/ und die ganze Gemeine zum Narren gemacht/ daß das unwisende Völklein [welches Lust dazu hat] mich mit Drecker wirffet.

Daß er aber auch saget zu einem Kexer/ dieses ist auch ein Strahl aus den Farben des Antichrists/ denn wenn man hat NB. die rechten Christen verfolgen/ verbannen/ und tödten wollen/ so hat der Antichrist geschryen / sie sind Kexer/ mehr Ursache hat man ihnen nicht können beybringen/ darauff ist die Execution ergangen.

Herr Primarius, wie werden euch diese Kexer unter Augen gestellet werden/ wenn sie werden in göttlicher Krafft/ neben Christo ins Urtheil gesetzt werden/ und den Antichrist / welcher sie hat verfolget u. geüdtet/ richten. Herr Primarius, was wollet ihr dann Christo und mir antworten/wenn euer Pasqvil in eurer Seelen anbrennete? Wer hat euch denn Gewalt zu solchen Urtheil gegeben? beweiset das aus der Apostolischen Lehr. Ist wäre es noch Zeit Buße zuthun/ ehe ich euch müste durch Gottes Trieb für das ernste Gericht Jesu Christi laden.

Die Barmherzigkeit Christi ruffet euch hie mit/ob ihr wollet Buße thun/wo nicht/ so will ich an euch unschuldig seyn/ so ihr ins Gericht gestellet würdet/ ihr habt einen großen Berg vor euch/ dadurch ihr steigen müisset/ wird euch Christus verlassen / so müßt ihr wohl in dieser Klufft ewig bleiben. 2c.

O Herr Primarius! ich bitte euch/ als ein Glied meiner Seelen / lehret doch um / weil noch die  
Gna

Gnaden, Thür offen stehet/ ehe die große Klufft/  
zwischen mir und euch beschloffen wird Luc 16.

Es stehet warlich einem Hohenpriester übel an/  
welcher in seinem Munde / das göttliche Wort  
von der Liebe Christi führet/ daß er an dessen statt.  
NB. Roth ins Maul nimmt/ und Christi Wor-  
te / die er soll lehren/ mit Roth beschmeisset/ und  
solchen Roth den Leuthen in Herz und Seelen  
sprizet/ und sie vergiffet: denn wo Roth ist/ da  
ist wol nicht der Heil. Geist im Munde/ sondern  
der Satan.

Die Christliche Gemeine mag wol die Augen  
aufhuh/ und mercken/ was man sie lehret/ die  
Straffe Gottes komme hernach. Lasset euch  
gesaget seyn/ lieben Brüder/ daß ihr werdet se-  
hen/ was ich alhier sage. 2c.

s. XVII. So viel aus den beyden ersten Thei-  
len hieher zusehen/ habe für gut befunden; ob wol  
auch das übrige gleichfals sehr nach dencklich und  
lesenswürdig ist. Endlich lautet der Beschluß  
des dritten Theils also:

Pasquil.

Nach daß alle diejenigen mit dir weg mü-  
ssen/ welche deine Schrifften lesen!

Responsio.

Welch ein Christlicher Wunsch ist das von  
einem Hohenpriester / man dörfft ihn wol kaum  
oder gar nicht beyrn Caiphas finden / und dürfft  
auch wol nirgends in der Bibel stehen: Es wird  
bald dazu kommen/ daß sein auter Wunsch wird  
wahr werden/ daß die Schaffe werden von den  
Böcken abgesondert werden/ daß doch die Böse  
in

in der Hölle Raum haben / weil sie auf Erden  
niemand um sich dulden wollen.

Pasquill.

Ey nun so gehe / und komme nicht wieder /  
daß du elendiglich untergehst! und nimm  
lieber einen Schuß / als eine Feder in die  
Hand.

Responsio.

Christus sprach / wann sie euch fluchen / so se-  
gnet sie / so seyd ihr Kinder des höchsten Gottes.  
Weil mir der Herr Primarius einen elenden Tod  
wünscht / so ist sein Wunsch vom Teuffel / denn  
er läuffet ganz wider Gottes Gebot und Will-  
en / so wol wider alle ehrliche Vernunft und  
Redlichkeit / hieran soll man den Baum an sei-  
nen Früchten kennen / und mag ein jeder wol  
dencken / aus was Geist und Gemüthe er mich  
verfolget / daß er solches dem Satan zu Gefallen  
thue / und kein Diener Christi ist.

Weil er mir aber fluchet / so segne ich ihn durch  
das Blut und Tod unsers Herrn Jesu Chri-  
sti / im Nahmen Gottes des Vaters / und des  
Sohnes / und des heiligen Geistes / Amen! Und  
wünsche ihm / daß ihm dieser Segen bekleibe / und  
zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens ge-  
hähre / auf daß er mein Bruder im Leben unsers  
Herrn Jesu Christi werde und ewig bleibe / A-  
men! Amen! Amen! Und schliesse mit ganz mei-  
nem Herzen und Willen. Datum Görlitz / den  
18. April. 1624.

OB.

I. N. I.

## OBSERVATIO II.

continens Anticrisin  
de  
Peccatorum Remissione

stantibus iterum &amp; sæpius

*a Confessionario conferenda.*p. 97. *seqq.*

§. I.

**D**N. M. *Beerensprungius*, olim Pastor Tuden-  
hainensis in Misnia, nunc Præpositus &  
Inspector Angermundensis in Marchia  
nostra, Anno 1703. conscriptis de potestate Cla-  
vium Thesis negaverat, stantibus in gratia ite-  
rum iterumque, quoties ad homologeticam sel-  
lam accesserint, peccata remitti; hoc, inquam, ne-  
gaverat, & post factam Antilogiam pernegave-  
rat solidis argumentis. Qui negatus error etfi  
vel palpari potest, nihilo tamen minus defensorem  
invenit *Dn. D. Löscherum*; qui non hujus solum,  
sed aliorum etiam cum eo connexorum errorum  
patrocinium suscepit, consignata hujus controver-  
siae recensione & Epicrisi. Non exequiam nunc  
ego nec diluam ista errata, ea tantum, quæ ipse  
*Beerensprungius* Anticriseos loco mihi exhibuit,  
communicaturus. Hæc vero ita se habent:

§. 2. Recensio *Dn. Autoris* tres habet partes:  
narrationem Controversiæ historicam, recensio-  
nem scripti mei, & ipsius Crisis. Notas vero  
potius

potius scripturus, quam rem exacte tractaturus, ob-  
servo tantum in parte prima Dn. Censorem plus,  
scribere, quam probare poterit; arguendo me  
scribere contra sverum Confessionis & Absoluti-  
onis morem, dum negem remissionem peccato-  
rum, quæ stantibus in gratia divina per Ministros,  
ex ordinatione Ecclesiæ sapius per annum fit, esse  
realem, veram, denuo factam collationem. Tantum  
enim abest, ut ego id faciam, ut potius Dn. Itti-  
gius cum Affeclis suis, contra sverum morem,  
& Ecclesiæ loqvendi formulam scribat, primus  
hac usus locutione, quæ in causâ absolutionis pri-  
vatæ, in specie respectu stantium in gratia, ante  
eum nemo usus est. Distingvendum est enim in-  
ter Claves Ecclesiæ propriè dictas & divina origi-  
ne gaudentes, & absolutionem privatam. De il-  
lis aliquot Theologi (v. g. B. Carpz. Sen. in Jsa-  
goge) vocem *collationis* adhibent. Quod ad ab-  
solutionem vero privatam attinet, aliud est in ge-  
nere de ea agere, ubi *lapsi* nimium faciunt nume-  
rum; aliud de *stantibus* in gratia in specie loqui.  
Quoad prius vix unus & alter privatus est Theolo-  
gus, qui *absolutionem* per *collationem remissionis* pec-  
catorum exprimit, locutionem à clave solvente  
huc trahens, & à potiore (quod sane sunt lapsi)  
denominationem sumens. Communiter vero  
Theologis, uti & Libris Symbolicis sufficit formu-  
la *remissionis* & *annunciationis* peccatorum. Quan-  
do vero in specie & *καὶ ἐξ ὀνόματι* de stantibus in  
gratia divina res est, *ne unus* quidem, quantum e-  
go scio, est *Theologus*, qui, *ausus sit scribere, stanti-  
bus in gratia denuo, vere, realiter in absolutione pri-  
vata conferri remissionem peccatorum, præter unicum  
& primum D. Ittigium*, quem plures jam imitantur.

Non ergo ego, qui in ordinatis loquendi formulis subsisto, contra sœvum absolutionis privatæ morem loquor, sed alius, cui Deus ignoscat, qui vel ex præcipitantia, quam revocare puduit, vel ex odio privato primus hanc Controversiam contra me movit; uti & D. Ittigius, qui primus modo dictam sententiam publicè defendit.

§. 3. Addere prolixius possem, Dn. Censorem etiam in eo impingere contra historiam hujus Controversiæ, quod ait, me in Thesibus germanicis scribere: peccatorum remissionem, quam stantes in gratia Dei revera semper habent, iis à Ministro Ecclesiæ denuo & quidem iteratis vicibus conferri non posse; Hujus enim phraseos in Thesibus ne verbulo quidem mentio fit, sed tantum scripsi §. 13. *Iustificatis filiis DEI solatium & confirmationem gratia divina & quotidiana remissionis peccatorum, quibus tentationis tempore erigantur, non vero proprie dictam clavem solventem à DEO ordinatam esse.* Cui quasi non bene dicto & scripto, ab Ittigio postea in Disputatione oppositum est: *Stantibus in gratia divina remissionem peccatorum denuo, vere & realiter per trimestria conferri.* Id quod in Scripto meo, Dn. D. Ittigio opposito, demum in dubium vocavi. Sed cum id omnium circumstantiarum non gnaro facile accidere possit, & res tandem eo redierit, prætermitto, & ad recensentem Scripti, quam Dn. D. Löscherus instituit, me verto.

§. 4. Cujus connexionem assecutus non est, dum rationes quatuor allegat, & duas alias intermixtas scribit. Rem quæstionum tractavi, sed ex alio, ac ipse tradit, scopo & probandi nexu.

§. 5. Quinque enim mihi fuere argumenta, qui-

quibus motus, collationem realem in dubium vocavi. *Primum*, quod ipse in primum & secundum dispescit, est: *quod stantibus in gratia non tantum præterita peccata plene sunt remissa, sed & ex ignorantia vel imbecillitate inherentia, sunt venialia, quæ non imputantur, sed, ut König Theol. Pos. §. 139, 143 loquitur, eo ipso momento, quo perpetrantur, veniant indivulso nexu conjunctam habent, adeo, ut fideles apud Deum, imbecillitates condonantem, gratia, amore, pace, accessu filiali indefinenter, nec ullo intercedente intervallo, gaudeant.* Conferre vero, vi nativa vocis est dare, exhibere & communicare id, quod ante nondum habui, & quod jam habeo, vi contradictionis conferri mihi non potest. Hinc infero, implicare contradictionem, jam gratia divina & remissione peccatorum fruentibus remissionem peccatorum, jam jam collatam, conferre denuo velle, & quidem vere & realiter: Et consequenter collationi Ittigianæ apud stantes in gratia nullum locum esse.

§. 6. Cui, ut epicrisin Dn. Autoris statim subijciam, ipse respondet: esse præjudicium, me à Physicis, quæ semel collata iterum conferri non possunt, ad moralia imo divina argumentari. Sed respondeo: Universalis est veritas ex sana mente naturaque rei fluens; *quod jam collatum est, nec ademptum, non potest conferri, sive in Physicis, sive in Moralibus, sive Divinis sit.* Nempe quod collatum est *physicè*, non potest conferri *physicè*, & quod collatum est *moraliter*, non potest conferri *moraliter* & quod in divinis jam collatum, nec ademptum est, id non potest conferri; quia utrumque implicat contradictionem ex parte rei. Id ipsum, quod

ego exempli loco adduxi, nempe gratiam & munus sive honorem Politicum, non tam est collationis physicae, quam moralis. Rem diducam: Pone; Quod gratia Principis subditum, laesae Majestatis reum, remissione commissi beet inque gratiam recipiat. Quae gratia & remissio quidem saepius confirmari, ut & verbis benevolis & donis munificentiae quasi obsignari potest, collata vero quovis trimestri etiam moraliter conferri non potest, nisi collationem intelligi velis analogice, ut conferre idem sit, ac confirmare vel obsignare; quo sensu vero inter nos non esset controversia, phrasitamen esset nova, Ecclesiae inusitata, ne dicam nimium dura, nec, quae turbet Ecclesiam, digna.

S. 7. Quod vero addit: *Multa sunt ex genere moralium, quae etsi nondum amissa, iterum conferuntur ad majorem confirmationem atque augmentationem &c.* nil juvat dixisse, sed exempla adducenda erant, ex quibus res dijudicari potuisset. Sane, quod ex Apoc. 22, II. allegat: *Qui justus est, justificet, adhuc &c.* nihil ad rem facit. Ne, dicam, quosdam ex Nostratibus hunc locum de justitia inhaesiva intelligere, quam incrementa sumere nemo negat, cum de die in diem renovemur. Pluribus imprimis Manuscriptis ansam sic interpretandi porrigentibus, loco δικαιωθηω scribentibus δικαιουσύνην ποιησάτω. Sed consentio, loqui de justitia imputativa; sensum vero dat Kromayerus in h. l. p. 590. *Rectius & ad mentem Angeli particula ἐτι, i. e. adhuc vel amplius de continuatione & perseverantia, ut etiam in prioribus membris intelligitur &c.* Si igitur Dn. D. Löscherus eodem τὸ conferre accipit sensu, nullus inter nos est scrupulus, sin vero pro-

proprie sumit, hoc allegato nil juvatur. Ut prætermittam à justificatione Dei quotidiana, ad justificationem ( ut sic loquar ) Ministerii per quattremestria intervalla distantem, nullam valere consequentiam.

§. 8. Sed pergo ad argumentum secundum, quod recensio Dn. Löscheri ait esse, quia quod semel collatum & nondum amissum est, iterum conferri non potest. Sed hæc est consequentia argumenti primi. Mihi *secunda ratio* est §. 8. *Quod stantibus in gratia gratiam & peccatorum remissionem verè & realiter conferre velle, sit contra ipsam indolem & rationem diaconicæ seu ministerialis actionis,* quæ nil aliud est, quam ministrum esse, sive ministrare in expedienda re aliqua, v. g. Princeps proprie gratiam confert autoritative & re ipsa, debitum vel poenam condonando, inque gratiam recipiendo. Minister vero Decretum & realem Principis collationem expedit, notificat illi, cujus inter est, & publicat; sic Deus confert realiter, iram faciundo missam, condonando poenam, cumque poenitente redeundo in gratiam. Minister poenitenti hanc coelestem peccatorum remissionem, poenæ condonationem & reconciliatum favorem non solum historicè, sed & ministerialiter publicat quasi, notificat & applicat.

§. 9. Hanc meam alteram rationem contra collationem realem Autor Nov. Antiquorum tanquam aliam, quam immiscuerim, quæstionem allegat & p. 102. hoc fert iudicium: *Tutius videtur affirmatu, quod Minister Ecclesiæ rite absolvens omnino aliquid conferat, id nimirum, quod Ecclesiastice ligato ex ordine divino deest. Contulit illi Deus ipso serâ poenitentiae momento gratiam suam,*

*sed retinuit ei aliquid DEo notissimum, quod in Ecclesia ab ejus Ministris conferrivolvit &c. Sed negatur atque pernegatur [1] stantem in gratia divina esse ligatum, de quo mox [2] ipsi ex ordine divino aliquid deesse, aut [3] DEum aliquid sibi notissimum retinuisse, in absoluteione conferendum. Dura sane mihi videntur hæc verba, & annon injustificationem filiorum DEI omnimodam injuriosa, consequenter articulo de justificatione detrahentia, sint, aliis dijudicandum permitto, nisi mollior sit Autoris mens, quam verba, quod ex amore spero. Quæ si de proprie dictis clavibus, quæ divini sunt instituti, loquerentur, facilius essent excusatu; Cum vero Confessio & absolutio privata, imprimis ratione stantium sit meri instituti humani, quam Ecclesia per mille annos ignoravit, usque dum in Synodo Lateranensi sæculo 13. anno 1215. Innocentius III. constitueret, ut qui jam doli capaces esse corpissent, si non sæpius, at semel quorannis confiterentur peccata illis sacerdotibus, qui eorum animarum curam haberent &c. Cui absolutio est annexa. Ante quod tempus stantes in gratia (aliud est cum lapsis & tentatis) totam vitam, infæci confessionis & absoluteionis ministerialis, consumserunt; prolixè id B. Chemnitio docente, in Concil. Trid. Artic. de Poenit. Si autem confessio & huic adjuncta absolutio privata est mæra ordinatio Ecclesiæ, (1) quomodo ex ordine divino stantibus in gratia potest aliquid deesse, in hoc ordine humano conferendum? quomodo DEus aliquid sibi notissimum retinuerit, quod in Ecclesia ab ejus Ministris, conferrivoluerit, in ordine, quem imprimis respectu stantium non ipse, sed Ecclesia constituit? (2) fidelibus primitivæ Ecclesiæ in gratia stantibus & per duo*

duodecim secula absolutione privata destitutis, ut & (3) Ecclesiis nostris Evangelicis (v. g. in Circulo Rhenano &c.) qui absolutionem privatam non habent, deesset tanquam ligatis aliquid ex ordine divino, quod Deus retinisset, adeo, ut tanquam ligati (non solum Ecclesiastice, sed etiam revera per peccata venialia, quæ Autori p. 100. ipsorum natura ligant) mortui sint, & adhuc moriantur. Quod sane in commodissimum dictu.

§. 10. Instat Autor: *Si Beerensprungii facta esset argumentatio, plane incassum esset clavis ligans, etiam penes excommunicatos, hos enim poenitentes, ante publicam receptionem in Ecclesiam, in regnum gratiæ à DEO recipi &c.* Sed salva res est, dummodo probe perpendantur circumstantiæ. Quæ enim in clavibus concurrunt & ligationes & solutiones; coelestis & terrestris. Ecclesia revera ligat refractarium, communionem suam bonorumque Ecclesiæ interdicta, à se seperando 1. Cor. V. quod Deus adeo ratum habet in coelis, ut licet ejus ligatio re ipsa præcesserit, ratione identitatis eventus tamen cum terrestri arctissime conjuncta sit, & in terrorem imponentis ex retentione terrestri coelestis retentio patefiat. Eodem modo comparatum est cum *solutione*, quæ est coelestis, & terrestris. Illa fit, Deo poenitenti peccata condonante; hæc, Ecclesia tales a vinculis, quibus & DEUS & ipsa ligaverat, solvete, in gremium suum denuo recipiente & aditum ad bonæ salutis reddente, peccatis, & in DEUM & Ecclesiam commissis & ab utrisque retentis, remissis. Sic in clave solvete est collatio realis, dum non solum ex parte solutionis coelestis Ecclesia agit ministerialiter, poenitenti remissionem peccatorum, non nude hi-

storice, sed diaconice, vi commissionis divinæ annunciano, confirmando & applicando; sed etiam communionem suam & bonorum salutis & remissionem peccatorum, quibus ipsa est laesa, denuo, vere & realiter confert. Et sic argumentatio mea respectu clavis ligantis & solventis incassum non est. Certè autem incassum est Dn. Censoris argumentatio, ab excommunicatis ad stantes in gratia divina concludentis, & inde incassum argumentantis, Ministrum Ecclesiæ in absoluteione privata respectu stantium in gratia verè & realiter aliquid conferre.

§. II. Cum vero videam, mihi objectū iri, fideles ad ligatos pertinere; Ut res eo clarior evadat, antequam progrediar, disquiram: *An stantes in gratia divina sint ligati?* Tales ipsos credit Dn. Löscherus p. 101. *etiam stantes, ejens, ipsos, quorū peccant, ligare & remissione opus habere. item: sunt etiam piis peccata retenta ecclesiastice, ut coram Ecclesia peccatores se profiteantur, atque ex ordine divino remissionem Ecclesiasticam obtineant. Eodem sensu ligati sunt, ex quo peccasse se intelligunt, non ligatione gratiæ, sed ordinis &c.* sed respondeo præliminarily: Quomodo potest scribi, piis peccata retenta ecclesiastice, ut coram Ecclesia se peccatores profiteantur, atque ex ordine divino remissionem Ecclesiasticam obtineant, cum Confessio & absoluteio nostræ Ecclesiæ, respectu stantium in gratia, non sit ordo divinus, sed quanta quanta est meræ institutionis Ecclesiasticæ; nec ordo divinus sit datus, qui stantes obligat, ut remissionem Ecclesiasticam obtineant: hinc cum nullus detur, nec ratione ordinis divini sunt ligati: licet obligati per ordinem meræ Ecclesi-

fasticum & humanum ne ritui confessionis se subtrahant.

§. 12. At ad rem ipsam revertamur. Non licet nobis ipsis, in rebus Scripturæ S. significationes verborum fingere, sed observandum est, quid vis vocis naturâ inferat, & imprimis, quo sensu Scriptura vocabula accipiat, & huic est inhærendum. Hinc scrutabimur, quid natura vocis velit, & quid Scripturæ sit *ligare*, ut inde intelligamus: *An stantes in gratia ligati sint, nec ne?*

§. 13. Ad vim vocis igitur quod attinet, Dn. Löscherus recte ait: Phrasin solventis ligantisque clavis, si antiquitates consulamus, non æque ad ingressum in regnum coelorum, quam ad vincula captivorum pertinere, quæ falcatis, quales Ebræis erant, clavibus constringebantur solvebanturque. Ut ita vox clavis, quando etiam metaphorice adhibeatur, non nuda verba velit, sed realitatem, sive realem ligationem vel captivationem spiritualem inferat.

§. 14. Cui consentit usus, quæ Scripturæ S. est, tam in genere Luc. XIII, 16. Joh. XIIX, 22. Marc. III, 27. c. V, 3. Act. XXI, 11. c. XXII, 29. quam in specie in casu ligandorum peccatorum. Id palam fiet ex collatione locorum de clave ligante agentium, Matth. XVI, 19. c. XIIX, 17. Joh. XX, 22. 23. 1. Cor. V, 11. sq. 2. Thess. III, 6. 11. Nam Matth. XVI, 19. Christus ligatos opponit non solum solutis, & consequenter vi oppositionis, tales ligatos, qui nondum soluti sunt, innuit, sed etiam, quod per claves coelorum ligatio & solutio fiat, addens explicat, ligatos esse in jus coeli nondum intromissos, solutos vero, qui à potestate tenebrarum liberi, jus coeli adeptos Matth. XIIX, 17.

vi connexionis habere tanquam Ethnicum (re motum à Deo) ac publicanum ( peccatorem proæreticum ) & ligare ponuntur tanquam æquivalentia, ut ita ligati sint idem ac Ehtnici [remoti à DEO] & publicani sive peccatores proæretici. Joh. XX, 23. solutio exprimitur per remittere peccata, & ligatio per retinere peccata, ita, ut (vi oppositionis) non remittantur; ut hinc ligati sint, quibus peccata sunt retenta & non remissa. 1. Cor. V, 13. Paulo, de clave ligante, agenti ligare est auferre, tanquam malum è medio Ecclesiæ, ut hinc ligatus fit qui tanquam malus [ qui vult dici frater & est scortator, avarus, conviciator, ebriosus, rapax conf. v. 11. ] de medio Ecclesiæ auferendus. Tandem 2. Thess. III, 6. ligare est fratrem inordinate & non ex institutis Domini se gerentem, vitare, & v. 14. ab ejus commercio abstinere, ut eum pudeat. In omnibus enim his locis de clave ligante agitur, & ligati vel ligandi prædictis verbis notantur.

§. 15. Hinc colligo, qui (1) *nondum soluti*, (2) *nondum in jus coeli intromissi* (3) *tanquam Ethnici sive remoti à DEO & publicani, sive peccatores proæretici aspiciendi* (4) *quibus peccata retenta & non remissa* (5) *qui tanquam mali* (scortatores, ebriosi, conviciatores) *è medio Ecclesiæ tollendi* (6) *tanquam inordinate & non ex institutis verbi divini se gerentes sunt vitandi, illi secundum sensum scripturæ S. sunt ligati vel ligandi & sc̄ntra qui tales non sunt, nec ligati nec ligandi sunt.* Atqui stantes in gratia tales non sunt; Ergo secundum sensum Scripturæ S. inter ligatos vel ligandos non referendi. *Non certe sunt ligati, nec à DEO, cujus gratia, amore & tenerrimo paternitatis affectu fruuntur; nec à peccatis, quæ ipsis, peccato non servientibus, non imputantur, sed quoti-*

die

die gratiosissime sunt remissa; *Neque à lege*, sub qua non sunt, sed sub gratia, Rom VI, 14. adeo, ut nil condemnationis in illis sit, qui sunt in Christo Iesu, Rom. VIII, 1. *Neque à Diabolo*, è cuius potestate erepti, translati sunt in regnum Christi, Col. I. *Nec ab Ecclesia*, quæ quos DEUS non ligavit, sed solutos semper voluit, nec ligare potest, nec ligare velle putanda est. Consequenter non possunt solvi.

§. 16. Suo igitur abundat sensu Nov. Antiquorum Autor, quando asserit: *Stantes, quoties peccant, ligari*; non enim, imbecillitas, sed proæressis ligat. Remissione peccatorum stantes opus habent apud DEUM, sed non apud Ecclesiam, cui DEUS in hoc casu nil, quod solvat, commisit. Errat, quando scribit, *peccata retenta Ecclesiastice*; cui enim DEUS nunquam retinuit, Ecclesia impiè retineret. Errat; ligationem licet non gratiæ: tamen ordinis statuendo, cum Scriptura S. talem ignoret, & quidem, ut ipse vocat, *ordinariam*. Imprimis ἀρχαῖον est, partim, quum peccati imputationem & ligationem non vult confundendam, cum tamen (secundum supra ex scriptura S. evidenter adducta) ligationis nil aliud sit, quam peccatorum imputatio, & Christus, quod Matth. XVI, & XIII. ligationem dicit, Joh. XX, 23. per retinere peccata exprimat; retinere vero peccata & imputare sine controversia sunt unum idemque. Partim est ἀρχαῖον, quando asserit, peccata venialia sua ipsorum naturali ligare. Confundit enim id, quod est potentia naturali, cum eo, quod est actu. Posito; Peccata venialia ligare, potentia naturali, non tamen ligant actu, de quo nobis est, controversia: An nempe stantes in Christo actu ligati sint dicendi? quod negatur. Cum nulla condemnatio est

In iis, qui sunt in Christo Jesu. Deinde confundit quaestiones. Non quaeritur: An ullum peccatum natura (quatenus est *ἀνομιὰ*) sit veniale, & annon omne peccatum natura (quatenus est *ἀνομιὰ*) sit mortiferum? sic est. Omne peccatum natura (quatenus est *ἀνομιὰ*) est mortiferum, & nullum peccatum natura (quatenus est *ἀνομιὰ*) est veniale, sed ligat. Sed aliud est: *An peccatum veniale sua ipsius natura actu liget?* quod negatur; hujus enim natura seu formale est immunitas ab imputatione reatus, peccato adhaerentis. Ubi vero nulla imputatio, ibi nulla ligatio. Quae omnia, in timore Dei perpensa, stantes in gratia liberos judicabunt à ligatione, & consequenter evincunt; Ministros Ecclesiae, quoad stantes in gratia, in absolute privata, *nil reale conferre.*

§. 17. Hæc de argumento secundo. Sequitur tertium, quod mihi erat: *Claves proprie sic dictas ad stantes in gratia plane non pertinere.* Rationes collectæ sunt ex dictis S. Scripturæ de clavibus agentes & §. 14. adductæ, quas hic repetere superfedeo. Recensio Dn. Löscheri, aliâ loco tertiæ rationis substitutâ, illam tanquam quaestionem intermixtam aspicit & judicat; *me arcem causæ meæ in eo præsertim locare, quod clavem Christi solventem, cum absolutione nostra sacerdotali plane nihil commercii habere credam.* Si loco commercii vel analogiæ nimum longe petita dixeret: me credere, claves Christi & absolutionem nostram privatam esse diversissima, vel saltem diversas species unius generis, sicque in eo arcem causæ meæ me ponere, acu rem tetigisset. Sic enim sana est. *Clavis solvens est divina, absolutio nostra sacerdotalis humana ordinatio*

rio. Illius causa ministerialis sunt etiam quoad Exercitium omnes tres Ecclesie status; hujus solum Ministerium Ecclesiasticum. Illius subjectum est homo, cui peccata suere retenta, sicque ab Ecclesia fuit alienus; hujus etiam in gratia & ordinaria remissione peccatorum persistens. Illius objectum tantum sunt peccata mortifera; hujus etiam venialia. Illa exercetur publice, hæc privatisime. Illa res est, à qua plures (nempe stantes in gratia ut & peccatores occulti) per totam vitam sunt immunes; Hæc res, quæ quovis trimestri vel quadrimestri omnibus repetenda. Illius formale est in gremio Ecclesie, quæ est in coelis & quæ in terris, omnique ejus gratia & bonis exclusum recipere demerito; hujus gratiæ & remissionis quæ mihi semper fuit apud DEum, ex verbo Dei facere certiore. Illius finis est ovem perditam è faucibus tenebrarum eripere & salvare, hujus in verbo Dei erudire, poenitentia consistentis an sit seria servari, admonere, consolari. Et quæ plura sunt, huc pertinentia, quæ vero angustia temporis nunc dilucidius exponere prohibet. Digna tamen sunt, quæ exactius tractentur, cum hæc clavis propriæ dictæ & absolutionis privatæ confusio sit indignissima, & Ecclesiam per aliquod tempus turbaverit, variisque implicaverit controversiis.

§. 18. Epicrisis vero Dn. Löscheri est, *me hac in re falli: etsi enim duo ista non convenient in totum, conspirare tamen in tantum &c.* Ponit quædam tertia convenientiæ, quæ si rem satis capio, sunt  
 ,, (1) Et clavis Christi & absolutio solvunt peccata non solum enormia, verum etiam minora (2)  
 ,, utrinque non solum peculiaris absolvendi potestas, quæ cuius Ecclesie Ministro competit,  
 ,, continetur sed publica etiam Ecclesie autoritas,  
 ,, quæ Ministro Ecclesie licentiam dat in casibus  
 ,, Eccle-

„ Ecclesiæ reservatis, atrocibus nimirum excom-  
 „ municatorum peccatis absolvendi (3) Utriusque  
 „ aliud est ordinarium, aliud extraordinarium,  
 „ munus, illud indicare quibusvis peccatoribus, e-  
 „ tiam stantibus, ipsos, quoties peccaverint, ligari,  
 „ hoc enormius peccantibus solenniori actu exclu-  
 „ sionem indicare &c. Sed quot verba, tot diffi-  
 „ cultates. Respondeo primo in genere laudando  
 Dn. Löscheri ingenuitatem, confitentis claves &  
 absolutionem privatam re esse diversa, & conve-  
 nire tantum in tantum seu quibusdam tertiis:  
 Quamvis sibi contradicere videatur sub finem pro  
 Confessione privata Joh. XX, 23. adducens;  
 Cui vero nunc non nisi unum *Tarnovium de Mi-  
 nist. Eccl. lib. II. c. 23. p. 832.* oppono, ubi ait:  
*Quasi ista dicta Job. XX. Matth. XVI. de confes-  
 sione & absolutione privata loquerentur. Cui omnes  
 hætenus contradixerunt, qui hunc ritum ex constitu-  
 tione humana, non ex mandato divino originem tra-  
 here unanimiter docent &c.* Verum enim vero e-  
 tiam tertia convenientiæ, in quibus conspirari cre-  
 ditur, sunt plus quam dubia. Respondeo enim  
 in specie; ad primum: Tantum abest, ut clavis  
 Christi respiciat ad peccata, tam quatenus sunt e-  
 normia, quam quatenus minora, ut potius fiat, qua-  
 tenus sunt *refractaria, & in subiecto impenitente.*  
 Non enim vel debilius vel paulo atrocius peccas-  
 se, sed peccasse mortaliter, & impenitentem esse  
 excludit è regno coelorum, vel quod idem est,  
 (ut supra §. 14. probavi) ligat, facit Ethnicum ac  
 publicanum, & separat à Communione Ecclesiæ.  
 Id docet Christus Matth. XVIII, 15. seq. sistens  
 fratrem (membrum Ecclesiæ) qui contra fratrem  
 peccavit, quem non statim ligationi proximum, sed  
 admo-

admonitum vult. Si audit h. e. agnoscit poenitens admissum, salva res est, nec locum habet ligatio. Sin fratrem solum non audit, nec sic statim ligatum, sed, additis testibus, admonitionem vult repetitam. Nonne hujus contemptus jam neglectæ poenitentiae est indicium? At tamen nec his spre- tis Christus extremis dat locum, sed Ecclesiae man- dat denunciandum, quâ tandem rejecta, concla- mata res est, ut qui impoenitentem se sufficienter obstinate prodiderit, tanquam Ethnicum & Pu- blicanum aestimando, Ecclesia vinciat: Ex quibus satis evidenter apparet, [1] in exercitio Clavis Christi non tam ad qualitatem objecti, quam pro- priissime subjecti seu personæ, an ea sit & maneat impoenitens, respici; & [2] consequenter tertium convenientiæ in hoc passu nullum esse; nec [3] cla- vem Christi & absolutionem privatam eadem peccata vel ligare vel solvere; hac omnia, illâ mortifera tantum tractante, propter quæ impo- nitentes liget, poenitententes publice absolvat.

§. 19. Alterum, ni fallor, tertium est: utrinque concurrere peculiarem absolvendi potestatem, quæ cuivis Ministro competat, & Ecclesiae publi- cam auctoritatem, quæ licentiam det Ministro. Sed posito, hoc ita esse; ad rem tamen nostram pa- rum faceret. Nulla enim inde consequentia: Er- go claves Christi & absolutio sunt unum. Aut; Ergo Minister in absolutione confert stantibus in gratia realiter remissionem peccatorum. Aut; Er- go stantes in Christo sunt ligati, quorum crisin respicere puto. Quamvis hic realiter se habeat: potestas absolutionis privata est humana, clavium vero divina, est non ministro aut soli statui Ecclesi- astico, sed toti Ecclesiae data, nec Ministro seu sta-

tui Ecclesiastico danda, id enim jam est abusus & præter justum & voluntatem divinam, quod, quia in Papatu factum & statui Ecclesiastico jus clavium sibi rapere permissum, plures Ecclesiæ peperit turbas, infelicissima bella, imo dejectiones capitum coronatorum de Thronis.

§. 20. Eodem fundamento stat convenientia tertia, nempe: Utriusque clavis aliud esse ordinarium, aliud extraordinarium, &c. Sed non est, Quod ordinarium dicitur; pertinet tantum ad absolutionem privatam, non quidem ad indicandam ligationem, sed ad significandum, stantes non minus ligationem ex natura peccatorum meruisse, nisi in Christo haberent veniam: hinc ipsis remissione apud DEum opus esse, non apud Ministerium, utpote cui DEus ratione stantium nil commisit, nisi ut consolatur, admoneat &c. quod vero audit extraordinarium, non ad absolutionem nostram privatam, sed tantum ad propriè dictas claves pertinet. Unde nulla convenientia, nulla stantium in gratia ligatio, nullum collationi reali & iterandæ patrociniū hinc colligi potest.

§. 21. Hoc de ratione mea tertia. Sequitur quarta, quæ ab Autore Nov. Antiquorum omissa est. Scilicet; *Hanc collationem destitui mandato divino, non tantum quoad vocem, sed & rem ipsam, quarum utrumque sit v. p. c. v.* Huic rationi, quantum observo, nihil est oppositum. Ideo & ego, in iis, quæ in Collatione dixi, acquiesco.

§. 22. Restat argumentum mihi quintum; (Autoribus Nov. Antiquorum tertium) quod eo reddit: *Non quidem confirmationem vel applicationem, sed collationem gratiæ divinæ, & remissionis peccatorum quovis trimestri spatio iterandam, esse injuriosam*

in meritum Christi, in foedus baptismale, in filialem liberorum Dei Spiritum, in filialem accessum ad Deum. Ratio in proptulo est. Meritum Christi ejus est valoris, ut, quamdiu in fide permaneo, me in continua, quotidiana & indivulsa gratia & condonatione peccatorum, quæ mihi non imputantur, retineat. Quomodo ergo stantibus, id, quod continuo, quotidie & indivulsa habent, singulis anni quadrantibus denuo, vere & realiter conferatur? Item baptismus est foedus continuandæ fidelibus (qui tales manent) gratiæ divinæ & condonationis peccatorum ad ultimum usque vitæ halitum. Quomodo ergo stantibus quovis trimestri denuo, realiter & vere conferatur? Et quomodo per trimestria iteranda realis collatio certitudinem continuationis ad finem vitæ non tollat? Adde, quod Spiritus S. in corde fideles obsignet, ut gratiæ & remissionis peccatorum certi sint. Quomodo absolutio privata mihi conferri potest, cujus per obsignationem Spiritus S. quod habeam, adeo certus factus sum.

S. 23. Regeritur (1) testimonium Spiritus S. huc, tendere, utpote qui non carni in piis residuæ, sed spiritui det testimonium. Resp. Dat testimonium fidei, (subjecto, quod spiritum & carnem in se habet) id, quod carnis in ipso est, propter Christum remitti, non imputari, nec actu ligare. Si per conferri intelligeretur confirmari, comprobare *πληροφωραν*, ex obsignatione Spiritus S. permanentem, videretur alicujus esse speciei, collatio vero obsignationi Spiritus S. revera contradicit. Quamvis nihil omni mihi semper redeat scrupulus, an Ordinatio Ecclesiastica confirmare vel corroborare possit testimonium Spiritus S. *πληροφωρικόν*

in

in nobis? nisi delabi velim ad opus operatum. (2)  
 „Nec absurdum esse, eum, qui salutis suæ in DEO  
 „certissimus, DEO sic volenti habere honorem,  
 „suæque carnis intuitu se profiteri peccatorem &  
 „veniam petere &c. Resp. Concedam totum,  
 salva mea thesi, inde enim ad collationem realem  
 nulla est consequentia. Venia vero seu remissio  
 peccatorum dupliciter sumitur, vel quando Deus  
 iram quam erga peccatorem revera gesserat, re-  
 conciliatus deponit, reatum, quem aliquamdiu  
 imputaverat, remittit, gratiam, quam denegaverat,  
 reddit, peccata, quæ retinuerat, condonat: Vel est;  
 quando Deus propter Christum liberis & fidelibus  
 suis, licet meruerint, non irascitur, gratiam con-  
 tinuans; reatum plane non imputans, & peccata,  
 simul ac admissa sunt, condonans. Illud est re-  
 missio lapsorum; hoc stantium, quos procul du-  
 bio, agnitis non tantum exterioribus, sed etiam  
 interioribus peccatis, promeritisque de jure poenis,  
 quotidie ex animo se humiliare, & quam modo  
 diximus remissionem peccatorum continuandam  
 propter Christum efflagitare oportet, quamvis cla-  
 ves Joh. XX, 23. instituta ad ipsos non pertineant,  
 & à supplicando Deo de remissione peccatorum, ad  
 supplicandū Ministerio nulla valeat consequentia.

§. 24. Breviter: Plus tribuitur communiter ab-  
 solutioni privatæ (in se, & remoto abusu utili)  
 quam ordinationi Ecclesiasticæ convenit, ipsam  
 cum proprie dictis clavibus coeli confundendo.  
 Quibus in ordinem redactis & suo cuique tributo,  
 controversiam de collatione reali sua sponte casu-  
 rum puto.

§. 25. Hæc hæc Dn. M. Beerensprungius,  
 non verè minus, quam modeste. Ipsam vero Dn. D.

Löscheri

Löscherei recensionem & sententiam variis scatere erroribus, inde facile potest perspicui. Sistant eorum anatomen, volente DEO, alia occasione; fortasse in ANTIBARBARO meo.

### Dritte Anmerkung

Über Herrn Joh. Merckers Buch  
von der Lehr-Freyheit / nach p. 194.

#### Inhalt.

Der Herren Censorum Nachricht wird wiederholt S. I. geprüft. II. unrichtig befunden S. III. richtig verbessert S. IV. wodurch denn 4. Unrichtigkeiten gehoben werden S. V, VI. welche nicht zu entschuldigen seynd. S. VII.

#### S. I.

**W**Er Herren Censorum Nachricht von dieser Sache lautet also:

Es hat im abgewichenen Jahre Joh. Mercker / Prediger der Evangelischen Gemeine zu Essen in Westphalen / ein Buch von der Freyheit zu lehren und der Gewalt der Schlüssel ediret / in welchem er zu großem Vergerniß lehret / es stehe jedwedem / ohne sondern Beruff / allezeit frey / öffentlich zu lehren / p. 7. seq. Wobey er sich vornehmlich darauff beruffet / daß ja jedweder Bücher schreiben dürffe / welches noch mehr sey / als predigen. Er

setzet ferner / die Lehre von Nothwendigkeit des Berufss sey aus dem Reiche der Finsterniß. Dieses ungegründete Vorgeben hat Herr D. Bernsdorff zu Wittenberg in einer Disputation de Libertinismo docendi wohl wiederleget.

§. II. Weil ich diese Nachricht ehe gelesen / als die angeführte Schrift selbst / gerieth ich so fort auf die Gedancken / daß wosferne es wahr sey / was so schlecht hin referiret würde / so sey es allerdings ungegründet und ärgerlich. Weil ich aber rechtmäßige Ursachen hatte / den so genannten Unschuldigen Nachrichten nicht allemahl dreist zutrauen / so nahm ich das Buch selbst zur Hand / da ich denn in dem durchlesen gar ein anders befunden.

§. III. Zuförderst finde ich bey dem Herrn Auctore ein gar wolgesetztes reiffes Judicium, und eine scharffe Einsicht in göttliche Warheiten; und in dessen Schrift dergleichen schöne Observationes, daß michs / solche gelesen zubaben / nicht gereuet: sie ist auch von solcher solidität / die ich mir nicht getraue / zuwiderlegen. Wie sie denn auch nichts weniger / als widerleget ist von Herrn M. Caspares Borropio, Prorectore des Dormändischen Gymnasii, der dagegen gar bescheiden geschrieben / und in der Sachen selbst gar vieles approbiret. Was in der Wittenberaischen Disputation geschehen sey / weiß ich nicht / als die ich nicht gelesen.

§. IV. Des Autoris Meinung aber ist eigentlich diese: Er machet einen Unterscheid zwischen dem bloßen Lehr-Ampte und Bischöflichen  
oder

oder Aufseher und Vorsteher-Ampte/ und erweist/ daß die besonders verordnete Aufseher zwar gemeinlich Lehrer dabey gewesen wären/ aber doch daß die Lehr-Freyheit an sich unter der Bischöflichen Aufsicht auch denen unter der Gemeinde für andern gelübten und von Gott begabten Gliedern ohne sonderlichen Beruf gelassen worden wäre; Und also sollte es billig noch seyn/ daß man zwar das Bischöfliche oder Aufseher-Ampt durch ordentlichen Beruf bestellet/ da man denn mit einem besondern Vorrechte auch das Lehr-Ampt dabey führen könnte/ in dessen aber sollte doch zur Erweckung der geistlichen Gaben auch andern Unberuffenen/ die wol gelübet/ in der Gemeinde Gottes die Freyheit zum Lehren/ unter Bischöflicher Aufsicht/ ohne Confusion, gelassen werden. Wobey er denn zweyerley fürnehmlich anmercket. 1. daß es zwar also seyn sollte/ iho aber wegen verderbter Kirchlichen Oeconomie noch nicht ohne Confusion in die Übung zu bringen sey/ darnach man sich aber mehr und mehr bearbeiten sollte. 2. Daß die heutigen Kirchen-Diener eigentlich alle miteinander bey ihrem Lehr-Ampte das Bischöfliche oder Aufseher-Ampt mitführen/ daher auch allerdings niemand unberuffen dazu gelangen müsse; betauet aber/ daß sie sich im Lehren ein rechtes Monopolium sacrum vindicireten. Es beweiset der Auctor seinen Satz mit 20. argumentis und rettet solchen wider 8. Einwürffe.

S. V. Dieses ist eine richtige Nachricht von des Herrn Prediger Merckers seinem Buche/

dagegen aber die partyische Nachricht ihre Unrichtigkeit handgreifflich offenbahret. Denn 1. ist es unrichtig/das er solle vorgeben/es stehe einem jeden ohne besondern Beruff allezeit frey öffentlich zulehren / wie solches aus obiger meiner recension erhellet. Denn [a] will er nicht/das ein jeder lehren solle / sondern allein nur die Gebihten/ Begabten und Geprüfften. (b.) sollen diese noch dazu es unter Bischofflicher Aufsicht thun. Drum spricht er p. 4. also : Nun ist der Feind so listig/wenn er siehet / das der offenbahren Wahrheit nicht zubegegnen ist / das er alsdenn die Sache verwirret und den Vertheidigern der Freyheit zumisset / das sie NB. einen jeglichen zum Lehrer machen / und also den Unterscheid unter Lehrer und Zuhörer aufheben. Damit wir aber von solchen Tücken befreyet seyn mögen (davon der gute Mann doch nicht befreyet geblieben) wollen wir 2. andere dergleichen Dertter zu geschweigen. Nicht weniger ist zum andern unrichtig/das Herr Mercker vorgeben solle / die Lehre von der Nothwendigkeit des Beruffs sey aus dem Reiche der Finsterniß nemlich in dem Verstande / als die Herren Cenfores das Lehr Amt nehmen / als bey welchem er allerdings auf eine Berufung und speciale Berordnung dringet.

§. VI. So ist es drittens unrichtig / das des Herrn Merckers Vorgeben soll ungegründet seyn; denn ich möchte wol sehen / wer seinen Satz mit bessern Gründen umstoßen könnte. Und weil denn Herr

Herr Mercker in seinem Vorgeben weder ungegründet/ noch auch so unbesonnen ist/ als man dem ersten Ansehen nach aus gewöhnlichen Vorurtheilen gedencken möchte; so ist's vierdtens auch **unrichtig**/ daß er sein Buch zum großen Vergerniß geschrieben. Denn ich bin meines Theils mit vielen andern dadurch nicht geärgert/ sondern gebessert worden; weñ sich aber andere/ so diß Buch mit Vorurtheilen ansehen/ auch wol nicht einmahl ganz durchlesen/ und des Auctoris Sinn verkehren oder verkehrt annehmen/ sich daran ärgern/ daran ist und bleibt der Auctor unschuldig.

§. VII. Vielleicht wird der Herr Concipient der gegebenen Nachricht die **Unrichtigkeit** damit entschuldigen wollen/ daß er die Schrift weder völlig noch weitläufftig recensiret/ sondern nur im Anhang der dritten Ordnung kürzlich berühret habe: allein damit wird er vor verständigen Lesern nicht auskommen/ sientemahl er in den vier Periodis so er davon gesezet/ eben so leichte eine richtige als eine **unrichtige** Nachricht hätten stellen können. Und sollte es mir nicht schwer seyn/ meine obige **richtige** Nachricht den Worten nach auf die Helffte zu contrahiren oder zu concentriren/ und doch eben den Sinn an den Tag zu legen: dergleichen man von dem Herrn Concipienten/ als der in Verfassung solcher extracten nicht ungeübt ist/ doch mit mehrern Rechte fordern kan. Doch was thut die Ubereilung mit andern præjudiciis nicht!

**Vierde Anmerkung**  
**Von Johann Georg Rosenbachern**  
 und der Herren Professorum in Altorff  
 ihm gegebenen Attestatis. p. 300. seqq.

**Inhalt.**

Rosenbach wird bekehret s. I. und verfolget. s. II.  
 Kommt nach Altorff/ wird alda geprüft und mit  
 Attestatis versehen. S. III.

Welche zum Druck befördert/ und von dem Herrn  
 M. Storren angefochten werden s. IV.

Insonderheit wird Herr D. Lange von diesem an-  
 gegriffen. s. V.

Der sich verantwortet. s. VI.

Welches alles denn zum Lobe Gottes und zum  
 Zeugniß der Wahrheit gerechet. s. VII.

Aber von den Herren Autoribus der Nachrichten  
 nicht erkandt wird. s. VIII.

Als die davon eine unrichtige Nachricht stellen  
 wider den Rosenbach. s. IX.

Und wider Herrn D. Langen. s. X.

Welches widerleget wird. s. XI. XII.

Darauf wird noch ein mehres beygebracht. s. XIII.

Welches alles Herr D. Lange weitläufftiger de-  
 clariret hat. s. XIV.

**S. I.**

**J**oh. Georg. Rosenbach/ ein Sporners  
 Gesell/ wird durch Gottes Gnade von sei-  
 nem rucklosen Leben dergestalt zu Gott be-  
 kehret/ daß er nicht allein sich selbst ernst-  
 lich zum Guten hält/ sondern auch bey Gelegen-  
 heit andere/ die er sonsten mit seinem Leben gear-  
 get/ nicht ohne sonderlichen Seegen dazu ermah-  
 net/

net/auch wol mit ihnen beret. Da ihn nun der liebe Gott/wie es bey gründlicher Bekehrung zu geschehen pfleget/nebst seinem eigenen Seelen-Verderben auch zugleich den großen Verfall unsers heutigen Christenthums in allen Ständen/sonderlich des Lehr-Standes/ etwas genauer einsehen lassen/ so träget er kein Bedencken/ auch davon zu zeugen. Weil denn nun aber bey solchen neubekehrten Seelen/ aus Mangel geistlicher Erfahrung und Prudence, sich mannigmal ein unvorsichtiger Eyver um das Gute zu finden pfleget/ so kan es wohl seyn/ daß er auch bey diesem Rosenbach sich geäußert.

S. II. An statt nun/ daß man sich über dergleichen Seelen herzlich erfreuen/ und sie mit Evangelischen Geiste und Sanftmuth zu rectificiren und zuleiten suchen sollte/ verführet man/ sonderlich auf Seiten der so genandten Geistlichen/ sein fleischlich secundum methodum, d. i. man declariret den Menschen für einen Schwärmer/ und detorniret so lange wider ihn/ biß man endlich die liebe Obrigkeit gleichsam übercubet/ und sie aufbringt/ diesen Menschen zu relegiren/ und als einen Zubas von sich zuthun/ zumahl da er etwan einigen Ministerio ihr Monopolium sacrum soll geräncket/ und diejenigen/ so keine Diener Christi sind/ für Bauchdiener; auch wohl bey ihrem blinden Eyver der Verfolgung und Verwerfung richtiger Wahrheiten/ für falsche Propheten mag gehalten haben.

S. III. Nachdem der Mensch hie und da solcher Gestalt ausgestoßen und hefftig verfolgt worden/ kömmt er in seinem exilio nach Altorf/ und

wird mit unterschiedlichen Professoribus dafiger  
 Ibbi. Universität bekant. Diese hatten gehört/  
 wie das Verfahren der Priesterschaft mit diesen  
 Rosenbach hie und da von verständigen Leuten  
 gemißbilliget worden; Darum können sie sich  
 zu dergleichen proceduren nicht verstehen oder  
 den Menschen ungeprüft/ vielweniger unschul-  
 dig/ verdammen und von sich stoßen; zumahl da  
 sie Gott schon vorlängst von den gemeinen prä-  
 judiciis der Pseudorthodoxorum gnädiglich be-  
 freyete/ und ihnen einen rechtschaffen wolgeord-  
 neten Evangelischen Ernst zu Verherrlichung sei-  
 nes Namens geschencket hatte. Vielmehr un-  
 tersuchen sie des Menschen Grund gar genau/  
 und finden ihn nicht allein gar herzlich zu Gott  
 bekehret/ sondern auch mit lebendiger Erkänntiß  
 göttlicher Dinge von Gott sonderlich begnädig-  
 get/ und dazu begabet/ seinen Neben- Menschen  
 mit durchdringender Ermahnung gar kräftig  
 und heilsam zu erwecken und zu erbauen. D-  
 her sie denn auch/ nach Erfoderung acwisser Um-  
 stände/ bey seinem Abschiede von dannen/ kein  
 Bedencken wagen/ ihn mit guten Attestatis zu  
 versehen/ und darinn zu bezeugen/ wie sie ihn in  
 Altortff damahls gefunden/ und wie er sich da-  
 selbst verhalten habe. Dieses thun sechs Do-  
 ctiores und Professores aus allen 4. Facultäten/  
 und zwar der damahlige Rector Academiae Ma-  
 gnificus mit noch 5. andern Professoribus; Da-  
 bey sich denn die andern Herren Professores  
 nicht eingelassen/ weil sie mit dem Rosenbach gar  
 in keine Bekantschafft gerathen.

S. IV. Nun hatte dieser Rosenbach ein Glaus-  
 bens- Bekänntiß aufgesetzt/ und da solches war/  
 ich

ich weiß nicht wo/ zum Druck befördert worden/ machte Herr M. Storr, Pastor in Heilbronn/ da gegen eine Abfertigung; es mochte aber solche ziemlich Pseudorthodox gerathen seyn; Daher denn eine gewisse Person die Attestata der Herren Prof. in Altorff wider ihr Wissen und Willen drucken läffet/ und zwar mit einer Adresse an eine gewisse Obrigkeit/ d. i. an den Hoch-Edlen Magistrat in Heilbronn/darinne des Herrn M. Storrens übeles Verfahren gar freymüthig/ und doch bescheidenlich/ vorgestellt wird.

§. V. Dieser edirte darauff ein **Sendschreiben** an die gesamte Universität in Altorff/ und griff darinne den Herrn D. Langen und Herrn Prof. Röttenbecken für andern empfindlich an; sonderlich den ersten; zumahl dieser in seinem Attestato den Locum Communem von dem Pseudorthodoxen und **Resermacherischen** **Bauch-** **Dienst** etwas mit berühret/ und in der an den Senatum Academicum übergebenen Deduction [ so mit den Attestatis gedruckt worden war ] ein wenig weitläufftiger ausgeführet hatte.

§. VI. Auf dieses **Sendschreiben** funde sich nun Herr D. Lange genöthiget/ eine Antwort zu ediren/ die denn/ wie sie auch genennet wird/ **Christlich und gründlich** ist/ dagegen weder Herr Pastor Storre, noch jemand anders etwas mit Grunde auszunehmen und aufzubringen haben wird. Worinne er den sonderlich bezeuget/ daß ihre/der Hn. Professorü Altorffensium Attestata NB. weiter nicht gehen/ als auf diejenige Zeit/ da der Rosenbach sich zu Altorff aufgehalten/

und sich unsträflich bezeuget: Keinesweges aber ihm zu statten komme/ auf alle vorbergehende Zeit/ vielweniger auf die künfftige/ fürnehmlich im Fall er in der Lehr oder im Leben auf etwas unrichtiges fallen sollte. Über das erinnert er gar wol/ daß man/ da sich iezo allerhand Leute von allerhand Sitten und Meinungen herfür thäten/ sich solcher nicht promiscue und überhaupt anzunehmen habe/ sondern vielmehr da und dort ihre excessse und Irrthümer billig bemercke und wiederlege.

s. VII. Ich habe diese besagte Schrifften nicht allein Anfangs/ sondern auch iezo/ zur Abfassung dieses Historischen Berichts/ noch einmahl mit großen und herrlichen Vergnügen durchgelesen/ und preise zu fiderst Gott von Herzen/ der es dahin kommen lassen/ daß die bißhero unter dem pseudorthodoxen Schul- und Kirchlichen Ceremonial- Joche aufgehaltene Liebe reine Evangelisch- orthodoxe Wahrheit mit ihrem Glanz allenthalben dergestalt durchbricht/ daß auch sechs (ja noch mehrere/ wo sie von der damaligen Sache Rundschaft gehabt hätten) Hochgelehrte und berühmte Professores auf einer Universität kein Bedencken tragen/ ihr das Wort zu reden. Ja Gott sey ewig Lob und Dank/ daß nunmehr NB. auf allen teutschen Universitäten (anderer außer denselben stehenden Collegiorum und treuen Lehrer nicht einmahl zu gedencken) die Unschuld der bißhero so freventlich beschuldigten und verkehrten Wahrheit erkant und auch bekant wird/ etwa 2. oder 7. ausgenommen/ da man noch seiner falschen Meinung nach für

für den Riß siehet/ in Wahrheit aber denselben/ indem man einen neuen Lappen auf ein alt Kleid flicket/ nur noch ärger machet; wie wol auch solches nur allein von den Theologis (und nicht einmahl ohne Ausnahme von allen) geschiehet/ da hingegen die Collegia Juris Consultorum, Medicorum und Philosophorum der Serne- Rekermacherey sich gemeinlich nicht theilhaftig machen/ sondern dem Unfuge mit Verdruß zusehen.

s. VIII. Diß ist die richtige und wahrhaftige Nachricht von dem/ was sich wegen Joh. Georg Rosenbach zu Altorf begeben. Gleichwie sich nun bald hie/ bald da Leute gefunden/ die sauer dazu gesehen; so hat auch Herr D. Löschner nicht umbin gekont/ davon mehr als einmahl eine unrichtige Nachricht zu stellen. Davon denn nunmehr noch mit wenigen wird zuhandeln seyn.

s. IX. Unter andern heißets also: Wider die Bekänntniß des Rosenbachs hat Herr M. Joh. Phil. Storr/ Pastor. zu Heilbronn eine Abfertigung ediret/ in welcher er NB. insonderheit unbilliget/ daß Rosenbach geschrieben/ wir würden gerecht durch den Glauben/ der durch die Liebe thätig ist &c. Rosenbachs Worte lauten also: Ich glaube und bekenne/ daß ich NB. nicht durch die Werke vor Gott gerecht werde/ sondern durch den Glauben/ der durch die Liebe thätig ist &c. Diese letztere Worte erläutert er gleich darauf also: Wir werden gerecht

gerecht durch den Glauben an Christum/  
aber es muß NB. ein solcher Glaube seyn/  
der vom H. Geist gewürcket wird / und  
das Herze reiniget / sonst ist er nichts  
nütze zur Seeligkeit. Diese an sich selbst  
höchst unschuldige Worte verwirfft Herr Magist.  
Storr / und mit ihm Herr D. Löscher / ehe er  
noch jenes Mißbilligung anführet / schon für sich  
vorher saget / Rosenbach habe in der Lehre  
von der Rechtfertigung etwas unrichtig  
gelehret / da er sich doch / soviel man weiß /  
nirgend für einen öffentlichen Lehrer  
aufgeworffen. Ist denn nun keine Salbe  
mehr in Gilead, daß diese Männer in ihrer ver-  
düsterten Orthodoxie oder Pseudorthodoxie möch-  
ten sehend werden!

§. X. Unter andern / heißt es ferner /  
ist die unter Herrn D. Langens Mahimen  
beygedruckte deduction recht sonderbar /  
und wäre um vieles besorglichen Verger-  
nisses halben höchst zu wünschen / daß vie-  
les darinnen unanstößiger [ d. i. der pseud-  
orthodoxen Norm gemäßer ] geschrieben wä-  
re. Es wird p. 17. die Orthodoxie und  
der euserliche Buchstabe der Bibel eine  
bde Hirn-Erkändniß genennet / und ge-  
leugnet / daß sie die reine Weide der Schaf-  
fe Christi sey. Es wird p. 18. gelehret /  
daß die meisten Ministeriales das Amt  
des Geistes nicht erreichten.

s. XI. Wir wollen Herr D. Langens Worte hören; die sind nun mit ihrem contexte diese: Es ist leider bekant / wie schlecht es mit unserm Ministerio, und der Seelsorge insgemein auch heute zu Tage in unserer Evangelischen Kirchen beschaffen sey. Anstatt des Geistes und der Krafft lernen wir den euzerlichen Buchstaben der Bibel nach menschlichen Künsten und Kräfften der Natur mehr ins Gehirn / als ins Herz bringen / und diese todte und öde Hirn-Erkändniß / oder Kunst-sündige Schul-orthodoxie soll nach unserer Schul-Lehrer bekanter Meinung eine göttliche Erleuchtung / u. die reine Weide der armen Schaffe Christi seyn / es möge nun solche haben ein frommer oder ein böser so genanter Geistlicher. Denn nach der Schul-Männer und vieler Ministerialen Meinung gehöret zu einem heutigen Seelen-Hirten nicht mehr / als:

1. Daß er die Lehr-Sätze unserer Kirchen wisse / und von solchen könne eine Predigt machen.

2. Daß ihme eine Obrigkeit habe einen Pfarr-Dienst committiret.

Und weil bey diesen Diensten ein ordentliches Einkommen ist / davon man sich samt Weib und Kind ernehren kan / so

ists

ists leider! mit dem so genannten Ministerio auch heute zu Tage dahin kommen/ daß man über die meisten Ministeriales klagen muß / wie sie

1. Nicht von Gott in der Krafft des Wortes / sondern allein von Schul - Menschen in natürlicher Wissenschaft des Buchstabens gelehret seyn;

2. Bey ihrem Beruff nicht das Ammt des Geistes / sondern die Bestallung und Intraden hauptsächlich suchen / und nach denselben ihre Promotions und Dienste handgreifflich ermessen.

§. XII. So redet Herr D. Lange nach der Wahrheit aus der Erfahrung ganz richtig. Der verständige Leser siehet wol / daß er gar nicht verkleinerlich rede von der Orthodoxy an sich / so ferne sie in Evangelischer Lauterkeit und Krafft steht / als worinne er selbst und seinem ganzen gedoppelten Amte bey der Universität und Kirchen einzig und allein occupiret ist; sondern er redet von der ausgeleerten und verkehrten / safft- und krafftlosen Behirn- und Zant-Orthodoxie welsche ich deswegen die Pseudorthodoxie zu nennen pflege. Es ist eine seltsame Sache um die Pseudorthodoxos selbst / denn so bald man nur von der falschen orthodoxy redet / so ziehē sie solches so fort / auf die wahre: womit sie vor iederman anzeigen / daß ihre Pseudorthodoxie gemeinet sey / und daß sie solche für die wahre und rechtschaffene wollen gehalten wissen.

§. XIII. Eine

T. IV. Vierdte Anmerk. v. Rosenb. in Altorff. 6

S. XIII. Eine solche Beschaffenheit hat es auch mit den übrigen angeführten Stellen/ die in ihrem Contexte betrachtet ihre Nichtigkeit haben. Ich will dem Leser/ der die Schrift etwa selbst nicht hat/ zu Gefallen noch einiges hieher setzen:

Absonderlich prostituiren sich diese Meister erbärmlich/ weil sie den Buß-Process nach ihrer Phantasia von der völligen Erleuchtung anfangen/ und also die Pferde/ nach dem Sprüchwort/ gleich im Anfang hinter dem Wagen spannen. Wie kan ein fleischlicher / ungereinigter / von dem Selbst- Welt- und Natur-Geist noch beherrschter Mensch/ oder ein Homo animalis zur göttlichen Erleuchtung kommen? Paulus sagt ja klar / daß der natürliche Mensch göttliche Dinge nicht begreifen/ noch beurtheilen/ vielweniger in solchen ein hoherleuchteter Mann werden möge. 1. Cor. II. 14. Aber da stellen sie uns ohne Zweifel ihre Schul-Creaturen/ und öftters bloß per Artes, Lingvas & Exercitia Academica menschlich gemachten Doctoribus zu Liebe (1) den Propheten Bileam (2) den Verräther Judam Ischarioth (3) Die Pharisäer auf Moses Stuhl zum tröstlichen Exempel und Beweissthum für/ als welche alle ohne die Buße und Herzens Reinigung / jedoch hoherleuchtete Männer

Ⓔ

ner

ner und große Kirchen-Lehrer abgegeben.  
Aber schöne Lumina &c.

Dieses giebet man gerne zu / daß Artes, Lingvæ, Disciplinæ nützlich und gut seyn  
(1) Im gemeinen Wesen. (2) In Erkänntniß des Buchstabens bey der Bibel.  
(3) Wo man von Worten und Meinungen zu streiten hat mit kunstfichtigen Natur-Geistern (4) Pædagogisch zu allerhand feinen Meditationen, wenn sie unter das Directorium Spir. S. gezogen werden.

Darum lieben und ehren wir selbst noch gute Künste und Sprachen / helfen sie befördern / wo wir können und mögen / wie das hoffentlich unsere Disputationes Academicæ, die an dem offenen Tag liegen / factsam beweisen. Es ist auf solche Weise der Sporn kein Verächter von diesen guten Gaben Gottes / und wird auf diesen Excessum niemand anweisen. Aber dabey bleibt es ewiglich / in der Widergeburt / Buß = Kampff / göttl. übernatürlichen Dichte / sind das keine Mittel / und wer das gütige Wort Gottes in der Krafft / Kern und Geist schmecken will / der muß nicht diesen pædagogischen Natur- und Schul- Weg lauffen / sondern nach Christi Methode

(1) Sich

1. Sich selbst verläugnen und Christo in dem Creuz- Wege nachfolgen.

(2) Den Vater um den H. Geist in wahrer Selbstvernichtung oder lebendiger Geistes = Armuth anrufen. (3) Ringen und kämpfen / wider Welt/Vernunft- und Natur-Zug/ und sich allein Gott aufopfern und von dem sich lehren lassen.

s. XIV. So schreibt Herr D. Lange/ und wenn denn auch gleich in diesen oder folgenden Worten eines und das andere für pseudorthodoxen Ohren unerträglich schiene / so sollte man auf den Context sehen/ und auf die ausführliche Declaration, so in dem Antwort-Schreiben enthalten ist. Solches aber thut Herr D. Löscher nicht/ sondern schließt seine Censur endlich also: Liebster Gott/was für ein Jammer-volles Uergerniß (daraus doch aber mehrere gebekert als geärgert worden) ist das unter einem solchen Nahmē (Herrn D. Langens) daß er entweder fälschlich vorgesezt/ oder dem Uergerniß durch eine bessere Erklärung (die aber hernach unserm Herrn Censori eben so wenig angestanden/role wir Tom. V. Observ. V. hören werden) gerathen/ und also der gute Eyver nicht mit jenen zugleich möchte verlästert werden. Dieses zur aufrichtigen Nachricht und zu Steuer der von meinem wertheften Nahmens- und Gemüths- Verwandten Herrn D. Langen/ offenhertzig und richtig bezeugeten Wahrheit.

**OBSERVATIO QUINTA**  
de  
**Autoris Medicina Mentis,**

p. 408. seqq.

**H**ic liber primum recensetur, deinde censetur ac dijudicatur; & quidem variis cū præcipitan-  
tiæ aliorumque præjudiciorum lapsibus, quos nota-  
bo. Lectoribus vero ut eo manifestius patefiant,  
recensione omiſſa, Censuram ad verbum huc  
transcribam, animadversionibus meis castigatam.

**S**copus Auctoris & præcipuum insti-  
tutum est, Logicam & Metaphysi-  
cam, imò universam Philosophiam  
usu receptā a) risui omnium exponere,  
ac b) prorsus eliminare, atque ad solidi-  
ora

a] Ineptias vulgaris Philosophiæ ad vivum ex-  
cussi fucō suo audatas: quæ excussione genuina si  
ridiculæ fiunt, non mihi tribuant, sed ipsis ineptiis.

b] Falsum hoc est. Etsi enim doceo, sapien-  
tem per se istis crepundiis carere posse; negavi ta-  
men, illum iis pro hodierno rei litteratiæ statu pla-  
ne carere debere. Quamobrem eas ipse sedulo,  
sed cum frugalitate, doceo. Et hanc meam esse  
mentem de Philosophia vulgari, aperte tradidi in  
Præfat. §. VII. ubi hæc habentur: *Ne quis vero  
conqueri posset de jactura terminorum &c.* Falsum  
ergo est, plenam eliminationem me habuisse pro  
scopo. Etsi hoc verum foret, falsum tamen es-  
set, hoc præcipuum esse totius libri mei institu-  
tum

Ora, studium nempe emendandæ (c) voluntatis, Physicam Mosaicam, Ethicam sacram homines perducere, eadem vero opera d) Speneri ac Hallensium hy-  
po-

tum, utpote qui solida tractat primario & prolixè, supervacua vero tantum hinc inde secundo attingit, & in Appendicem rejicit. Falsum quoque tertio est, me eliminatum ire non solum vulgarem Logicam cum Metaphysica, sed UNIVERSAM quoque Philosophiam, usu receptam. Siquidem ad eam utique pertinet *Mathesis* cum variis suis partibus, quæ uti hodie usu est recepta, a me nequam repudiatur, sed magni æstimatur. Nec *Physicam* & *Ethicam* rejeci, in quantum ab erroribus purgatæ sunt. Triplex ergo commisit erratum Dn. Censor in ipso censuræ limine.

c] Cur non & *intellectus emendandi*? Nonne de intellectu morbis & emendatione, etiam naturali, integris capitibus, imo integris partibus, plene ago? Certe hoc negare (uti negatur, vid. lit. h.) est solem negare in meridie! miror sane tantam in censendo audaciam ac præcipitantiam. Sed in promptu hujus erroris causa est. Urgeo voluntatis emendationem solito significantius. Unde ab Aristotelicis, intellectus curam plane neglexisse, parum prudenter arguor.

d Ubi vero Spenerus cum Hallensibus tradunt solam voluntatis emendationem, intellectu neglecto, quod hic per errorem novum asseritur? Nec novi B. Spenerum aut Venerandos Theologos Hall, fovere hypotheses a vero alienas: nec me un-

pothesibus(e) patrocinari ac (f) dissentientes in fungorum & stipitum classem collocare. Enim vero, ut secundus iste scopus dignus est, quem docti omnes imitentur, ita debitum illi operique ipsi hanc laudem lubenter ac candide tribuimus. Danda tamen opera est, ne solidorum investigatione (g) excludantur ea, quæ in se mala ac vana non sunt, quorumque usus in rebus humanis

quam in verba sua adegerunt, nec ea sum credulitate, ut per auctoritatis humanæ præjudicium hypotheses recipiam. Geminus ergo hic rursus error committitur.

e) τὸ *patrocinari* ex incuria positum videtur, pro *servire*. Tantus enim non sum, ut asserta Speneti aliorumque meum exigant patrocinium. Illis vero non magis servio, quam patrocino.

f) Si per dissentientes intelliguntur philosophi vulgares, qui Logicam suam Aristotelico-Scholasticam pro clave & Metaphysicam pro regina omnium scientiarum venditant, revera sunt fungi ac stipites, etsi a me ita haud vocantur. Si qui vero sobrie a me dissentiunt, dissentiant. Habebunt me non solum facilem, sed etiam in sententiam suam pronum, simul ac cognovero, eam mea esse rectiorem.

g) Ea ego ne utiquequam exclusi. Huc referantur ea, quæ Part. V. c. V. de *Logica & Ethica superflua*, ne utiquequam spernenda, trado.

h) Ubi

nis, etiam emendatis, non exiguus est. Correctio voluntatis quærat, sed ita, ut (h) intellectus non negligatur: Physica Mosaica excolatur (et si ea, quæ Auctor tradit i] principia Mosaica, præsertim (k) Spiritus plasticus a Spiritu S. (materiae brutæ)

h) Ubi vero is a me neglectus est? Vide lit. c. Dn. Censor vero committit non solum crimen falsi adversus me, sed etiam soloecismum in se ipso, suoque iudicio: Falsum, dum me falso arguit neglecti intellectus; soloecismum, dum meum emendandæ solius voluntatis studium omnibus doctis commendat. Etenim si solam curarem voluntatem, neglecto intellectu, plane mancam & ineptam traderem curam. Unde, qui eam commendat aliis, rem commendat ineptam, sibi que ipsi contradicit in criminatione & commendatione. Neque dabitur Dn. Censori refugium in excusatione, se de non negligendo intellectu loqui in genere, non habito respectu ad librum meum. Hac enim ratione culpam auferet suam, negando rem, quæ in aprico posita est.

i) Censor prodit doctrinæ Physicæ imperitiam, dum hæsitat circa rem cuius etiam semi docto obviam, dubitatione majorem, & a me tam perspicue expositam. Sed quid non committit receptæ hypotheses ac Aristotelicæ Philosophiæ vitium?

k) Speciatim dubitatur de re, in qua omnes nostrates interpretes, omnesque Physici saniores, imo inepti etiam, conveniunt. Quid enim esse potest perspectu facilius, quam materiae primæ, quæ omnium confessione primum vitæ experta fuit, impressum esse à תורת משה vim vivificam

bruta) impressus, p. 109. 220. l) accuratorem è fontibus investigationem exposcant, ) sed m) experientia non prætermittatur. Tractetur Ethica, sed characteres animorum, recessus mentis & consimiles doctrinæ etiam

variis virtutibus ac dotibus foecundam? Quam cum & scriptura & quotidianus, tam doctorum quam indoctorum, imo & rusticorum, usus recte vocet *Spiritum*, ita & ego eam voco. Dn. Censor vero cur ad hæc hæsitet, efficit præjudicium tam præcipitantiæ, (qua mentem meam perspicuè traditam & a Stoicorum aliorumque inepte philosophantium errore alienissima minime percipere nec potuit, nec voluit) quam præposteræ diffidentia, qua vel ad solam *Spiritus* mentionem, tanquam ad aliquod Africa monstrum, horret, & nescio, quod fanaticis mi genus subesse opinatur.

l) Hanc dedi in *Thesibus Physicis*, ad quas diserte citatis in locis provoco. Quas si nondum legit Dn. Censor, frustra optat investigationem quasi nondum factam: si vero legit nec probat, proferat accuratiora.

m) Instudio Physico experientiam prætermittere, est error tam puerilis & ineptus, ut ne committi quidem possit etiam ab indoctis. Quem cum mihi, contrarium diserte asserenti, impingat Censor, & quidem citra ullam vel levissimam suspicionis occasionem, quanta id faciat futilitate, prudens lector judicet.

n) Ubi

etiam ex n) naturali Ethica dextra ad-  
fiscuntur. Sane in perstringenda Lo-  
gica & Metaphysica (qui o) primus e-  
jus est scopus supra recensitus) auctor  
noster nimius est, & rem modestia sapi-  
entis indignam committit, quando p)  
innocentissimas illas de Subjecto & Præ-  
dicato, oppositis, causis &c. doctrinas  
inter nugas Matæologicas refert.

Enim

n) Ubinam vero hoc nego? Nonne p. 530.  
& 531. idem doceo disertis verbis §. XXIII. &  
XXV. ubi Logicæ & Ethicæ mere naturali in eru-  
ditione superficialia, in quantum ad solidam acce-  
dit, primum locum assigno, & de Ethica hæc inter  
alia trado: *Illa Ethica in hoc doctrinæ genere bona  
est, quæ præter veri rectique notitiam e luminis na-  
turalis principio mentem pravam utcumque virtutis  
amore imbuit, &c.* Non exiguus sane est censura  
Löscheriae lapsus, naturali etiam Ethicæ & æ-  
quitati maxime contrarius.

o) Falsum hoc est; & primus & primarius  
scopus est, dare Mentis Medicinam, vulgari salu-  
briorem.

p) Falsum est & hoc: siquidem istos termi-  
nos utique tolero, ipse doceo, & contendo, eos ma-  
gna ex parte ad Grammaticam pertinere, & non nisi  
apud eos in nugas abire, qui in iis eorumque usu aut  
potius abusu potiore naturæ sapientiæ partem  
reponunt. Quem errorem, qui futilitati ipsius  
convenienter manifestat desipientibus, minime  
committit rem sapiente indignam.

E 5

q) im-

Enim vero, dum Medicinam Mentis suam juxta causas & effectus, opposita &c. disposuit, suo se gladio jugulasse q) dicendus est. Non negamus r) plenam esse Logicam & Metaphysicam nostram rebus, seriam emendationem poscentibus. & priorem maxime nimis esse imperfectam, neque tamen ideo, quæ s) bonæ frugis in iisdem supersunt, omnino sunt rejicienda. De tertio scopo ipse viderit. Utinam Poireto non omnia ferè t) tribueret ! quem præ clarum

Theo-

q) Minime ! hoc enim potuissem facere, etsi nunquam vel tantillum de vulgari Logica & Metaphysica audivissem : siquidem istarum vocum, notiones e sola Grammatica notissimæ sunt saltem notari possunt citra peculiarem ineptiendi disciplinam.

r) Ingenua hæc est confessio : Sed si necessaria est seria emendatio, cur ea hactenus non data est in re tam facili, & in sola ac libera Philosophorum potestate posita, nec quicquam gravioris obstaculi habente ? Unde turpissima sane est in hoc neglectu *philomoria*, quæ hactenus *Philosophia* nomen tam indignis modis usurpavit.

s) Idem præcipitantiæ error, jam supra refutatus, identidem repetitur.

t) Sed ubi hoc facio ? futilis sane est hæc Censoris assertio. Poiretus est omnino præclarus Theologus ac Philosophus in tantum, in quantum

&

Theologum p. 562. vocat. At vero hunc scriptorē u) periculofissimas opinionones propalasse, in aprico est: qvare et si bona quædam ab eo mutuo sumere sapienti liceat, e re tamen ejusdem fuerit, maxime qvando x) ducem aliis eundem facere voluit y) errores ejus ne aliis præ-

& in Theologia ac Philosophia præclare sentit. Nonne inter alia egregia absolutum reprobationis decretum qvam solidissime destruit, & in hoc ipsi Ecclesiæ nostræ accedit? Qvis dubitat, hodie ipsos Patres primæ Ecclesiæ pro præclaris Theologis habere, etsi erroribus sæpe haud levibus infectos.

u) De his non potest judicare Pseudorthodoxia, utpote quæ non raro ob suos errores aliorum vere recteque dicta errorum postulat. Orthodoxia vero ab opinionum Poirertianarum periculo, ubi illud revera deprehendit, sibi utique cavet.

x. y. ) Falsum est, me ipsum aliis commendasse ut ducem, absolute sequendum; nullum ejus rei vestigium exstat: post allatum Pireti de Critica judicium p. 580. his disertis verbis dixi: Qvæ tamen, uti NB. reliqua hujus Auctoris cum judicio & selectu accipienda sunt. Qvam cautelam qvod non observaverit Dn. Censor, mirum non est. Libros enim, qvos censendos sibi sumit, non legit integre, nec expendit attente, sed ex nimæ erga se ipsum fiduciæ vitio etiam vix obiter inspecta pro solide &

præjudicio sint, indicasse saltem, quando z) aliorum hallucinationes omni industria exaggerantur. Namque sane aa) omnes veteres, aut ii, a quibus hodie Auctor dissentit, bleni sunt & fatui. Etsi enim ea, quæ Auctor in libro præsentis recte docuit, sub peculiaris disciplinæ forma non proposuerint bb) passim tamen eadem inculcaverunt. Extant etiam cc) Logici aliique libel-

& intime perspectis & excusis habet. Unde non potest non in veritatem & Auctores subinde fieri injurius, & dum *Viri celebri* famam accipit, *viri boni* nomen & laudem magis magisque amittere. Cæterum de Poirreto quid sentiam, pluribus dico in *Præf. Medicinæ Mentis* iterum recusæ.

z) Quorum vero? fortasse Aristotelis: alias enim agere soleo in thesi citra applicationem ad certos auctores.

aa) Sed quis eos omnes damnavit? Ego sane minime. Eadem ratione & sequentia dicuntur non contra me, sed frustra. Hoc certe est in censura *δέξαι ἀξεία*.

bb) Ego vero tantum taxo philomoros, qui materias gravissimas & in Logica omnium maxime necessarias sæpe ne uno quidem verbulo attigerunt, & tamen carbones suos pro thesauris ottrudunt.

cc) Ego sane inter Aristotelicos, de quibus potissimum ago, nondum vidi ejus notæ libros.

dd) Sed

libelli, in quibus ista, etsi non adeo fuse, traduntur. Sane probi Præceptores & nobis olim talia inculcarunt; mali autem, ut olim fuere multi, ita erunt, dum mundus erit. Omnes vero uno metiri pede, nec boni quid in iis agnoscere a Christiana charitate (dd) per alienum est. Fatemur tamen candide, excitationem, ad solida ista sæpius majorique cum zelo docenda, & vana falsa que eliminanda, apprime necessariam esse, eoque nomine Auctorem (ee) collaudamus. Sunt igitur multa, quæ in Medicina hac Mentis & se commendant, & aliis sunt commendanda, quæque Thomasio ac aliis in eodem studio minus caute versantibus opponi possent, v. g. ff) quod in omnibus hominibus idem lumen naturæ sit, saltem gradibus differens, p. 99. Nam a fanatici-

dd) Sed multo ab eadem adhuc est alienius, tam barbaram mihi sententiam tribuere, quæ nunquam mihi in mentem venit.

ee) Quemadmodum hæc laudem [pro qua tamen gratias ago] non affecto; sic vellem, ut Censuræ sinceritatem laudare possem.

ff) Id quod quæ ratione alii isti negaverint, nec legi unquam, nec conjectura assequor.

gg] Cur

ticismo gg) crasso Auctor & avocatus alios, & ipse sibi temperat, de veritate etiam multo purius loquitur, quam Auctores Tractatus *Sicht und Recht* dicti. Sunt nihilominus hh) quaedam penes Auctorem nostrum periculo proxima v.g. quando p. 120. docetur, initium sanandæ mentis a ii) voluntate capiendum, quod tamen p. 122. & aliis locis Auctor ipse kk) negat, & intellectus illuminationem cum voluntatis emendatione ll) simul ac æquis passibus fieri

gg) Cur non & a *subtili*? sed in promptu est hujus suspitionis ratio. Quicumque enim definit esse *Pseudorthodoxus*, fanaticismi, saltem subtilis, fit suspectus.

hh) a Dn. Censore non recte perspecta, & per se a periculo utique aliena.

ii) Hic Dn. Censor apertum agit sophistam, qui in verbis meis vocem permagni momenti potissimum omittit: Sic enim loquor: *mentis per gratiam sanandæ initium POTISSIMUM capiendum esse a voluntate*. Unde liquet, me nolle penitus exclusum intellectum ab isto initio: Id quod sequentibus Paragraphis XXIV. & XXVI. discrete declaro. Non ergo sententia mea periculo, sed Censoris interpretatio cavillationi proxima est.

kk) Unde Censor mentem meam eo minus pervertere debebat, nec contradictionem fingere, ubi summa est harmonia.

ll) Si hæc sententia mea vera est, uti Dn. Censor concedit, idem mecum damnat, quod Pseudortho-

fieri concedit. Adducta vero pagg. seqqv. loco non illud, sed mm) hoc probant. Sic p. 117. nn) recte se habent ista, nullam esse veram sapientiam in intellectu, nisi conjunctam cum virtute in voluntate. sed sapientia ista cum objecto suo, nempe veritate, oo) postea confunditur. Præ cæteris vero notatu dignum est,

thodoxi defendunt, scilicet dari *illuminationem* intellectus citra *emendationem voluntatis*.

mm) Neque aliud, nisi hoc probare debent, ut ibidem disertis ac repetitis verbis modisque asseritur. Miror Censoris levitatem, quæ si lectoribus non vult imponere, cur posuit: *non illud, sed hoc probant*. Nisi a vix inspectis libris, ut canis e Nilo festinaret ad Censuram, non toties boni interpretis officium exueret.

nn) Si hæc recte se habent, Censor se ipsum gravis convincit erroris, utpote qui alias probat absurdissimam Pseudorthodoxorum hypothesin, qua statuunt, dari veram, solidam ac genuinam vivamque *illuminationem* in intellectu citra *voluntatis conversionem*. Me autem per sapientiam in intellectu nihil aliud intelligere, quam ipsam illuminationem, non solum res ipsa loquitur, sed idem illud ibidem diserte doceo. Id quod probe notandum est contra strophas Dn. Censoris apologeticas.

oo) Ubi vero? certe non in libro meo, sed in mente Dn. Censoris interdum satis confusa.

pp) Quan-

est quod Auctor ex Poireto pp] præter intellectum & voluntatem, centrum quoddam mentis, sive fundum interiorum, ideis vacuum, quem sacræ literæ Spiritum vocent, passim præsertim p. 490. statuat, quæ doctrina multa in recessu habet, ut a Nostris sæpius est ostensum

pp) Quantopere bonam mentem, quam simulat, in censuris suis exuat Censor, hic rursus apparet. Etenim in toto libro, uti & citato in loco nec vola exstat, nec vestigium absurda hujus sententiæ, tam proterve mihi imputatæ. Potius ibidem & alias passim contrarium manifeste conspicitur. Etenim dum inter alia dico: *Intimus anima fundus quando Conditori suo consecratur, triplex mentis facultas* (desiderium, intellectus & acquiescentia) *vivide afficitur*; aperte significo, me per mentis fundum, metaphorice sic dictum, nihil aliud intelligere, quam trium istarum facultatum interiora ac intimos recessus, adeoque simul & ipsas has facultates, nequaquam autem quidquam præter illas. Hanc esse sententiam meam, Censor boni interpretis officium expleturus, e sede hujus materiæ primaria, h. e. e. Part. I. cap. I. ubi ex professo de mentis facultatibus ago, percipere poterat, imo debebat. Sed si hac attentione & fidelitate ille libros, quos censet, legeret, non tantum, quantum per menses prodire videmus, apparatus protruderet. Est ergo quod ipsi commendem illud: *Sat cito, si sat bene*; aut illud Augusti: *Festina lente.*

qq) Hæc

sum. Præterea Platicum illud urget passim qq) dari cognitionem aliquam puram, sine ideis omnibus, res ipsas capientem, eamque esse fundo isti mentis propriam, quod dogma & rr) Fanaticissimum & ss) Pelagianissimum fecum fert. Si perideas intelligeret imagines phantasiæ, a sensibus petitas, recte se res haberet, sed conceptus omnes, etiam tt) ex verbo Dei petitos & puros ab eo intelligi in apriico est. uu) Caveant ab hoc dogmate omnes solidæ sapien-

qq) Hæc sano sensu, qualis meus utique est secundum p. 14 accepta non possunt negari, nisi a crasso admodum Philosopho: pro quo cum Auctorem haberi nolum, miror eum nedum quærere in scirpo: nec philosophari acutius.

rr & ss) Qualem potius procedere solet Pseudorthodoxia ipsa, tota fere, quantacunque est, Pelagiana, persæpe nescia, quid dicat & censeat, ut demonstravi in *Pseudorthodoxia Anatome*.

tt) Quasi vero conceptus haurire possemus ex verbo Dei, citra ministerium sensuum! Certe Censoris opinio fanatica est saltem  $\kappa\alpha\tau' \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\tau\omega\nu$  merito ita vocatur.

uu) Caveant sibi ab ejusmodi ineptis Censoris nostri censuris, quæ nude consideratæ multam veri speciem habent, sed ad vivum excussæ & ad Auctorum sensum exactæ, examen neutiqvam sustinent.

F

xx) Quasi

entiæ studiosi, quod nullam veri speciẽ  
habet, nisi quod realem apprehensionem  
fidei, quæ cognitionẽ conceptua-  
lem rei apprehensæ xx) non excludit,  
cum Platonis cognitione pura confun-  
dit. Periculose vero hæc ab Auctore yy)  
ad Theologiam applicantur, & zz) pura  
ista cognitio rerum spiritualiũ ex experi-  
mentali rerum spiritualium percepti-  
one orta, conceptibus omnibus ex scri-  
ptura haustis, ut solidum vano & in-  
utili præfertur; ubi aaa) manifestam

xx) Quasi vero ego hanc exclusissem, aut il-  
lam non recte intellexissem! Verba sunt, præ-  
tereaque nihil!

yy) Imo potius hæc proprie & primario, imo  
fere unice ad Theologiam, seu solidissimam Phi-  
losophiam pertinent, ideoque eo citra ullum peri-  
culum merito referuntur.

zz) Hæc omnia dicuntur incassum a Censore,  
qui mentem meam, tam perspicue passim exposi-  
tam, perspicere noluit, certe non potuit in deful-  
toria sua libri mei lectione. Etenim subinde mo-  
neo, ideas, ipsis rebus foecundas, esse solidas, u-  
tiles, imo necessarias.

aaa) Flosculum hunc Aristotelicum, uti ex  
hactenus notatis patet, frustra applicat Censor,  
Andabatam agens, nec me, fortasse & nec se ipsum,  
recte intelligens. Unde paulo sequentia citra  
animadversionem transmitto.

bbb) Sed

μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος committit, & fidei actionem, quæ fit in voluntate, ejusdem actioni in intellectu opponit; neque enim rerum fruitio, quæ per fidem fit, est ipsa earum contemplatio, nec contemplationis gratia datur, aut conceptibus in verbo divino datis opponi ullo modo debet. Quare ea, quæ p. 524. seqq. in Theologos orthodoxorum conceptuum studiosos indiscriminatim effunduntur, recte sunt discernenda. Qui conceptibus ex S. Scriptura haustis contenti res ipsas simul capere nolunt, bbb) male agunt; sed & illi ccc) peccant, qui conceptus in verbo Dei datos, per quos Deus in mente efficax esse vult, ab efficacia, & rebus ipsis non solum separant, sed plane auferunt. Si febricu-

la  
bbb) Sed de his citato in loco unice ago. Unde censura hæc de ideis adversus me tota, quanta est, est inepta & Theologo indignissima.

ccc) Nonne & Censor peccat, auctorum scripta per sophisticam cavillatorie pervertendo? Legat denuo librum meum cum attentione secundum connexionem, lectumque relegat, sic hallucinationes non meas, sed suas, non sine pudore, apprehendet. Non autem legisse, quantum satis est, & tamen censere, est ineptum ac absurdissimum.

F 2

ddd] Non

eciẽ  
fio-  
ua-  
dit,  
un-  
yy)  
ura  
pe-  
pti-  
cri-  
in-  
tam  
με-  
de il-  
præ-  
imo  
Phi-  
peri-  
fore,  
posi-  
leful-  
mo-  
as, u-  
ti ex  
nsor,  
sum,  
citra  
Sed



la conceptus sacros tollit, (ita ddd) arguatur Auctor) restitui debent, neque ideo vani inutilesque dicendi sunt. Nec mors illos auferet, sed potius in vita æterna eee) perficientur. Quousque dubio vacat, dari in Scriptura sacra veras rerum sacrarum ideas, eousque graviter fff) peccat, qui earum studiosos (ideales Theologo nostro audiunt) perstringit ac damnat. Cæterum Poireti & gregalium doctrinam, quod intellectus in solida sapientia mere passive se habere debeat, Auctor p. 115. ita emendavit, ut semipassivum loco passivi introduxerit. Quæ res ggg) re-

ddd) Non argutor, sed solide argumentor contra Theologos pseudorthodoxarum idearum pictores, rerum vero ipsarum ofores.

eee) Equidem non invideo: fortasse ita perficientur, ut qui hic tantum acquisivit ideas compendiaras seu ex exiguo Theologiæ compendio haustas, in vita æterna habiturus sit ideas systematicas seu aliquot voluminum in folio. Certe si mentem meam, toties declaratam, percipere voluisset Censor, non tot ineptos contradictionum lapsus committeret.

fff) Non minus ut præceptus Censor noster, qui lectoribus dat verba fumosque vendit; quasi ego tam essem absurdus, & repudiarem ideas per se.

ggg) Ergo

ggg] rectius omnino est perpendenda. In Systemata Theologica passim invenitur, præsertim p. 471. hhh] sed sine debito discrimine. Quod etiam p. 474. in censura homiletici studii desidero, ubi libros iii] homileticos abominandos crude ait. kkk] Pythagoræ & Platonis Philosophiam nimium extollit,

ggg) Ergo perpendat eam rectius Dn. Censor, & si mentem, prout ostentat, habet mea longe saniolem, scribat rectiorem Mentis Medicinam: sic primus ero, qui meam deprimat. Sed carpere facile est. Qui statum rationis semipassivam, prout eum citato loco delineavi, in admisione luminis supernaturalis erroris habet suspectum, cum sane oportet magna mentis, *disposita* aut per naturam, aut per malitiam, censoriosque affectus, laborare.

hhh) Hoc quam falsum sit, ex ipso loco citato quam clarissime apparet, ubi in Systematibus *vanitatem Neo-Scholasticam à simplicitate & gravitate Chemnitiana* expresse distingvo.

iii) Et hæc quod bene se habeant, docui in *Orat. Sacra.* tò cum auctoribus, quomodo irrepserit, nescio, utpote quod pro meo, ubi conspexi, non reputavi. Quamquam in expositione sensum admittat satis genuinum.

kkk) Utrumque quidem præfero Aristoteli<sup>2</sup> atque id merito: Sed neutrum erroribus caruisse gravibus, diserte moneo.

lit, Aristotelicam III) maxime emendatam, nimis deprimat. mmm) Utinam omnes sapientiæ studiosi ab utroque extremo sibi caverent, nec minus vanam *περιεργίαν*, quam accisam severitatem evitarent.

III) Egregiam credas esse emendationem Philosophiæ, quæ ipso Censore supra fatente PLEN A adhuc est rebus SERIAM EMENDATIONEM poscentibus.

mmm) Utinam Dn. Censor agnosceret tot tantosque lapsus, quos in sola hac præcipitata libri mei censura commisit, eos confiteretur, ac sibi in posterum ab iisdem caveret.

## Sechste Anmerkung

### Von der Redens- Art:

Der Procesß Christi in uns p. 683. seqq.

#### Inhalt.

Der Herr Auctor verwirfft die Redens- Art mit einem vierfachen Zerthum. s. I.

Erstlich weil man mit der Heil. Schrift reden müste. s. II.

Zum andern weil sie keinen richtigen Verstand zulasse. s. III.

Drittens weil der Verstand nicht schriftmäßig sey. s. IV. V.

Vierdtens weil man dabey Christum außer sich verliere. s. VI.

Also wird der Gebrauch mit dem Mißbrauche verworffen. s. VII.

Da denn schließlich einer Provocation gedacht wird. s. IIX.

Der

## S. I.

**D**er Herr Cenſor gibt dieſe Redens-  
Art (Der Procesſ Chriſti in uns/  
durch welchen wir gehen/und wel-  
cher in uns geſchehen müſſe / wenn wir  
wolten ſelig werden) als verdächtig/ ja als  
verwerfflich an / theils weil ſie nicht in heiliger  
Schrift ſtehe / theils auch weil die Sache ſelbſt/  
ſo darunter verſtanden werde / der H. Schrift  
nicht gemäß ſey. Und ob man dieſer Schwürig-  
keit gleich durch eine und die andere wohlgemein-  
te Erklärung abzuheiffen ſuchte / ſo wolle es ſich  
doch nirgends recht reimen: Daher man denn  
lieber zu erkennen habe / daß man ſich mit Einfüh-  
rung dieſer Lehre und Redens-Art übereilet: ſin-  
temahl dabey die nächſte Gefahr dieſe ſey / daß  
man dadurch ſeinen Erlöſer mit ſeinem außer uns  
geſchehenē Leiden und Sterben verlieren möge ꝛc.

S. II. Diß iſt eine unrichtige Nachricht/  
ſo mehr als einen Irrthum in ſich häget und fort-  
pflanzet / welches denn kürzlich zu erweiſen ſeyn  
wird:

Fürs erſte gilt das argumentum [ welche  
Redens-Art nicht in Heil. Schrift ſtehet/  
die ſoll man nicht gebrauchen ] ſo von dem  
Hn. Cenſore κατ' ἀ' ἰσχυρον angeführet worden  
gar nicht. Sintemahl diejenige / ſo ſich ſolecher/  
Redens-Art bedienen / zu angeführter hypothe-  
ſi ſich nicht ſo abſurde und ohne Ausnahme be-  
kennen werden. Zu geſchweigen / daß wenn ſie  
gegen die Pſeudorthodoxie gelten ſolte/ ein großes  
Theil von derſelben über einen Hauffen gehen  
müſſe.

§. III. Fürs andere ist falsch / daß diese Redens-Art nicht wohl einen richtigen Verstand annehmen könne. Denn ein Procesß heißet / oder kan und soll doch heißen / ein ordentliches verhalten / ein verfahren. Darum gleichwie ich mit Recht sagen kan / so verfähret Christus in der Ordnung unsers Heils mit uns / so kan ich auch mit allem Rechte sagen / diß ist Christi Procesß mit uns. Und dieweil denn dasjenige / so Christus nach seiner Erlösung / die außer uns geschehen ist / zu unser Wiederauffstehung oder Wiederbringung mit uns handelt / er nicht außer uns / sondern in uns verrichtet / so kan ich auch mit Recht sagen / der Procesß Christi in uns.

§. IV. Fürs dritte ist falsch / daß dieser Verstand nicht schriftmäßig sey; sintemahl uns diese durchgehends auff denselben führet. Welches ja ein jeder gestehen muß / es sey denn / daß er läugnen wolle / daß Christus in einer gewissen Heils-Ordnung in und mit unsern Seelen verfähre. Und weil wir denn bey der application unsers Heils müssen / der Heils-Ordnung gemäß / dem Bilde des erniedrigten und erhöhten Jesu ähnlich werden / so sagen wir nicht unrecht: Diß ist Christi Procesß mit uns oder in uns zu unserer geistlichen Erniedrigung / Kreuzigung / Tödtung / Begrabung / und zu unserer geistlichen Erhöhung oder Erweckung / Auferstehung / Neuen Wandel und Himmelfahrt. Und hierauff gehet die Heil. Schrift / sonderlich Paulus in seinen Briefen

fen/ der in seinem tylo dieses als einen Haupt-  
character führet. Zwar saget dieser von unserer  
Gleichförmigkeit mit Christo/ als mit ihm  
gecreuziget werden/ mit ihm sterben/ mit ihm  
leben &c. Daher es denn scheinen möchte/ daß  
es billig heißen solte/ unser Proesl mit Christo:  
allein weil in solchen Process Christus als thuend  
anzusehen/ wir aber stürnemlich/ als leidend/ uns  
verhalten/ so will es sich nicht wol schicken/ daß  
wir sagen/ wir verfahren oder halten es so und so  
mit Christo/ sondern es lautet richtiger/ wenn  
wir sprechen: so und so hält es Christus mit  
uns und in uns/ also daß Christo die Ehre der  
ganzen Sache zugeschrieben werde.

s. V. Und da denn nun dieser Verstand aller-  
dings schriffmäßig ist/ so lautet es von dem Hrn.  
Censore nicht gar zu wol/ wenn Er saget: Es  
wird niemahls in heiliger Schrift solcher  
Processentweder zusammen/ oder da und  
dort in seinen unterschiedenen Stücken  
angeführet. Und ob gleich in H. Schrift nicht  
stehet/ Christus stirbet in mir/ stehet in mir  
auf &c. sondern wir mit ihm/ so kömmt es dem Ver-  
stande nach doch an auff den Process Christi  
in und mit uns. Und gleichwie ich nach der  
Schrift sage/ Christus lebet in mir/ warum  
solte ich nicht sagen können/ Christus stehet in  
mir auff/it. Christus wird in seinen Glie-  
dern gecreuziget und getödtet. Genug/ daß  
sich solches alles gar richtig verstehen läßt.

s. VI. Fürs vierdte ist die Furcht vergebens/  
daß man bey dieser Redens-Art und bey der Sa-

che selbst seinen Erlöser mit seinem außer uns geschenehen Leiden und Sterben verliere. Denn Christus außer uns wird ja eben dadurch angezogen und tritt in die innigste Gemeinschaft der Seelen. Es wäre fast eben so viel/ als wann man zu jemanden spräche/ diese Speise oder diese Medicin, so lange sie außer dir bleibet/ hilft dir nichts; und der andere wolte antworten: Aber wenn ich solche einnehme und genieße/ befürchte ich/ ich möchte die edle Speise oder Medicin außer mir verlieren.

§. VII. Nun ist es zwar an dem/ daß der Herr Cenfor seinen Satz wider den Mißverstand obiger Redens/ Art fürnehmlich richtet. Allein er zeigt doch mit mehrern ganz offenbare an/ daß er dieselbe auch an sich selbst verwerffe/ und für fanatisch halte; daher er sich auch nicht einmahl bemühet/ derselben einen richtigen Verstand zu geben. So halte ich auch davor/ daß die allermeisten/ so diese Phrasin gebrauchen/ darunter keinen andern Verstand haben/ als eben diesen richtigen. Und wo auch jemand darunter würcklich einen Mißverstand hegen solte/ wäre derselbe doch gar leicht zu bedeuten/ wenn er siehet/ daß man ihm so wol seine Redens/ Art an sich selbst/ als auch die darunter richtig verstandene Sache zulasse. Nimmt man ihm aber beydes weg/ oder verwirfft es als fanatisch/ so macht man nur übel ärger.

§. IIX. Cæterum Novantiqvorum paginâ 805. leguntur hæc verba: *Acerba etiam est imputatio Auctoris, calcem operi imponens, nos ultra Scripturam sapere velle, ejusque rei specimina ante oculos esse pluri-*

*ma. Nos illum per Dei honorem, Ecclesie salutem, officium, quo fungitur, Theologicum, conscientiam nostram, communemque salutem obtestamur, eloquatur candidè & specimina isthac in publico exponat: Interest enim omnium, à crimine isto si eodem [cujus tamen nobis conscii non sumus] commaculati effemus, publice avocari nos, & ad γράμμην τῆς γράφῆς reduci. Nec indignabimur, si more Christiano & vere Theologico id fiat.*

Non facio nunc meam liticulam istam, quæ Dn. D. Löscheri cum alio celeberrimi nominis Theologo intercedit: versatur enim ea in ejusmodi materia, in cujus excussione facilis contingit lapsus ad logomachiam; sed id tantum ad proposita verba moneo, me eorum lectione non parum fuisse permotum ad institutum hoc Anticriticorum scribendorum. Cum enim ego essem certissimus, Dominum Censorem nonnunquam sapere αὐτὸς γράφῆς, ejusque censuram hinc passim errata committere, facere coepi, & quidem Theologo isto plane infcio & inconsulto, quod ille, qui me hac in parte habet ὁμολογησῶν, ad hujusmodi vero scribendi genus otio destituitur, tam religiose est rogatus.

## OBSERVATIO SEPTIMA de Puniendis Hæreticis.

p. 864. seq.

§. I.

**H**æreticos esse civiliter puniendos, negavit Dn. D. Titius, Juris Ecclesiast. L. III. c. V. Quam ob sententiam inter alia dicitur hic

à regula sanorum Scripturæ verborum non leviter discessisse. Quæ  *censura*  cum à vero mihi omnino videatur  *aliena* , liceat mihi (qui tamen alias controversias cum  *Dn. D. Titio*  agitas, meas non facio) mentem meam aliquot quæstionibus aperire, iisque occasionem dare, hanc rem attentius ac solidius excutiendi.

§. II. Scire velim, ubinam existent sana ista verba, quibuscum conveniat quorundam nostratum Theologorum sententia, de hæreticis (non quidem ultimo supplicio afficiendis, at tamen)  *civiliter puniendis* , scilicet  *multa, carcere & exilio* ?

§. III. Cum ad Vetus Testamentum, ipsi illis Theologis fatentibus, hac in re provocare non liceat, an in Novo Testamento existet præceptum aut exemplum de hæreticis civiliter puniendis?

§. IV. Anne argumenta, quibus contra Pontificios impugnatur capitale hæreticorum supplicium, hanc ipsam nostratum quorundam sententiam impugnent & evertant?

§. V. Anne istæ rationes, quibus in aliquot Systematibus hæc consequentia negatur, plane scilicet sint, & ex parte Spiritum produunt antichristianum?

§. VI. Anne verbis Christi, Matth. VII, 15.  *cave- re, inquit, vobis à Pseudopphetis* , (quales sunt hæretici)  *vis inferatur, si tò cavere*  inter alia explicetur per civiles infamesque captivationes & relegationes? Huc ref. c. XVI, 6. 12.

§. VII. Si Christus [ut nemo negare potest] prævidit, Magistratum Politicum aliquando fore Ecclesiæ concorporem; cur ne semel quidem aut ipse aut per Apostolos suos urfit hoc potestatis politica officium, quod Theologi in puniendis hæreticis urgent? aut cur ne semel quidem hoc præsidium Eccle-

clesiæ promisit, eique illius implorationem contra hæreticos commendavit ac præcepit?

§. VIII. Cur Paulus Act. XX, 30. 31. venturis hæreticis non denunciât pœnas civiles, earumque executionem Ecclesiæ [quæ aliquando habitura erat civiles magistratus] non commendat? Huc refer Rom. XIV 17.

§. IX. An hæreticum hominem secundum Tit. III, 10 post unam alteramque *vsq̃ ad 3a* devitare, sit illum in vincula conjicere, aut in exilium mittere? Anne potius eos in civili saltem societate tolerari oporteat, quos jubemur vitare, declinare nec salutare. Quis enim absentes vitare jubebitur? Conf. 1. Tim. VI, 3. seqq. 2. Joh. v. 10. 11.

§. X. Anne exilium sæpe sit ipsa morte gravius, imprimis si expulsus eodem jure, quo e domestica regione ejectus est, credatur, saltem credi possit, expellendus esse e singulis regionibus, ad quas-cunque confugere cogitur?

§. XI. Anne hac ejectione conversioni & saluti hæreticorum via præcludatur, ejectioneque per violentam ejectionem exacerbati facile penitus indu-rari, eoque adduci possint, ut plane omnem chri-stianam religionem abjurent & criminentur?

§. XII. Anne in pœna hæreticorum civili exer-ceatur dominatus in conscientias, & statuatur ad fidem, quæ Dei donum est, cogi posse hominem vi externa?

§. XIII. An probabile sit, quenquam circa do-ctrinam fidei errare velle ex pura malitia? Num quis mortalium sit *καρδίογυωσις*, ut exacte ipsi constare possit, in quantum hæresi subsit voluntatis malitia, aut purus error intellectus?

§. XIV.

§. XIV. Si quis hæreticus erret ex malitia, num per hanc peccet civiliter, ita ut etiam civiliter puniendus sit? Si vero hæresis e mero intellectus errore orta sit, anne eo minus subsit censura politica?

§. XV. An erroris, quem quis è conscientia erronea pro veritate habet, propalatio & defensio sit crimen civile, civiliter in hæretico puniendum?

§. XVI. Anne in coercendis hæreticis sufficiat sola *censura Ecclesiæ* (eaque non Antichristiana, cruda & carnalis sed) *spiritualis*, non nisi arma spiritualia ex indole Evangelica commendans?

§. XVII. Anne in censura Ecclesiastica sufficiens sit *respectu hæreticorum* debita *v8 Θεσία*, post *v8 Θεσιών* irritam *fuga & exclusio* a grege fidelium, sed conjuncta cum *civili tolerantia*; respectu ipsius gregis *premonitio* ac *dehortatio*, tam *publica*, quam *privata*? Et anne in solo verbo Dei, ac debito ejus usu, petendum sit antidotum contra hæreseos venenum?

§. XVIII. Anne Theologi, qvi, hac censura Ecclesiastica non contenti, potestatem civilem in cöercendis hæreticis implorant, prodant animum suum sanguinarium & antichristianum? Et anne hac ratione antichristianismus jure dividi possit in Papæum & Pseudo-Evangelicum, seu crassum & subtilem.

§. XIX. Anne civiles in hæreticos animadversiones jam inde a temporibus primitivæ Ecclesiæ per omnia secula excitatæ sint per intemperiam & sanguinarias vociferationes Pseudo-Theologorum? Et anne boni Politici plerumque deprehensi fuerint illis hac in re longe & prudentiores, & leniores, non raro autem morem gesserint non rationi, sed intempericæ pseudo-theologicæ, & per hanc

hanc exciti peccaverint si non inviti, saltem plerumque inficii, ideoque illis longe excusatius?

§. XX. Anne semper extiterint boni ac prudentes Politici, qui Pseudotheologorum hypothesi fuerint renisi? Et anne laudandi sint omnino illi Politici, & Juris consulti, qui adhuc hodie Pseudotheologorum errori, ut detestabili, & voce & publicis scriptis contradicant?

§. XXI. Anne turpe sit Pseudotheologis hac in re prudentia & lenitate superari a Politicis? Et an probabile sit, ullum prudentem Politicum, cujus proprium est, potestatis Politicæ jura asserere, & vindicare, hic quicquam fore diminuturum, si quid subesset rationis & fundamenti solidi?

§. XXII. Anne ex præcipuis Pseudotheologorum nævis sit *inconsulta hæreticopæia*? Anne sæpe numero innocentissimæ veritates, saltem errores leviores & tolerabiles, ex receptorum hypothesium præjudicio, hæreseos infamia notati sint? Et anne hac ratione multis eo indignius civiles animadvertiones conflata sint, vel posthac constari possint?

§. XXIII. Imo anne turbas, quas pseudotheologi tribunitiis suis clamoribus & invectivis adversus hæreticos, sæpe falso creditos, in plebe excitare solent, vulgo inique tribuantur fabrefactis hæreticis, ut contra eos, tanquam tranquillitatis publicæ turbatores, accendere possint Magistratus.

§. XXIV. An obscurum sit, quid *ὁ δὲνα* in celeberrimo Germanicæ Emporio nostra ætate fuerit molitus? Quomodo per excitam plebem, ipso etiam renitente Senatu in periculum adducto, inde exegerit Theologum *ὁρδοδοξότατον*, cui sincera pietas hæreseos suspensionem apud impios contraxerat?

XXV. An-

§. XXV. Anne Theologi hæretifices plerumque æ ipsa ipsi sint nocentissimi, ut demagogi ita & hæretici? Et anne hæc ipsorum de puniendis hæreticis hypothesis sit ipsa hæretica, ab indole Evangelicæ longe alienissima.

§. XXVI. Num probari possit ex historia Ecclesiastica, ullam unquam graviorem existisse persecutionem adversus Dei servos filiosque, cujus origo non magna ex parte derivanda sit e Pseudotheologorum intemperie? imo num quod gravius malum in orbe Christiano unquam contigerit, cujus culpam haud levem nec minimam sustineant Pseudotheologi?

§. XXVII. Anne hæc sit genuinæ & Evangelicæ Orthodoxiæ indoles, ut, quo ea est purior, ac se conservat purius, eo sit in declarandis hæresibus cautior, & erga ipsos hæreticos lenior?

Has quæstiones perpendi velim in timore Domini, secundum spiritus Evangelici indolem, & citra receptorum hypothesis præjudicia. Me autem loqui de hæretico, quatenus nude talis est, a crimine *seditionis* & *aperiæ blasphemæ* alienus, res ipsa manifestat.

## Achte Anmerkung über

Friedrich Brecklings Mynisterium  
Magnum,

Christus in nobis p. 886. seqq.

### Inhalt.

Breckling muß ein Sanaticus heißen §. I.  
Und ist doch ein Antifanaticus §. II. III.

Da

Daher die Herrn Cenfores von ihm eine Uucich-  
tige Nachricht geben. S. IV.

Anföfliche formulen machen noch keinen fanati-  
cum. S. V.

Man kan auch allhier mit der distinction nicht  
fort kommen. S. VI.

Die Herren Cenfores haben ihr vergehen hiebey  
zu erkennen. S. VII.

S. I.

**D**ie Herren Cenfores verſündigen  
ſich zu mehr mahlen an den guten Herrn

Breckling/ und muß er ihnen ein Fana-  
ticus heißen/ weil ſie ihn einmahl ganz unrecht  
davor angeſehen. Dannenhero ſich ſchon Tom.  
II. Obf. II. auch Tom. III. Obf. II. ſeine ortho-  
doxie wider ſie zu retten genöthiget worden.

S. II. Nachdem ſie gegenwärtiges Buch kurz  
reconſiret/ thun ſie von demſelben ſelbſt dieſe Be-  
kännniß: Es iſt ſonſt eins von Brecklings  
moderateſten Schrifften/ ſo gar/ daß er  
ſich auch hierinnen den fanaticis oft wie-  
der ſezet/ abſonderlich p. 20. den naturali-  
ſtiſchen Chriſtum der Quäcker/ ſo in allen  
Menſchen ſeyn ſoll/ verwirfft; abſonder-  
lich auch C. II. die heilige Schrift/ ſacra-  
menta und Predig- Amt/ als Gnaden-  
Mittel gar hoch ſezet/ und überall dahin  
geheth/ daß man zuſoderſt Chriſtum für  
uns/ als unſern Verſühner/ und denn  
denſelben auch in uns haben müſſe.

S. III. Der vernünfftige Leſer beliebe ohn  
ſchwer

Schwer jetzt gesagte Worte noch einmahl zu erwägen/ und zu urtheilen/ ob man einen Mann/ von dem man dergleichen bezeugen muß/ könne unter die fanaticos setzen? Es führet aber gedachter Herr Breckling dergleichen offenbahres Zeugniß wider die fanaticos nicht allein hin und wieder beyläufig in seinen Schrifften/ sondern er hat auch solches ex professo gethan in einer besondern Schrift/ genant: Prüfung der heutigen Quäcker/ so von den Herren Censoribus selbst Tom. III. p. 128 seqq. recensiret worden.

§. IV. Nichts desto weniger aber muß der ehrliche Mann ein fanaticus oder Schwärmer/ und seine Schrifften fanatiche Schrifften heißen. Und zwar in eben diesem IV. Tomo der sogenannten Unschuldigen Nachrichten/ nemlich zu zweyen mahlen in der Praefation p. 7. und 8. So heißt auch im andern Theil der Evang. Lehenden. p. 235. der Fanaticus Breckling. Zu geschweigen daß diese Schrift auch im Indice zu dem Opere Antifanatico gerechnet wird/ und zwar in dem Verstande/ daß sie fanatiche sey. Da man doch bedencken sollte/ Censorem oportere esse memorem: Der vernünftige Leser urtheile/ was dieses für eine Unrichtige Nachricht sey.

§. V. Es kan aber die Herren Censores keinesweges entschuldigen/ daß der Auctor hie und da einige anstößige Redens Arten führet. Denn (1. empfangen dieselbe theils aus dem contextu, theils aus andern weisläufftigern und klärern Orten einen gar richtigen Verstand. (2. sind sie in der That nicht allemahl anstößig/ die davor hin und wieder ausgegeben werden. (3. Wenn einige anstößige

förm

formliche Redens-Arten so sort einen fanaticum-  
 machten / so hätte Herr Doct. Lüscher in seinen  
 Sc. rufften hin und wieder / wie aus einem jeden  
 Anhang dieser meiner Richtigen Nachrichten  
 zu ersehen / sich vorlängst schon selbst dazu gemas-  
 chet; daß ich von unförmlichen Lehren ich nicht  
 einmahl sage.

§. VI. So werden sie auch mit der distinction  
 nicht auskommen / die sie machen unt r denen  
 Fanaticis, wenn sie etwa den Auctorem zu der ers-  
 sten Classe bringen wolten. Denn 1) So lange die  
 Herren Censores ihren noch Väterlicher Weise  
 angeerbten Schul-Præjudiciis eräeben bleiben/  
 sind sie nicht in dem Stande / von den Fanaticis  
 richtig zu urtheilen / und dieselbe in gewisse Classes  
 oder Gradus zu unterscheiden / wie bereits Tom. II.  
 Observ. IV. gezeiget worden. 2) Einen ehrlichen  
 orthodoxen Mann zu unterschiedenen mahlen  
 schlechtlin einen Fanaticum oder Schwärmer hei-  
 sen / und sich denn mit einer distinction entschul-  
 digen wollen / kömmt so vernünfftig und so Christ-  
 lich heraus / als wenn man einen vor Gerichte /  
 ja gar in öffentlicher Schrift / des Ehebruchs oder  
 Diebstahls beschuldigte / auch wirklich einen  
 Ehebrecher u. Dieb nennete / und sich denn / wenn  
 es zur Verantwortung käme / behelffen wolte mit  
 dem Unterscheid der Diebe und Ehebrecher / sa-  
 gende: Man habe es von den Herren / und  
 von einigen / solchen Schein gebenden /  
 Worten verstanden.

§. VII. Und da denn nun die Herren Censores  
 in diesen Stücken ganz offenbare / ja in Anse-  
 hung der Zeugnisse von der Orthodoxie dieses  
 Christi

Christlichen Mannes *αἰσκατάκριτος*, sich selbst verdammende falsche Zeugen sind und erfunden werden; so bitte ich sie mit aufrichtigen Herzen vor **S O E E** / um ihres eigenen Heils willen / doch einmahl recht in sich zu gehen / der gleichen Unfug buffertig zu erkennen / auch zu Abthuung des Aergernisses und zur Erstattung der so gröblich Beleidigten / es öffentlich zu bekennen. Wo nicht / so überlasse ich dem Christlichen und klugen Leser / der durch nichtige Entschuldigungen hindurch sehen kan / das Urtheil von den Herren Censoribus.



Anhang  
des  
Vierdten Tomi,  
bestehend  
in einigen  
Anmerkungen

über  
Herrn D. Val. Ernst Löschers  
Evangelische Zehenden.

## Erste Anmerkung

Über Beantwortung der Frage: Warum  
bey so vieler Wissenschaft der Glaubens-Articul  
so wenig Besserung erfolge. p. 33. seqq.

### Inhalt.

Der Herr Auctor machet einen unrichtigen Vor-  
wurff. S. I. II.

Dagegen ein richtigerer gezeigt wird. S. III.

Mit der Anzeige/ woher der unrichtige komme.  
S. IV. V.

Der Auctor beantwortet die Fraae irrig. S. VI.

Und machet einen irrigen Schluß. S. VII.

Heget einen Haupt- Irrthum von der Erleuch-  
tung und Bekehrung. S. VIII.

Welcher den eigentlichen Pelagianismum in sich  
hält: welches erwiesen wird S. IX.

Und zwar erstlich mit Beschreibung des alten Pe-  
lagianismi. S. IX. X. XI. so bis auf unsere  
Zeiten fortgepflanget S. XII. und allen unbe-  
kehrten Menschen recht gemein und natür-  
lich ist. S. XIII. XIV. ob er wol in etwas  
von dem alten unterschieden S. XV.

Hernach mit der Application auf den Auctorem  
S. XVI.

Der sich davon mit keiner bloßen Entschuldigung  
loß machen wird. S. XV. XIII. XIX.

Dabey denn noch einige andere Unrichtigkeiten  
bemercket werden S. XX. XXI.

S. I.



Se der Herr Auctor diese Frage  
beantwortet/ zeigt er an und verwirft  
den/ seiner Meinung nach/ stetigen Vor-  
wurff.

Vorwurf vieler / so daher die geoffenbahrte  
 Wahrheit und Reinigkeit der Lehre / ja  
 alle heilsame Erkantnis der Wahrheit für  
 unnützig und gar schädlich ausschreyen;  
 Weil solche nur von der wahren Furcht  
 Gottes abführe / und eitele Gemüther  
 mache.

§. II. Dis ist gewiß eine sehr seltsame Sache/  
 auf Seiten des Herrn Auctoris: welche ein we-  
 nig zu anatomiren folgendes zu mercken: 1. Es  
 wird demselben unmöglich seyn / nur ein einziges  
 Exempel zu finden / oder einen einzigen Menschen  
 anzuzeigen / der unter den so genannten Christen/  
 die die geoffenbahrte Wahrheit der Heil. Schrift  
 nicht in Zweifel ziehen / iemahlen dergleichen un-  
 gereimten Schluß oder Vorwurf gemachet ha-  
 be: Und doch sagt er: Es sey ein stetiger  
 Vorwurf. Wer wird doch inermehr die geof-  
 fenbahrte Wahrheit und Reinigkeit der Lehre / und  
 die daraus genommene heilsame Erkantnis an  
 sich selbst verwerffen / ja schmähen / wie er dazu  
 leset / und für eine Ursache der Gottlosig-  
 keit angeben. Ich gestehe / daß dergleichen  
 Exempel mir noch mein Tage nicht weder in  
 Schriften / noch in Person vorgekommen. Der  
 Herr Auctor wird auch keines finden. Und ge-  
 setzt auch / daß ein würcklicher Fanaticus, seine  
 eigene Einfälle oder vermeinte neue Offenbah-  
 rungen dem Worte Gottes vorziehe / auch von  
 diesem geringschätzig genug rede / so wird er  
 doch nimmermehr zu der extremität kommen/  
 daß er das geoffenbahrte Wort Gottes gar als

unnützlich und einer derselben gemäßen heilsamen Erkantniß die Schuld der Gottlosigkeit beymessen sollte. Denn es ist diese Meinung so extrem unvernünftig/ daß ein jeder wol siehet/ es sey unmöglich/ daß auch ein albern Mensch/ so lange er Gottes Wort auch nur obenhin für Gottes Worthält/darauf fallen könne.

S. III. Zum andern/ der Vorwurf/ so sich disfalls findet/ ist eigentlich dieser: Das bloße buchstäbliche oder Historische wissen und erkennen sey ohne wahre Hergens-Bekehrung unlauter und müsse dem Menschen in solchem Stande nicht allein nichts sondern auch es blähe ihn auf/ und bringe ihn aus seiner Schuld auf den Irrthum/ daß er sich gemeiniglich schon vor bekehrt halte/ sich damit in seiner Gottlosigkeit versiegele/ sich gegen die wahre Hergens-Blenderung setze/ dieselbe nicht allein selbst nicht in sich laße/ gewircket werden/ sondern auch solche in andern verlästern/ und also sey sie schädlich. Dis ist die wahre Meinung. Und wenn denn von solchen bloß buchstäblichen in vielen Stücken noch dazu irrigen und bey allen Gottlosen Menschen wüthlich heilslosen Erkantniß zuweilen harte Reden geführt werden/ so hat man solche keinesweges auf die heilsame und wahre Erkantniß Gottes zu ziehen. Gehen wir in die Heil. Schrift/ so spricht dieselbe selbst hart genug davon/ wie es denn/ nur eines Iho zu gedencen/ beym Jacobo heist/ Eine solche

solche Weißheit oder Erkänntniß sey irrdisch/  
menschlich/ teuflisch C. III. 15. Und gesetzt  
auch / daß mancher hierinn excedire / so thut es  
doch zu dieser Sache gar nichts: weil der excess  
nicht gegen die von Gott geoffenbahrete gött-  
liche Wahrheiten/ noch deren wahr/ sondern gegen  
deren falsche u. irrige Erkänntniß gerichtet ist.

S. IV. Der vernünftige Leser urtheile/ ob nicht  
die Ursache / der so gar sehr übereilten imputation  
bey dem Hn. Auctore aus dem Vorurtheile u. Irr-  
thum herrühre/ daß er manchen Menschen Tadel  
für eine reine göttliche Lehre/ und die falsche Er-  
känntniß so vieler Gottlosen/ wider welche der  
Vorwurff geschiehet / für eine wahre und heilsa-  
me ansehe? Und ob er gleich dieses weder förm-  
lich gedacht hat/ noch auch künfftig bekennen/  
sondern aufs beste zu bemänteln suchen möchte;  
so ist doch die klare Wahrheit. Davin mir ohn-  
fehlbar alle Leser / so nicht an præjudiciis hangen/  
noch leichtgläubig sind/ sondern zur Beurthei-  
lung / ich wil nicht sagen einen geistlichen/ sondern  
auch nur einen natürlich wol aufgeräumten Ver-  
stand haben/ Beyfall geben werden.

S. V. Ich sehe auch nicht ab / wie der Herr  
Auctor von diesem Irrthum sich coram foro veri-  
tati loß machen werde / sintemahl er die Schel-  
vagianische Synopsin, darinn diese nicht allein un-  
christliche / sondern auch höchstungereimte hypo-  
thesis, als die Grundveste der ganzen pseudor-  
thodoxie / [ daß nemlich ein beharrlich und  
extrem Gottloser Mensch / ob er gleich  
den H. Geist beständig mit muthwilligen  
Sünden betrübet / oder widerstehet /

dennoch in solchem Zustande könne von Gott dem Heil. Geiste warhafftig erleuchtet und nicht allein sein Werk zeug zur Bekehrung anderer / sondern auch seine Officin oder Werkstatt seyn / aus dem H. Geiste reden / und eine vom H. Geiste gewirckete übernatürliche / warhafftige und lebendige Erkänntniß Gottes haben. (Siehe Art. I. XIX. XXIX.) aufs weitläuffigste / ärgerlichste und grübeſte vorgetragen und verthädiget wird / durchgehends approbiret / und diese greuliche und Grundstürzende Irlehre / nachdem er wohl siehet / daß man mit der selben sich zu sehr bloß gegeben habe / suchet mit allerley Schein des Rechts zu übertünchen. Wie künfftig Tom. VII. augenscheinlich soll dargethan werden.

S. VI. Darauf kömmt nun der Herr Auctor zur Beantwortung obiaer Frage: Warum bey so vieler Wißenschafft der Glaubens-Articul so wenig Bekerung erfolge? und spricht / solche Fruchtlosigkeit köme daher weil die Erkänntniß 1.) bey dem gemeinen Hauffen sehr geringe sey 2.) nur liederlich obenhin gehe oder superficialia und ungegründet sey / und dannenhero nicht vermbgend den Willen und die affecten des Menschen genugsam zu bewegen; zumahl wenn noch allerhand von Jugend auf gesamlete Vorurtheile / sonderlich in practicis, dazu kämen 3.) bey vielen sehr zerstückt sey / und nebst der Erkänntniß Gottes nach seinem Wesen / Willen und Werken / nicht auch zugleich auf unsern inern Zustand und sündliches Elend gehe: wozu denn noch köme eines Menschen natürliche Neigung zum Irthum

thum und bösen. Hierinn sagt er/ liege die Ursache der nicht erfolgten Beßerung. Und wenn jemand einwerffen wolte / daß doch gleichwohl bey den Gelehrtesten in allen Ständen/ auch im Predigt. Amte zuweilen die größten Bosheiten vorgiengen; daraus denn zu schließen wäre/ daß die viele Wissenschaft eine Ursache der Gottlosigkeit sey / oder doch zum wenigsten nichts dardar helffe; so wird dieser Einwurff zum voraus also beantwortet: 1. es wären dergleichen Leute nur halbgelehrte/ so sonderlich die nöthigen Grund. Lehren von der Erkänntniß der Welt und ihrer selbst niemahls recht gefasset hätten/ 2. und wenn sie schon den Ruff solides Gelehrsamkeit hätten/ so besäßen sie sich doch nur auf die Schalen der Wahrheit/ oder Neben. Lehren/ mit Vergehung des Kerns oder der Haupt. Lehren.

§. VII. Hierauß machet er nun diesen Schluß: Ich bleibe nach reiffer Überlegung dabey/ daß man doch ja nicht die geringste Ursach habe / über allzuviel Erkänntniß zu klagen. &c. Antwort: Mein/ wer klaget doch darüber/ nemlich über wahre Erkänntniß/ daß solche zu häufig sey? gehet nicht vielmehr die Klage dahin / daß solche bey den allerwenigsten zu finden/ sonderlich bey den heuttigen Pseudorthodoxis; Als deren Blindheit und Unverstand in göttlichen Dingen recht entsetzlich groß ist. Daher ich mich denn genöthiget befinde / ihnen zur Augensalbe/ daß sie doch nur einiger maßen möchten sehend werden/ einen eigenen Antibarbarum zu schreiben.

§. VIII. So ist demnach des Herrn Auctoris Meinung eigentlich diese: Wo die Erkänntniß

recht accurat und gründlich sey / da folge auch die wahre Besserung oder Bekehrung / daher man denn nach dem ersten sich fürnehmlich zu bearbeiten habe / damit das letztere daraus folgen möge. Dis scheint nun wahr geredet zu seyn; 'allein es ist doch grundfalsch / und gründet sich auff den Haupt = Irrthum / daß man könne warhafftigerleuchtet seyn / ehe die Bekehrung da sey. Nach der Heils - Ordnung geschiehet beydes zugleich / wahre Erleuchtung und Bekehrung / also daß keine Erkantniß gründlich und lebendig seyn / oder werden könne / es sey denn in der Ordnung der Bekehrung / und keine Bekehrung geschehe ohne wahre Erkantniß ; die denn nach der Bekehrung erst recht zunimmt. Daher denn wer eine gründliche Erkantniß der Bekehrung vorher setzet / und diese aus jener erst herleiten will ; der handelt eben so ungereimt / als wenn man sagen wolte / der Herr Jesus hätte bey Erweckung des Natnatischen Jünglings und des Lazari diesen Todten erstlich das völlige Gesicht wieder geschentet / und hernach so habe er von ihnen gefordert / daß sie vermöge ihres Gesichtes solten innerlich lebendig werden / auffstehen und wandeln. Eine solche wunderliche hypothese hat unser Herr Auctor nach seiner pseudorthodoxie. Er stellet sich einen Menschen vor mit einem hellen und klaren Gesichte / der doch noch kein Leben in sich habe / sondern solches erst von seinem Gesichte empfangen müsse. Ein

ortho-

orthodoxer Christ / wird im Geist lebendig gemacht / und von dieser Lebendigmachung leitet er her so wol seine gründliche Erkantniß / als seinen gebesserten Wandel nach dem Geiste.

§. IX. Nachdem nun dieses zum voraus erinnert worden / so ist nöthig anzuzeigen / daß die hypothesis des Herrn Auctoris und aller übrigen Pseudorthodoxorum den eigentlichen und formalen Pelagianismum in sich halte / welches ich Augenscheinlich also erweise: Die Pelagiani hatten diesen Satz: Ein noch unbekehrter Mensch muß die in Heil. Schrift geoffenbahrte Wahrheit fleißig und genau forschen / annehmen / und seinen Verstand dadurch erleuchten lassen: geschicht das / so wird er durch solche buchstäbliche Erkantniß bekehret / wiedergeboren / gerechtfertiget und erneuret. Und dabey gedachten sie anfangs gemeiniglich mit keinem Worte der Gnade Gottes.

§. X. Nachdem nun Augustinus aus der Erfahrung seiner eigenen Bekehrung wuste / was Gnade war / so bestritte er unter andern diesen Irrthum gar gründlich und ausführlich / und zeigte an / wie man die Natur / oder eine mit natürlichen Kräfften auff bloße natürliche Art ohne Bekehrung aus der Heil. Schrift geschöpffte Erkantniß und die daher zuleitende Besserung des Lebens zur Gnade mache / die Krafft des Evangelii  
verf.

verleugne / und ein Feind oder Verächter der kräftig wiedergebährenden / erweckenden und erneuernden Gnade sey.

S. XI. Hierauff antworteten die Pelagianer, sie verwürffen die Gnade nicht / sondern es sey ja eben in der buchstäblichen Erkänntniß lauter Gnade und lauter Geist Gottes / und wer solche annehme / der nehme auch zugleich Gottes Gnade und Gottes Geist an. Daher sie sich denn nachmahlen offt des Worts Gnade bedieneten / es aber nur bloß von der buchstäblichen Erkänntniß / und deren natürlichen Krafft zur Unterrichtung des Verstandes und der dabei zu leitende Besserung des Willens zur guten moralität verstanden. Allein Augustinus trieb sie mit der Wahrheit von der eigentlichen Evangelischen Gnade durch die Gnade Gottes dergestalt ein / daß sie in den Augen aller wahren Gottes Gelehrten mit ihren Irrthümern offenbahr wurden. Wie solches weitläufftig so wol bey Augustino selbst / als auch bey Jansenio in seinem concentrirten Augustino, wie auch bey Vossio in Historia Pelagiana zu lesen ist. Besiehe auch Hr. D. Zierolds Theologiam Evangelicam, it. Dissert. Synopli Anti Schelvvigianæ præmissam.

S. XII. Ob nun gleich dieser Pelagianische Irrthum / so aus der Aristotelisch-Stoischen Philosophie fürnemlich entstanden / von der Zeit an von allen orthodoxis beständig erkant / vermieden und wiederlieget worden / mit der Anzeige / daß die ware LebensBesserung nicht aus einer buchstäbliche und iſo fälschlich also genanten geistlichen / Erkänntniß / sondern aus der nebst derselben kräftig

erweckenden/ wiedergebährenden/ heilenden und erneuernden Gnade Gottes (vermöge welcher Gottes Geist/ das Herze dergestalt angreiffet und gesund macht/ als wie die Hand Jesu den Wassersüchtigen leiblicher weise anrührete und also zur leiblichen Gesundheit brachte/) herführe; so ist der Irrthum doch nichts desto weniger von den Pseudorthodoxis durch alle secula bis auff unsere Zeiten fortgepflanget worden.

s. XIII. Ja es ist dieser Irrthum so gemein/ als kaum ein einziger anderer; und er ist so natürlich daß ein unbekehrter Mensch nicht anders kan/ als darauff fallen: NB. Denn erstlich nimt er die göttl. Wahrheiten nur bloß buchstäblich dem bloße Verstande nach an/ mit der Einbildung/ daß solche Erkenntniß schon Gottes Gnade und Geist in ihm oder in seinen leeren abstractionibus bey sich führe. Diweil er nun aber gerne dabey für einen bekehrten Christen will gehalten seyn/ so befeiffiget er sich der euserlichen moralität und verknüpfet solche mit lauter innerlichen Verstandes. Ideen oder leeren Gedancken göttlicher Dinge. v. g. der Wiedergeburt/ Rechtfertigung &c. Und da er denn höret/ daß Gottes Wort/ Gnade und Geist kräftig sey zur Herzens und Lebens Aenderung/ solche Gnade aber und solchen Geist an seine leere Ideen verbindet; NB. so vermeinet er daß diejenige Frömmigkeit/ die er aus bloß natürlichen Kräften zu wege bringet/ von seiner buchstäblichen Erkenntniß herrühre/ und für ein Werk der Evangelischen Gnade und des Heiligen Geistes zu halten sey. Wird ihm denn von andern/ oder von seinem eigenen Gewissen vorgehalten/ daß solche

che

che vermeinte innere Herzens-Änderung eu-  
fere Frömmigkeit nicht rechter Art sey/ noch sich in  
der Probe recht beweiße; so NB. entschuldiget er  
sich mit dem parallelismo peccatorum Biblico (von  
Noch Trunkenheit an/ biß auff Petri Verleug-  
nung hinaus geführet /) redet von nichts als von  
menschlichen Schwachheiten/ oder Unvoll-  
kommenheiten/ verhüllet seine Blöße zu allzeit  
mit Christi Verdienst/ wie Adam die seinige mit  
einem Feigen-Blate/ und welches das ärgste ist/  
verwirrft er die eigentlichen innern Gna-  
den-Wirkungen/ als fanatisch.

S. XIV. Diß ist der *Pelagianismus Pseudorthodoxus* aller unbekehrten Buchstähler. Ich bin er-  
schrocken/ als ich denselben zu erst recht eingesehen  
und sonderlich bey denen heutigen Pseudorthodoxis  
in seiner eigentlichen und heßlichsten Gestalt  
angeroffen. Daher ich denn einen jeden Leser/  
dem dieses *mysterium iniquitatis καλ' αἰδοῦσθαι*  
recht zu erkennen/ angelegen ist/ freundlich bitte/ er  
wolle/ unter Umnehmung der würcklichen Evan-  
gelischen Gnade / benannte Schrifften fleißig  
lesen / und bey der heutigen pseudorthodoxie wol  
erwegen/ so wird er für den genauen parallelismum  
*Pelagianismi prisci & hodierni* erschrecken.

S. XV. Zwar will ich nicht sagen/ daß die heu-  
tigen Pseudorthodoxi mit den alten Pelagianis al-  
les gemein haben/ sondern gebe gerne zu/ daß jene  
noch andere/ sonderlich aus der Stoischen Moro-  
sophia hergestoffene Irrthümer hegeten/ denen die  
heutigen Pelagiani Pseudevangelici nicht eben zu-  
gethan sind: Unterdessen aber kommen sie doch in  
dem Haupt-Irrthum (daß ein Gottloser könne  
wahr

warhafftig erleuchtet seyn / daß man die Lebens-  
Besserung aus der buchstäblichen Erkänntniß/  
die man deswegen auch geistlich nennet / erhoh-  
len müsse / und daß solches alles nicht Natur / son-  
dern die eigentliche Evangelische Gnade Gottes  
sey) gar genau überein. Man besehet hievon in  
meiner Anatome die Deduction der Proposit. Sex-  
tae, die also heißet: *Theologia Pseudorthodoxa est  
Pelagiana & facit Pelagianos.*

§. XVI. Endlich recht zum Zweck zu kommen/  
so heget Herr D. Ebscher den eigentlichen Pelagia-  
nischen Haupt-Irrthum / welcher jederzeit von den  
wahren Orthodoxis für eine eigentliche und sehr  
schädliche Ketzerey ist gehalten worden. Daß er  
solchen hege / siehet man daraus: 1.) Hat er mit  
den Pelagianis obigen Hauptsatz gemein. 2.) füh-  
ret er denselben recht Pelagianisch aus / wie solches  
beydes aus seiner ganzen oben von mir concen-  
trirten deduction erhellet. Wozu denn kömmet/  
daß er 3.) in der ganzen materie so er in Beant-  
wortung der Frage: Woher es doch komme / daß  
bey so vieler Wissenschaft der Glaubens, Articul  
so wenig Besserung folget / auff 10. paginis aus-  
führet) der Gnade Gottes. NB. auch nicht mit  
einem einzigen Worte gedencket; vielweniger an-  
zeigt und ausführet / wie die zur wahren Be-  
kehrung anklopfende und ziehende Gna-  
de Gottes bey Sammlung einer buchstäbli-  
chen Erkänntniß ausgeschlagen und verachtet  
werde. Daher denn per evidentiam plus quam  
mathematicam folget / daß Herr D. Ebscher dem  
grogen Pelagianischen Haupt-Irrthum recht grob  
ergeben sey / und wohl thue / wenn er solches nur  
nicht bemäntele / oder entschuldige.

§. XVII. Wil er sagen/ daß er die Gnade Gottes nicht ausschliese/ sondern als eine ausgemachte Wahrheit voraus setze/ oder dabey verstehe / so antwortet er nichts anders/ als was die alten Pelagiani zu ihrer Entschuldigung auch fürbrachten; und ist eben so gründlich geantwortet / als wenn jemand auff die Frage: woher man doch ein gesund Geblüte bekäme? sagte / und weitläufftig ausführte / daß man sich öftters den krankten Kopffreiben und mit warmen Tüchern behengen und solglich daher die gründliche Reinigung des Geblüts führen sollte: Demjenigen aber / der ihme fürhielte/daß er als ein unerfabrner Arzt/des Hauptmittels der innern Arzney und der gesunden Speisen nicht einmahl mit einem einzigen Worte gedacht / überreden wolte / er habe solches darunter mit verstanden.

§. XIX. Wil er einwenden / er habe solches anderswo deutlich genug angezeigt und ausgeführt/ so antworte ich 1.) ich habe vielmehr das Gegentheil gefunden. Nur eines unter vielen zu gedencken / so spricht er Part. I. p. 328. also. Soll nun dem Menschen zu recht geholfen werden/ so muß es durch Erleuchtung und Aufhellung des Verstandes zu Wege gebracht werden/ damit man durch derselben Vorstellungen sich des Mißbrauches des herrschenden Willens zuforderst enthalte. &c. Und gesetzt auch/ daß es 2.) anderswo stehe/ so ist es anderswo auch sensu pelagiano

giano zu verstehen / zumahl wo es nur beyläuffig  
angezeigt worden; sintemahl man secundum le-  
ges bonæ interpretationis locum secundarium e  
primario, dergleichen dieser ist/ verstehen muß. 3.)  
gesetzt auch/ er habe anderswo seinen Evangelis-  
schen Sinn ausgedrucket; so ist er doch an diesem  
Haupt-Orte pur und recht grob pelagianisch: da  
bey ich denn 4.) zu erwegen gebe den locum aus  
Herrn D. Schelvvigs fanatischen Synopsi, da er in  
der Vorrede/ auff den Einwurff/ daß Herr D.  
Spener eine und die andere dunckele/ oder zwey-  
deutige/ Redens- Art/ zumahl da sie aus ihrem  
context herausgewacht wird/ anderswo/ da er  
die materle ausführlicher tractire, zu vielenmah-  
len recht orthodox erkläre/ also antwortet: Pa-  
rum eos, imo nihil juvat, consveta excusatio: *Be-  
ne alibi docuimus*; dum male in his, qvorum ac-  
cusantur, docent. &c.

§] Im übrigen ist die Entschuldigung/ daß man  
sich anderswo richtiger erkläret habe/ eben so rich-  
tig/ als wenn ich mich bey einem auf der Reise  
Irrenden zum Wegweiser angebe/ auch von dem-  
selben um den eigentlichen Weg ernstlich be-  
fraget werde / ich ihn aber in der Irre lasse/ ja auf  
einen Irrweg bringe / und mich hernach entschul-  
dige / ich hätte ihn doch zur andern Zeit zurecht ge-  
wiesen. Wie reimet sich solches? Denn es stel-  
let ja der Herr Auctor eine ordentliche Frage an/  
und gibt vor / solche eigentlich zu beantworten /  
und die ware Ursache des Mangels / warum  
bey der häufigen Wissenschaft so wenig  
Besserung erfolge/ anzuzeigen/ und gedenktes  
doch der Haupt-Ursache nicht mit einem

einsigen Worte / so wenig eigentlich / als per synonymiam.

§. XIX. Denn ob er gleich einmahl p. 38. also spricht: Da ist ja weder Lust und Belieben den gehörigen Eyer und Fleiß darauff (auff eine genauere Erkänntnis) zu wenden / noch Vermögē es zu fassen / weil man dasjenige Vermögen / so Gott dazu (zur genauern Erkänntnis) schencket / nicht im Glauben annimmt; ja überdiß schon von Jugend auff den Kopff mit falschen Meinungen und Vorurtheilen erfüllet hat. Ob hie gleich einmahl / sage ich / des Vermögens / so Gott schencken will / mit ein paar Worten gedacht wird / so zeigt doch der context es Auweissentlich / daß das Vermögen nur zur genauern Erkänntnis soll angenommen / und NB. aus dieser hernach erst die Besserung hergeleitet werden. Und wenn er auch das Vermögen zur Besserung verstünde / so er doch nicht thut / so wäre es doch ungesund geredet: das Vermögen zur Besserung [nemlich zur ersten Besserung / davon alhie die Rede sürnemlich ist] nicht im Glauben annehmen. Denn ist der annehmende Glaube schon da / so ist der wahre Anfang der Besserung auch schon vorhanden; ist aber der Glaube noch nicht da / so kan ich auch im noch nicht vorhandenen Glauben nichts annehmen. Besser lautete es / wenn es hiesse: sie nehmen das Vermögen oder die Gnade zum Glauben nicht an. Anderer *αυτολαγνίαν* / so in der Betrachtung vorkommen / tho zu geschweigen.

§. XX. Ich kan doch aber nicht umhin/nur noch eins und das andere κατ' ἀ' ἰσπανον anzuführen. p. 40. heist es: Ein Gemüth/ das noch nicht gründlich sich selbst als nichtig/ elend und jämmerlich erkennet; das nicht umwidersprechlich weiß/ daß alle weltliche Dinge/ sonderlich Geld / Ehre und Bollust/ eitel sind; das kan die Lehre von wahrer Buße und Verleugnung nimmermehr/ wie es seyn soll/ verstehen. Anm. Sich selbst als nichtig / elend und jämmerlich erkennen/ und zwar / wie der Herr Auctor redet/ gründlich (das ist/ nach dem Sinn der H. Schrift/ Leid tragen / hungrig und durstig seyn &c. Matth. V. Ich kan niemand/ als der durch die Gnaden-Kraft schon würcklich zur Buße gebracht ist/ folglich so kan/nach des Hn. Auctoris eigener Folge/ niemand die Lehre von der Buße/ Glauben/ Verleugnung &c. ohne gründliche Hergens Buße verstehen. Es schließet der Herr. Auctor, nach meiner Anweisung/ gar recht/ aber ganz wider seinen Willen und wider seine eigene hypothesein, da er mit dem Pelagianischen D. Schelvvig statuiret/ es könne ein beharrlich Unbußfertiger hoch erleuchtet seyn/ und bleiben; und doch dabei von göttlichen Wahrheiten/ eine geistliche/göttliche/ lebendige Erkänntniß haben. Wie will doch nun immermehr besagte irrige hypothesein können gerettet werden?

§. XXI. Es gestehet der Herr Auctor p. 41.

segg. das viele so genante Gelehrte / auch im Predig=Ampte / nur halb gelehrte seyn die maniche nöthige Grund=Lehre niemals recht gefasset / die nur auf die Schalen der Wahrheit sich beflissen / und dabey an den Kern oder an die Haupt= Lehren wenig gedächten / ja öfters bey aller critischen und historischen Gelehrsamkeit davon weniger / als die Ungelehrten / wüßten. Dis geschehet er / und doch verüblet ers mir in der Vorrede ad annum 1707. daß ich Tom. I. geschrieben: die wahre Lehre werde von den wenigsten sogenannten Orthodoxis recht erkennet und vorgetragen. Tam egregie sibi constat Pseudorthodoxia! Genug von dieser Materie: zur andern Zeit davon ein mehrers. Der Herr Auctor wird im übrigen nicht übel thun / wenn er dasjenige / so er pag. 190. segg. von den innerlichen Kezereyen / der sonst der Bekantniß nach orthodoxen Christen in Thesi gar wohl erinnert / auch in hypothesi allhie erweget.

## Andere Anmerkung Von den Hindernißen des thätigen Christenthums / insonderheit vom

Beicht=Jrrthum. p. 45. seq.

Inhalt.

Der Herr Auctor irret in der materie von der Beichte. §. I. II.

Warnet zur Unzeit für Neulinge §. III. Und schreibet unbehutsam §. IV.

Ob

Ob ein Blinder dem andern den Buß- Weg  
recht zeigen könne! §. V.

Ob man in blinde Leiter ein sicher Vertrauen se-  
hen könne? §. VI.

Ob ein blinder Hirte seine Zuhörer prüfen kön-  
ne? §. VII.

## §. I.

**E**ch werde mich in dieser Betrach-  
tung nur fürnehmlich zu dem VII, IX. und  
IX. Paragrapho, worinn der Herr Auctor  
den gemeinen Beicht-Irrthum bemäntelt/ und  
für Wahrheit ausgiebet: seine Worte lauten mit  
einigen von mir eingeschobenen Anmerkungen  
also: Es erfordert die Noth/ von der öf-  
fentlichen soll heißen *Privat*- und besondern  
Beichte/ weil man sonst diejenige/ so nach der  
Predigt nomine communi öffentlich abgelesen  
wird/ die öffentliche nennet) Beichte/ welche/  
ungeachtet des vielen Mißbrauchs/ ein  
theures Geschenk Gottes bleibet. &c.  
(eine bloße Kirchliche Satzung/ ob sie gleich kan  
gut angewendet werden/ ein theurer Geschenk  
Gottes nennen/ ist pseudorthodox! und warum  
hat denn Gott solches theure Geschenk seiner er-  
sten Kirchen und noch heute zu Tage vielen Luthes-  
rischen special-Kirchen/sonderlich in Circulo Rhe-  
nано, nicht gegönnet? Und da man in Ost-Fries-  
land gar neulichst auctoritate publica die Freyheit  
introduciret/ zu beichten und nicht zu beichten/  
so wird dasige Kirche/ und sonderlich die hohe O-  
brigkeit/ so solches veranstaltet/ sich gegen ein  
theures Geschenk Gottes nicht wenig müs-  
sen

sen verkündigt haben) Einmahl ist es ausgemacht (wo denn? und zu welcher Zeit? hievon wissen die Orthodoxi nichts/ ob sie sich gleich erinnern/ daß bald dieser bald jener Pseudorthodoxus solches auszumachen vergeblich gesucht hat ] daß bey unserer Beichte das essential-Werck [das unter andern auch ein in der Gnade Gottes stehender nach Eröffnung seines uft andes alle qvartal auff's neue die Vergebung der Sünden dafelbst zu empfangen habe) von den Umständen wol muß unterschieden werden &c. und ist das essential-Werck auch den stehenden nicht nur hoch nützlich / sondern auch zugleich mit Einsetzung des Predigampts ihnen anbefohlen. &c. [davon aber traun in der Heil. Schrift nicht ein Jota zu finden ist; die dicta, so dazu gemißbraucher werden / will ich in meinem Antibarbaro retten.

S. II. Die Umstände aber sind (fähret der Herr Auctor fort) daß solches an einem gewissen Ort in der Kirchen/ zuweilen auch wol auf den Knien vor dem Genuß des H. Abendmahls geschehen muß (warum werden denn die andern heutiges Tages zur Nothwendigkeit gemachten Umstände ausgelassen?) Da wir denn aus der Kirchen-Historie gerne gestehen / daß die ersten Umstände in der alten Kirchen nur vorgefallene große Sünder georgnet gewesen (wie wird die erste öffentliche Kirchen-disciplin offenbahr mit der

der 150 üblichen Privat-Beichte confundiret und keines von beyden recht verstanden) nach der Zeit aber in (überaus verderbten) fünfften und folgenden (noch vielmehr verderbten) *Seculis*, ehe noch das Pabstthum recht auffgekommen (diz ist ein grosser solocifing historico-Theologicus, zu sagen/ im fünfften und folgenden/ nicht allein seculo, sondern in plurali, *seculis*, ehe noch das Pabstthum recht auffgekommen. Den wer weiß nicht/ wie die Gern-Päbste schon im IV. seculo sich gereget/ im Vten noch dreister geworden hernach aber oder in den folgende *seculis* den Meister gespielet/ und dictaturam sacram in der Finsterniß über die Gewissen exerciret haben?) haben sich auch die übrigen Christen gutwillig (aus gutwilligen Zwange / oder doch gutwilliger Blindheit bey dem schon eingerissenen Köblers Glauben) daran gewöhnet; dabey (nemlich bey einer Kirchlichen Gewohnheit) es auch noch 150 bleibet.

§. III. Man hüte sich aber für den Irthum einiger Neulinge [wie man in diesem Stücke Veteratorio more redet] welche (auf das ziehet den neuen Menschen an / mit Ernst dringen / und dabey mit Grunde der Wahrheit] vorgeben / die Beichte hätte auch ihren essentialien nach nur vor die Befallenen gehört &c. (Könne aber doch) ja müße / so lange nützlich beygehalten werden / bis wieder bessere Christen / und eine bessere Kirchen-Zucht hergestellt worden.) Es ist alles falsch (ὁ ἅυτος ἐστὶν ἄλλο)

weil es Hr. D. Löscher sagt den da (bey der heu-  
rigen Privat-Beichte) stehet dem Lehrer noch  
frey/ diejenigen/ so der großen Buße noch  
bedürfften/ als Gefallene zu tractiren &c.  
(wie schön es frey stehe/ haben diejenigen treuen  
Lehrer hin und wieder wol erfahren/ die da aus  
keiner andern Ursache sind von ihrem Amte ge-  
setzet worden/ als weil sie ihre alosische Pfingst-  
Bier- und Bahren- Kirms- Christen/  
als aus der Gnade Gottes Gefallenen angesehen/  
und nicht eher zum Heil. Abendmahl lassen wollen/  
bis sie ihre sogenannte saubere Mitteldinge für herr-  
schende Sünden erkennen sollten) siehe Tom. III.  
Observ. V. ingleichen unsern Herrn Auctorem  
p. 203. von der Zulassung der Sotilosesten Men-  
schen zum H. Abendmahl.

Was s. IX. erinnert wird/ gehe ich vorbey/ als  
der ich keinesweges billige/ wenn jemand von dem  
großen Bußwege unbehutsam redet; aber dabey  
betaure/ daß der Herr Auctor von dergleichen Un-  
richtigkeit/ eben so unbehutsam schreibet/ und seinen  
Zuhörern/ da er ihnen solches vorgetragen/ ein sei-  
nes Sünden- Polster unter dem Haupte geleget  
habe/ indem er von den große Buß- Kampff/ oder  
deren Einschärfung um anderer Unbehutsamkeit  
willen/ so abject u. schimpfflich redet/ zum wenig-  
sten damit dasjenige/ was man secundum con-  
textū davon selbst eingeschärfset/ wieder enerviret.

S. V. Den große Bußweg (heisset es ferner)  
wird ordentlich niemand allein gehen  
können/ er muß einen verständigen Füh-  
rer haben; und dazn hat Gott die Lehrer ge-

gesetzt / zu welchen wir uns halten / ihnen  
 unserer Seelen geistlichen Zustand entde-  
 cken / und ihrer Anführung in diesem hoch-  
 wichtigen Wercke folgen sollen. (hier thue ich  
 diese Frage: Wie? wenn der Lehrer selbst/  
 wie es gemeiniglich gehet / so wenig Erfah-  
 rung vonder täglichen / als von der großen  
 Buße hat? Wie wird der angefochtenen See-  
 len gerathen werden? Wird nicht so mancher blind-  
 der Wegweiser dasjenige / so zum warhaftigen  
 Buß-Kampff gehöret / oftmahl zur bloßen natür-  
 lichen Melancholie rechnen? Lehret nicht solches  
 die klägliche Erfahrung? Wird auch ein Blind-  
 der dem andern den Weg weisen? Ich weiß  
 Exempel / daß manche kämpfende Seele von sol-  
 chen blinden Leitern auf eine lustige Gesellschaft  
 und auf einen guten Trunck Spanischen Wein  
 oder Sect gewiesen worden. O wenn will man  
 doch anfangen / den greulichen Irthum fahren zu  
 lassen / daß ein gottloser und blinder (ceteroquin  
 orthodoxus, wie man redet) könne dem andern  
 unfehlbahr in allen den richtigen Weg weisen?

S. VI. Allerdings (fähret man fort) muß  
 der Lehrer Syßer in diesem Stücke auch  
 noch täglich wachsen; aber was wollen sie  
 fruchten / wenn man ihnen sein Herz nicht  
 entdecken / wenn man in diesem wichtig-  
 ken Wercke kein Vertrauen auf sie legget  
 will? (hier will ich keinesweges vieler Zuhö-  
 rer Mißtrauen und Fahrlässigkeit billigen / oder  
 entschuldigen: diß aber kan ich unerinnert nicht  
 lassen / daß die Lehrer insgemein selbst die Schuld  
 solcher

solcher Abkehr tragen/ wenn sie entweder zur Unzeit / zum wenigsten unbehutsam / mit Neulingen / Schwärmern und Kopffhängern um sich werffen / die Schafe für Böcke / die Böcke für Schafe ansehen / und ausruffen ; oder doch selbst im geistlichen Tode liegen ; zugeschweigen wenn sie wol gar die Gemeinde mit Ihrem und der Ihrigen Leben ärgern ; was kan da eine bußkämpfende Seele für Vertrauen zu ihnen fassen ? Ich wolte es auch einer solchen Seelen keinesweges rathen / ihr Anliegen solchen blinden Hirten zu offenbahren.

s. VII. In das Herze (saget man hierauff) können sie nicht sehen / und wo sie nicht Heyden / Jüden / Türcken / Ketzer oder grobe Todt-Sünder vor sich sehen / können sie von keinem unwiederprechlich sagen / daß er aus der Wiedergeburt gar gefallen sey und der großen Buße bedürffe / wenn man nicht in sich gehen / und seines Herzens Zustand ihnen bekennen wil. [In diesem Satze ist etwas wahres / so ich gerne stehen lasse / aber das ist doch falsch / daß er (1. den Käzer nach der pseudorthodoxen hypothese verstehet / vermöge welcher man weder seine eigene / sonderlich die Pelagianische Käzerey erkennt / noch einen warhafften Christen / oder doch einiger maßen irrenden von einem eigentlichen Käzer zu unterscheiden weiß. (2. der ganz unwissenden und sich selbst offenbahrenden Heuchler nicht gedendet. Denn es gibt ja Leute / die euserlich weder Heyden / noch Türcken / noch Jüden / noch Käzer

Räker/nach grobe Todt-Sünd: r seyn; aber ihren innern Todt bey aller ihrer eufern Erbarkeit und Gerechtigkeit / so fort mit ihrer grossen Unwissenheit / die sie von dem Wege des Herrn haben/ verrathen. Von diesen sind noch unterschieden die Heuchler / und zwar nicht eigentlich die verborgenen und heimlichen / sondern die sich selbst offenbarenden so allezeit die allermeisten sind / und sich offte auch alsdenn am Klärsten kund geben / wenn sie sich am meisten zu verbergen gedencfen; sintemahl sie nicht selten auch nur durch eine und die andere Rede den ganzen bösen Grund ihres Herzens verrathen. Aber hiezu gehöret die Gabe der Prüfung mit hinlänglicher Erfahrung verknüpset / so billig ein jeder Seelen-Hirte habē soll und muß.

## Die dritte Anmerckung

Vom

Glauben u. von der Rechtfertigung.

Inhalt.

Der Herr Auctor schreibt alhier orthodox §. I.  
 Nach dem Sinn der heil. Schrift und anderer  
 Orthodoxorum. §. II. (an. § III.  
 Zeiget aber den Mißbrauch dieser Lehre nicht  
 Welcher sich beyden Pseudorthodoxis findet. §. IV.  
 Und sich wider D. Spenern mit einem großen Un-  
 fuge geeuffert hat. §. V.  
 Auch nachmahls in der Schelwianischen Sy-  
 nopsi wiederholet ist. §. VI. VII.  
 Welcher Mißbrauch einige zum andern extremo  
 gebraucht §. VIII.  
 Deren Irrthum von Herrn Auctore nur einseitig  
 ganz alleine exaggeriret wird. §. IX.

Der

S. I.

**D**er Herr Auctor erinnert p. 226. seqq. gar wol daß das Wort *εργον* fidei i. Theß. I, 3. nicht bedeute die guten Wercke/ so aus dem Glauben kömen/ sondern des Glaubens Würcklichkeit/ daß er würcklich u. warhafftig da sey/ und die würckliche zum wahren Glauben gehörige Dinge / welche nach Jacobi Worten machen/ daß der Glaube nicht todt seye. II 16. und durch welche er völlig sey v. 22. bey sich habe.

S. II. Und eben dieses verstehen treue Knechte Gottes / wenn sie den rechtfertigenden Glauben seiner innern eigentlichen Natur nach lebendig und thätig nennen / und doch muß es nicht recht seyn. Und ob sie gleich sich auff's deutlichste dis-fals erklären und auff's solemnesten protestiren / daß sie damit keine Thätlichkeit der Wercke auf einerley Art mit in die Rechtfertigung vor Gott bringen/ sondern dadurch nur anzeigen / wie der gerechtmachende Glaube an sich selbst etwas lebendiges und kräftiges / Gott an sich ziehendes und zu Gott aufsteigendes in der bußfertigen Seelen sey; so muß es doch alles nichts helfen/ sondern man schwärmet und lärmet auff's greulichste dagegen. Wie unter andern aus Herrn D. Schelwigs recht fanatischen/ von unserm Hn. Auctore aber völlig approbirten Synopsi Art. XX. zu sehen. Conf. *sinceri Evangelici Epistola de vera fidei justificantis indole, Anatomia mæz annexa.*

S. III. Der Herr. Auctor beklaget pag. 321. daß von vielen die zunehmende Ruchlosigkeit der

der unschuldigen Lehre von der Rechtfertigung Schuld gegeben werde. Welches denn allerdings unverantwortlich ist. Es sollte aber derselbe zugleich wol erwegen/ wie der Mißbrauch dieser Lehre solche Beschuldigung verursacht/ zumahl da er bishero so groß und so heftlich gewesen/ daß ich nicht weiß/ ob er grösser und heftlicher werden könne. Zum wenigsten bin ich mit vielen andern treuen Knechten Gottes völig überzeugt/ daß unter allen andern göttlichen Wahrheiten diese von der Rechtfertigung unter den fälschlichen Evangelischen/ oder eigenwillischen Christen/ am allermeisten und gröbesten gemißbrauchet werde.

§. IV. Dieser Mißbrauch aber findet sich nicht etwa bey dem rohen Volcke allein/ sondern fast bey den meisten heutigen fälschlich so genannten orthodoxen Lehrern selbst/ welche diese theure Wahrheit auff's ärgeste verfälschen und ganz verkehrt vortragen;/ also daß sie eine der fürnehmsten Ursachen der immermehr überhand nehmenden Bosheit nothwendig werden müssen. Und hiezu sind bisher auf einigen Universitäten/ die sich vor andern orthodox rühmen/ die Studiosi ganz unverantwortlich verleitet worden.

§. V. Und da man wuste/ daß der seel. D. Spener die Reinigkeit eben dieser Lehre nicht allein hüt und wieder an so gar vielen Orten auff's allerlauterste vorgetragen / sondern auch solche in einem grossen Volumine wieder allen Menschentand und Päpstlichen Sauerteig ausführlich und so accurat, als für ihm noch kein einziger Lutherischer Theologus, zumahl in teutscher Sprache/ gethan/ gerettet hatte; so fuhr man doch ex libidine contradicendi & haretificandi zu/ und wolte aus seinen

me

anderwärtigen Worten hie und da eine Unrichtigkeit in dem Articul von der Rechtfertigung erzwingen/ nur weil der seel. Mann/ dem gewöhnlichen Misbrauch vorzubeugen/ schriftmäßig mit Fleiß drunge auff einen in seiner Natur lebendigen und thätigen Glauben/ und zwar eben in dem schriftmäßigen Verstande/ als der Herr Auctor, wie §. I. erwehnet/ wozu denn auch dasjenige/ was p. 321 seq. stehet/ gehöret.

§. VI. Was soll ich sagen von der Schelvvigianischen so gar übel gerathenen Synopsi? Ist nicht dieselbe eine Frucht der ersten von einigen Academischen Lehrern wider den seligen Spener gang unverantwortlicher weise edirten Schrifften? Ist nicht dieselbe bishero von allen Pseudorthodoxis approbiret; und ist nicht darüber/ gleichsam als über ein Deuterofymbolisch/ ich will nicht sagen biblisch/ Buch auffeinigen Universitäten gelesen und disputiret worden? sind nicht den jungen Studiosis alle greuliche Schelvvigianische Irrthümer/ als theure Wahrheiten/ angepriesen und eingeschärffet worden/ und zwar mit zugleich dabey auff's tieffste eingepflanzeten Fezermacherischen Haß wider unschuldige göttliche Wahrheiten/ und insonderheit wider die Reinigkeit der von dem seel. D. Spener und allen andern Orthodoxis vortragenen Lehre der Rechtfertigung?

§. VII. Die Lehre des D. Schelvvigs von der Rechtfertigung/ und insonderheit von dem gerechtmachenden Glauben/ ist in vielen Stücken/ so wie er sie in seiner Synopsi Art. XX. vorträget/ nebst noch unterschiedlic' e andern keine Apostolische Gottes. Lehre/ sondern eine rechte grobe apostatische Irrlehre/ die man gerade zu

nach  
vern  
amb  
Me  
schre  
ten  
zeug  
sich  
ther  
aus  
mei  
mild  
get  
beze  
mit  
LIC  
zeug  
gen  
fana  
sie  
alb  
der  
län  
re i  
den  
gen  
fein  
als  
nen  
mi  
der  
vo

nach dem Alcoran, oder vielmehr zur Hölle zu verweisen hat/ als wohin sie gerades weges/ citra ambages, mit vollen Schritten/ so viel tausend Menschen geführet hat/ und noch führet. Dieses schreibe ich nicht aus Ueberung/ sondern mit guten Gewissen/ aus völliger langwieriger Ueberzeugung vor Gott/ und bin bereit vor dem Angesichte der Kirchen solches mit einer gleichsam mathematischen Evidenz in einer besondern Schrift ausführlich zu erweisen/ wosfern dasjenige/ so ich in meiner *Anatome* und *Oratoria Sacra*, ab artis homileticæ vanitate repurgata, davon bereits bezeuget habe/ und noch im *Antibarbaro* mit nechsten bezeugen werde samt der disals bey der *Anatome* mit angedruckten *Epistola SINCERI EVANGELICI* de vera fidei justificantis indole, zur Ueberzeugung/ wie ich doch hoffe/ noch nicht hinlang gen sollte. Wenn wollen doch die pseudorthodoxi fanatici einmahl klug werden? Wenn werden sie aufhören/ das Spinnengewebe ihrer recht albernen und ganz unvernünftigen sophistereyen/ der Macht und der Klarheit göttlicher Wahrheit/ länger entgegen zu setzen?

S. VIII. Gewiß der Mißbrauch besagter Lehre ist recht entsetzlich groß/ und hat bey Leuten/ denen das Gewissen aufwachet/ und denen die Augen aufgehen/ aber noch nicht geschickt sind/ alles fein ordentlich und richtig einzusehen/ nicht anders als bittere und excessive Klagen verursachen können. Unser Hr. Auctor hat p. 41. 42. selbst gesehen müssen/ daß auch die wahre Lehre zumalen deren rechter Kern/ unter uns Evangelischen von so gar vielen öffentlichen Lehrern selbst

nicht recht erkannt würde/ ja solche davon weniger/ als die Ungelehrte wüßten. Dis hat er selbstn zugegeben/ und zwar allen Ansehen nach/ wider seine andervertige hypothesin, und ohne vorherzusehen/ was daraus für eine richtige Conclusion wider die Pseudorthodoxie folge.

§. IX. Und da nun der Herr Auctor den Irrthum derer/ so die Lehre von der Rechtfertigung als eine Ursache der Nuchlosigkeit angeben/ so sehr exaggeriret; so hätte er doch auch nur mit wenigen ex altera parte berühren sollen/ was zu solcher Beschuldigung Anlaß gebe/ und wie sehr die an sich unschuldige Lehr gemißbraucht würde. Aber hiervon ist altum silentium! Kein Jota ist hier davon zu finden/ sondern er läßt es genug seyn/ wenn er zu unterschieden mahlen spricht: Wenn man die Lehre von der Rechtfertigung recht vortræget &c. Davon doch aber eben die Haupt-Frage ist. Ich sage; wenn man diese Lehre recht vortræge/ 1. so hätte man sich dem seel. Herrn D. Spener nicht so frech widersezet/ als der sie so lauter gelehret/ als es immer möglich seyn kan. 2. so hätte man viele wiederige Beschuldigungen damit niederschlagen können/ es würde auch manches gar nicht einmal entstanden seyn. 3. Man hätte die verworrene Schelwiegische Synopsin nicht approbiret

## Die vierdte Anmerckung

Von

der Catechetischen Vorstellung  
der drey Stücke des Glaubens.

III

Inhalt.

Des Auctoris Anmerckung wird recensiret. §. I.

Und aus derselben wieder den approbirten Schelwigischen Irrthum ein Schluß gemacht. §. II.

Der Beyfall ist kein besonder Stücke des Glaubens. §. III.

Man confundiret veritatem facti und mentis. §. IV.

Unterscheidet den assensum ganz irrig von der notitia. §. V.

Und giebt eine natürliche notitiam für eine geistliche aus. §. VI.

Daher sich unsere Systematici sehr verstoßen §. VII. nechst unsern Auctore VIII.

Man hat an statt des Assensus das desiderium oder den nisum zu setzen. IX.

Wobey endlich einem Einwurff begegnet wird. §. X.

§. I.

**E**ch schreite zu der catechetischen Vorstellung der drey stücke des Glaubens so p. 332. seqq. befindlich: weil die H. Schrift den Glauben eine Hand nennet oder damit vergleicht / so vergleicht der Herr Auctor die Erkantniß göttlicher Dinge mit dem einen Finger / womit man Gottes Gnade / Liebe und alle geistliche Güter fühle oder berühre; Denn etwas fürwahr oder gewiß annehmenden Beyfall mit den anfassenden andern Finger; Das sich an Jesum haltende und ihn vest zu sich ziehende Vertrauen mit dem dritten Finger oder mit der ganzen Hand. Darauff ich einige Anmerckungen gebe.

§. II. Fürs erste: so sich bey dem Glauben eine sich ausstreckende / anrührende und nach sich

sich ziehende innere Krafft findet/ so ist der Glaube in der Rechtfertigung/ ohne unsere Werke im allergeringsten vor Gott zubringen am allermeisten lebendig / schäftig und thätig oder *activ*, daß ist/ nicht todt noch schläffrich/ sintemahl in derselben solche Krafft sich am meisten erweisen muß. Ist aber dieses wahr/ wie es denn wahr ist/ so hat der Herr Auctor abermahl den greulichen fanatischen Irrthum des D. Schelwigs wiederleget / und doch gleichwol auch approbiret und entschuldiget.

§. III. Ferner weilt an der Hand nicht drey sondern 5. Finger sind/ so wäre es billig gewesen/ an statt der dreyen 5. Eigenschaften des wahren Glaubens zu setzen/ dergleichen nach Anweisung der Heil. Schrift leichtlich wären zu finden gewesen. Doch ich gehe dieses als eine Neben-Sache vorbey nach dem bekanten *omne simile dissimile*; kan aber fürs dritte unbezeuget nicht lassen/ wie daß es ein gemeiner Irrthum sey/ den Beyfall zu einem besondern essential stücke des Glaubens zu machen: welches ich gar kürzlich anatomiren will.

§. IV. Die Quelle des Irrthums ist wol aus der Aristotelisch-Scholastischen Philosophie herzuholen / als die nicht weiß/ was Wahrheit und wahre Erkenntniß eines Dinges ist/ und solche Unwissenheit auch in die Theologie geführet hat. Man hat confundiret *veritatem facti seu materialem*, & *veritatem mentis conscia seu formalem*. *Veritas facti* ist/ wenn eine Sache/ von der ich etwas höre/ sehe/ lese/ oder vernehme/ sich außer mir in der That also verhält/ oder befindet/ ich mag nun das  
von

von bey mir überzeuget seyn oder nicht. Veritas formalis & proprie dicta ist/ wenn zwischen der Sachen von der ich etwas vernehme/ und meinem Gemüthe sich findet eine conformität/ Uebereinstimmung oder Conviction, daß eine Sache auch also beschaffen sey/ wie der Eindruck in meinem Gemüthe es mit sich bringet. Als zum Exempel/ wenn ich höre/ lese und gedencke: Christus sey für alle Menschen gestorben/ so ist das eine veritas facti, das ist/ es verhält sich in der That also/ so wol/ daß ich das lese oder also gedencke/ als auch/ das Christus für alle gestorben sey: wenn aber bey solchem gedenccken und vernehmen vor Christo in meinem Gemüthe eine conviction entsteht/ die mich in conformitate mentis meæ & rei extra mentem von der Sachen selbst außer allem Zweifel setzet/ so entstehet zugleich in mir veritas formalis eine eigentliche Wahrheit.

S. V. Hiebey wird nun auff eine gedoppelte Art geiret 1. das man den assensum von der notitia oder cognitione unterscheidet/ ganz offenbahr veritatem facti seu materialem & formalem confundiret. Und weil man durch cognitionem nur veritatem facti verstanden/ so hat man solcher cognitioni, damit sie ja formalis würde/ den assensum angeflicket/ oder vielmehr/ als ein ganz besonders essential Stücke/ derselben zur seite gesehet. Welches traun wie fast ein gemeiner/ also auch ein sehr grosser Theologisch-Philosophischer Solæcismus, wo nicht gar Barbarismus ist. Darüber man sich billig zuverwundern hat bey Leuten/ die doch von Philosophia in Theologia ancillante so viel wessens gemacht haben.

S. VI. Und also hat man hithero dasjenige so

nicht einmal natürlicher weise eine formale Wahrheit ist / doch für eine formale göttliche Wahrheit ausgegeben. Wozu denn noch der andere Irrthum kömpt / daß man ab indole cognitionis seu veritatis mere naturaliter talis, auf indolem cognitionis seu veritatis supernaturalis geschlossen. d. i. in sacris eine bloß theoretische Erkenntniß für eine / ihrer geistlichen Art nach / gründlichen / lebendigen und warhafftigen Erkenntniß gehalten hat / weil man zur Erkenntniß natürlicher Dinge gemeinlich nichts mehr fodert / als eine solche bloße theoretische speculation. Nach der Wahrheit aber von der Sachen zu reden / so gehöret zur übernatürlichen / geistlichen Erkenntniß nicht allein ganz eigentlich der assensus, als die forma, sondern auch es ist dieser assensus, so fern er nur als natürlich angesehen oder angenommen wird / nicht einmahl hinlänglich / eine wahre geistliche Erkenntniß zu machen / sondern es wird dazu erfordert eine übernatürliche Überzeugung des Heil. Geistes / welche sich aber bey keinem / Unbekehrten findet / und folglich ist / bey einen solchen ohne die Heiligung des Willens auch keine schriftmäßig wahre Erkenntniß.

§. VII. Wie ganz ungegründet man bishero von der Erkenntniß / als dem ersten Stücke des Glaubens philosophiret habe / siehet man unter andern hieraus: Die Thesis ist eine noticia simplex (so doch in der That nicht einmahl eine solche ist / sondern ist veritas rei & facti extra mentem) vom assensu annoch unterschieden / sey das erste Stücke des Glaubens; und wenn man solches beweisen soll / so führet man Sprüche der Heil. Schrift an /

in welchen die Wbrter wissen / erkennen / erkänntniß &c. noch aus der H. Schrift / ganz offenbahr entweder den ganzen völligen Glauben / oder doch eine von dem H. Geistin den Herzen eines Wiedergebahrnen mit göttlicher Überzeugung gewirckte lebendige Erkänntniß / davon das Vertrauen doch gleichfalls nimmermehr separiret ist / anzeigen. Zum Exempel in einem wohlbekantē und berühmten Systemate werden P. IV. p. 282. folgende Dexter von der blossen / und ja gar von dem Beyfall nach unterschiedenen Erkänntniß angeführet / als: EL. LIII, II. durch sein Erkänntniß wird er / mein Knecht / der Gerechte / viel gerecht machen. it. Job. XIX. 25. Ich weiß / daß mein Erlöser lebet. it. Joh. XVII, 3. das ist das ewige Leben / daß sie dich dich - - erkennen. Luc. I. 77. Christus giebt Erkänntniß des Heils. 2. Tim. II, 4. GOTT will / daß allen Menschen gehoffen werde und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. 2. Tim. III, 7. Lernen inder und können nimmermehr zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Tit. I, 1. Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit. Gal. IV, 6. Nun ihr GOTT erkant habet. 1. Cor. II, 2. Ich hielt mich nicht dafür / daß ich etwas wüßte / ohne allein IESUM Christum den gecreuzigten. Eph. 5, 8. die ihr weiland Finsterniß / nun aber ein Licht im H. Erren send.

S. VIII. Diese und dergleichen Sprüche mehr/ so von der Erkantniß eines wiedergeborenen Menschen handeln / und nicht allein bey der *notitia* den *assensum*, sondern gar auch die *fiduciam* allerdings schon mit supponiren und mit einern Worte alles dreyes aussprechen/ die führet man an zum Beweis einer solchen *notitia*, zu welcher noch erst der *assensus*, als das andere Stück kommen soll: Wie denn unser Herr Auctor von der mit dem einem sich ausstreckenden und anrührenden Finger verglichenen Erkantniß also schreibt: *Fühlet und mercket nicht nur Gottes Gnade/ Liebe und alle geistliche Güter der Erkantniß mit einern Finger; fasset sie nicht nur an in dem Beyfall mit zwey Fingern / sondern ergreiffet sie gänglich in der Zuversicht mit dreyen Fingern.* &c. Ja man sagt sonst / die mit obigen Schrifft stellen bezeichnete Erkantniß köne gar wol in einen Gottlosen statt haben siehe Schelvv. Synopf. Art. I. & XIX.

S. IX. Man hat demnach *assensum* keines weges als ein besonderes Stück des Glaubens anzusehen / sondern an dessen statt / NB. das sehnen / die Begierde / das Verlangen / oder den Hunger und Durst / worauff die H. Schrifft so vielfältig gehet / zu sehen. Was diese wahre Eintheilung für einen großen Nutzen / die falsche aber für einen Schaden bringe / habe ich Tom. II. Obl. VI. angezeigt.

S. X. Nun möchte eingeworffen werden / daß doch gleichwol viel gottseelige Lehrer / die ich selbst

sten hoch æstimirte/ diese alte Eintheilung beliebt hätten. Antw. Non quis, sed quid, heist es bey mir. Amicus Plato, sed amica magis veritas. Ich halte davor/ daß manche eben dieses gar wol eingesehen/ aber doch aus gewissen Ursachen die gewöhnliche Partition behalten/ und ihr mit einer geschickten Erklärung heissen wollen/ keines wegés aber geleugnet/ sondern ernstlich behauptet haben/ daß die Erkenntniß/ wo sie rechte Art seyn solle/ müsse die beyden übrigen stücke/ ja das sechste würcklich in sich fassen. Und da heists: in verbis simus faciles, modo conveniamus in re. Und solches verdencke ich ihnen eben so wenig/ als sie es hoffentlich mir verdencken werden/ daß ich aus satzamen Gründen den Irrthum offenherzig anzeige.

Die  
Fünffte Anmerckung  
Vom  
weltlichen Staat etlicher Prediger

p. 308. seqq.

Inhalt.

Ein weltlicher Staats-Prediger ist kein ortho-  
doxer Krafft-Prediger. S. I.

Auch ist ein solcher allemahl schuld an den Ver-  
genniß der Seinigen. S. II.

Welches mit mehrern angezeiget wird. S. III.  
S. I.

Der Herr Auctor erinnert alhier viel gu-  
tes/ so ich wünsche/ daß es in acht genom-  
men würde. Ich will aber zufoörderst nur  
eine

eine dabey hochnöthige Frage thun / nemlich:  
**Ob** denn ein / beschriebener maßen in den  
 weltlichen and lüppigen Staats - Eitelkei-  
 ten eroffener / Prediger orthodox sey  
 oder seyn könne? Man wird sagen ja: ich  
 frage weiter: Ob er denn in solchem stande ei-  
 ne warhafftige oder richtige Erkänntniß  
 haben könne von dem Wege der Selbst-  
 Verleugnung und von der ganzen Heils-  
 Ordnung / in welche wir nicht anders als mit ei-  
 nē in wahrer Umkehrung von Gott gedemüthigtem  
 herzen einreten und mit solchem darinne verhar-  
 ren auch andere darnach richtig lehren? Antwor-  
 tet man mit Nein / so folget das / ob man gleich  
 keine wahre Erkänntniß von unsrer Heils - Ord-  
 nung habe / man doch orthodox seyn könne. Ant-  
 wortet man / der Gewohnheit nach / mit Ja /  
 so folget / daß wieder den Worten Christi ein  
**Blinder** ( oder einer mit Welt - Eitelkeiten ge-  
 blendeter ) könne andern Blinden den Weg  
 zeigen. Doch ich weiß / daß man einē solchen / weil  
 er orthodox heist / nicht für blind erkennet ; so we-  
 nig als man die orthodoxen Pharisäer / Matth.  
 XXIII. ob sie gleich unser theurester Heyland da-  
 selbst zu unterschiedenen mahlen ausdrücklich also  
 nennet / in der orthodoxie. für blind zu erkennen  
 pffetet. Aber ô blinde orthodoxie! ô or-  
 thodoxe oder vielmehr pseudorthodoxe  
**Blindheit!**

S. II. Daneben erinnert der Herr Auctor auch  
 gar recht / daß der Lehrer ihr Ehegatten und Kin-  
 der

der auch meistens an dem Aergernisse Schuld hätten/ dannhero denn der Ehe-Männer und Väter Pflicht sey/ sie davon abzuhalten. Allein das ist nicht eben gar zu richtig geurtheilet/ wenn er davor hält/ es wären Ehe-Männer und Väter nicht allezeit an dem ärgerlichen Verfahren ihrer Weiber und Kinder mit Ursach/ sintemahl offte alles möglichs te/ ermahnen und ziehen nicht helffe. Ich sage: wo nicht der Vater/ doch der Ehe-Mann ist allemahl Schuld daran. Denn warum nimmt er sich ein weltförmiges ungehorsames Weib? hat er nicht die Wahl/ sich eine demüthige/ zum wenigsten eine solche Seele in der Furcht Gottes zu erwählen/ die nicht eufferlich zum Aergerniß werde? Und wenn sie auch vorhero in solchen Eitelkeiten gesteket hätte/ kan der Lehrer sie nicht gleich anfangs/ ehe er sich in ein würcklich Verbündniß einlässet/ ihr Gemüth exploriren/ ihr auch diese ausdrückliche condition lassen vorhalten/ und sehen wozu sie sich erkläre/ und wie sie schon als Braut sich dñsals verhalte. Setzet sie sich nun gleich anfangs mit unärgerlichen wohlständigen Wesen gleichsam in die possession/ so wirds ihr hernach so viel leichter seyn/ dabey zu verharren/ zumahl wenn der eufere Tugend-Wandel/ wie es billig seyn solte/ aus der Gnade herfließet; wiewol die eufferliche modestie auch von einem bloßen natürlichen Menschen kan beobachtet werden.

S. III Aber hie sehlets: der Candidatus oder sponsus ist selbst Weltförmig/ zum wenigsten kan  
ers

ers an seiner Braut/Frau und familie wol vortragen; siehet im Heyrathen eben auff das was ins Auge fällt; hält allerhand vanitaten selbst für zuläßige Witteldinge/ trauet den seinigen zu daß sie bey allen eusern Stolz ein demüthiges Herz hätten/ sintemahl sie es ja selbst fürgeben. Dazu will er die Freundschaft nicht offendiren noch sich den Mahmen machen / als wenn er ein so genannter pietist, oder nicht gar zu richtig in der Lehre wäre. Schändlich ist es, wenn auch wol bey denen/ die doch das Ansehen haben / dem Unflath der Welt entflohen zu seyn / die Christliche Freyheit zum Deckel der Hoffarth gemißbrauchet wird/ da die Frau sammt ihren Töchtern wie eine geschmückte Puppe einbertreten/ und andern zum Aergerniß werden/ auch wol gar neue moden einführen muß. Der Mutter arten denn die Töchter gerne nach. Es ist demnach allerdings wahr / daß ein Lehrer Schuld daran sey/ wenn die seinigen die Gemeinde ärgern. Und ein solcher/ der nicht weiß sein eigen Haus Christlich zu regieren / wird noch vielweniger tüchtig seyn/ der Gemeinde Gottes vorzustehen / er mag nun seiner Meinung nach so Orthodox seyn/ als er immer wolle.



POST SCRIPTUM.

**S**hat meinen Herrn Gegnern be-  
liebet/ wieder diese meine Nachrich-  
ten unterschiedliche Verantwortungen in  
kurzen zustellen/ und die böse Sache der  
Pseudorthodoxie zu schmücken. Was  
es mit denselben eigentlich für eine Be-  
schaffenheit habe/ und wie wenig sie damit  
coram foro veritatis fort-und-auskom-  
men/ soll mit nechsten/ sonderlich in dem  
VII. Tomo, hinlänglich erwiesen wer-  
den. Indessen aber will ich ihnen/ und  
noch einigen andern/ bis dahin ihr Ver-  
gnügen/ in der Meinung/ daß ich wieder-  
leger sey / gar gerne gönnen.



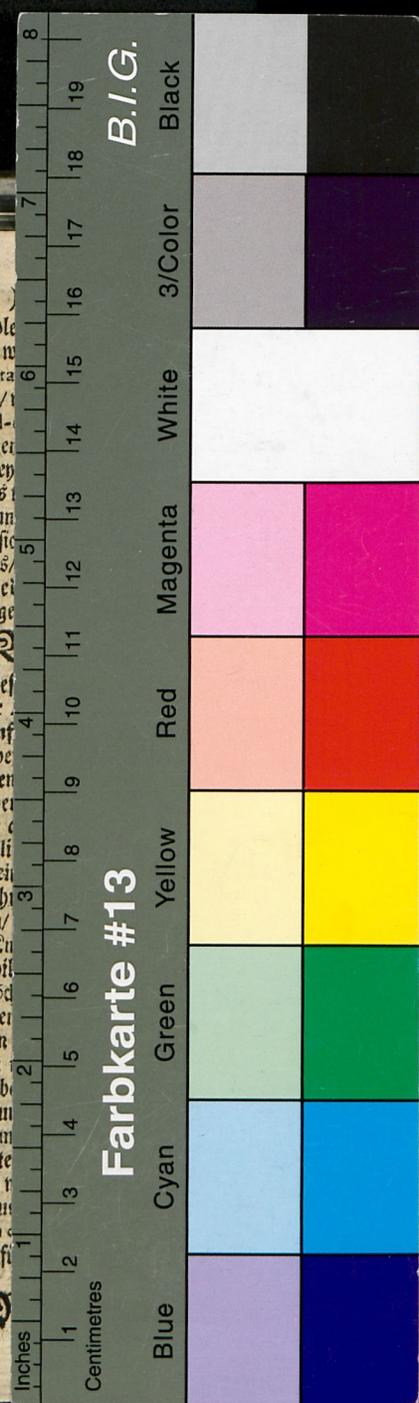


7f 3719  
8

ULB Halle  
004 743 806

3





Joachim Langens  
in Aufrichtige  
**Nachricht**  
Von der  
**Unrichtigkeit**  
Der so genandten  
**Unschuldigen Nach-**  
**richten /**  
Zur wahren Unterscheidung  
der Orthodoxie und Pseudorthodoxie.  
**Vierdter Theil**  
Auf das Jahr 1704.  
Mit einem Anhang  
der **Anmerkungen**  
über  
Herrn D. Val. Ernst Löschers  
Evangelische Lehenden.

Leipzig /  
Verlegt Johann Heinrichs Wittve.  
1708.

